Hallische Nachrichten

Verlagsgebäude: Häuserblock Gr. Ulrichstr. 16 und 18, Ecke Dachritzstr. 11/14 und Bölbergasse 1/2. Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: Gr. Ulrichstraße 16. Sammelrufnummer: 27981. Zweigstellen in Halle, Leipziger Straße 34 (Fernruf 27981), Große Brunnenstr. 49 (Fernruf 23388), „Steintor", Ludwig-Wucherer-Straße 87 (Fernruf 25517), Merseburg, Adolf-Hitler-Str. 11 (Fernruf 3228). Einsendungen sind nur an Verlag oder Redaktion zu richten, nicht an persönliche Adressen. Versichert sind jeder Abonnent u. dessen Ehefrau gemäß den Versich.-Bedingungen bei der Nürnberger Lebensvers.-Bank mit je 500 Mk. bzw. 1000 Mk. geg. tödlichen Unfall bzw. Ganzinvalidität.

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen

Beilagen: Für Unterhaltung und Wissen / Hochschulstimmen / Gesundheitspflege / Aus Gesellschaft und Vereinen / Mitteldeutsche Frauenzeitung / Hallische Kinderzeitung / Der junge Mensch / Mitteldeutsche Reisezeitung / Heimatseite / Landwirtschaft und Gartenbau / Bauen und Wohnen / Modeberichte / Industrie, Technik, Handwerk / Film und Funk / Auto und Kraftrad

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / Hallische Sport-Nachrichten

Bezug u. Anzeigen: Bei tägl. Erscheinen (auß. Sonn- u. Feiertags) Bezug in Halle u. Filial-Orten monatlich 2.10 Mk. einschl. 16 Pf. Zustellgebühr, durch die Post 2.30 Mk. einschließl. 38 Pf. Postzeitungsgebühr, Zustellgebühr extra. Einzelpreis 15 Pf. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 22 mm breit (Anzeigenteil) 14 Pf., 1 mm hoch, 78 mm breit (Reklameteil) 100 Pf. Kleinanzeigen privater Art Berechnung nach Worten. Nachlässe nach Preisliste. Gerichtsstand Halle a. S. Postscheck Leipzig Nr. 24480. Bei gleichzeitigem Bezug der jeweils Sonnabends erscheinenden Sonderbeilage „Illustrierte Hallische Nachrichten" für monatlich 20 Pfennig wird doppelter Versicherungsschutz gewährt.

Nummer 45 — **Donnerstag, den 22. Februar 1934** — **46. Jahrgang.**

Ein politischer Mord in Frankreich

Ein hoher Justizbeamter wird Opfer des Stavisky-Skandals — Heute Abschluß der Berliner Besprechungen Edens

Das Geheimnis von Dijon

Grauenvoller Mord um wichtige Akten zum Fall Stavisky

Eigene Drahtmeldung unseres Korrespondenten

ek. **Paris**, 22. Februar.

Im näheren Zusammenhang mit dem Stavisky-Skandal ist gestern ein rätselhafter Mord geschehen, der die Pariser Oeffentlichkeit in größte Erregung versetzt. Der Pariser Gerichtsrat Prince ist von unbekannten Tätern nach Dijon in einen Hinterhalt gelockt und dort ermordet worden. Prince gehörte der Finanzabteilung des Pariser Landgerichts an und sollte heute vor dem Disziplinarausschuß des Justizministeriums recht belastende und recht sensationelle Aussagen über die 19fache Vertagung des Stavisky-Prozesses machen.

Gestern abend erhielt Prince ein Telegramm aus Dijon, das ihn fälschlicherweise zu seiner dort wohnenden angeblich schwer erkrankten Mutter rief. In aller Eile nahm Prince den nächsten Schnellzug und reiste nach Dijon. Die in dem Telegramm übermittelte Nachricht entsprach jedoch keineswegs den Tatsachen.

Fest steht, daß dieser höhere Justizbeamte, der seit Jahren die Finanzabteilung des Landgerichts leitete und daher den Stavisky-Skandal sowie alle ähnlichen Fälle genau kannte, mit der falschen Alarmnachricht, seine alte Mutter müsse unbedingt operiert werden,

nach Dijon in einen Hinterhalt gelockt

worden ist. Fest steht weiter, daß er in Dijon selbst angekommen ist. Ein Taxichauffeur erklärt als Zeuge, daß Prince vor dem Bahnhof in Dijon in sein Auto steigen wollte. In dem gleichen Augenblick sei ein Unbekannter mit respektvoll gezogenem Hut an Prince herangetreten und habe ihm einige Worte gesagt. Prince habe anscheinend den Mann gekannt, denn er sei ihm ohne weiteres gefolgt und sei wieder in das Bahnhofsgebäude zurückgekehrt. Fest steht weiter, daß Prince in einem Hotel in der Nähe des Bahnhofs von Dijon, wo er gewöhnlich abzusteigen pflegt und wo er daher genau bekannt war, ein Zimmer bestellte und einen kleinen Handkoffer, der jedoch nur Toilettegegenstände enthielt, deponierte.

Das alles ereignete sich nachmittags zwischen 4½ und 5 Uhr. Von diesem Augenblick an fehlt von Prince jede weitere Spur, bis man ihn dann

tot und verstümmelt auf dem Bahndamm

etwa 10 Kilometer vor Dijon, vorfand. Die Leiche muß dort etwa gegen 7 Uhr abends niedergelegt worden sei, denn ein Güterzug, der wenige Minuten vor 7 Uhr die Strecke passierte, bemerkte nichts Verdächtiges. Der Schnellzug aber, der um 7.15 Uhr nachfolgte, überfuhr die Leiche und verstümmelte sie aufs furchtbarste. Augenscheinlich ist Prince in einem Auto von Dijon herausgeschafft worden. Ein Automobilist will auch bemerkt haben, daß gegen 7.15 Uhr abends in der Nähe der Fundstelle ein dunkelgestreiftes Auto auf der Landstraße wartete. Die Obduktion der Leiche hat die Todesursache bisher noch nicht eindeutig feststellen können. Jedenfalls ist Prince nicht, wie man anfänglich angenommen hatte, erdolcht worden; das Dolchmesser, das man am Tatort vorfand, ist nicht benutzt worden. Auch konnten die Aerzte nicht die geringste Schußverletzung an der Leiche feststellen. Eindeutig jedoch ergab die Obduktion, daß Prince bereits tot war, als er auf der Eisenbahnstrecke überfahren wurde. Die Aerzte glauben aber, Würgspuren am Halse der Leiche gefunden zu haben, nur ist diese Feststellung noch unsicher, denn der überfahrende Zug hat gerade den Kopf der Leiche vom Rumpfe getrennt.

Fest steht weiter, daß der Mord an Prince nicht etwa in Raubabsicht erfolgte. Das Geld, das Prince von Paris aus mitgenommen hatte, ist vollzählig bei der Leiche wiedergefunden worden. Dagegen war seine Aktentasche völlig geleert. Prince soll aber, wie seine Gattin und sein Sohn erklären, ein wichtiges Aktenstück über den Stavisky-Skandal nach Dijon mitgenommen haben, um es im Schnellzug noch weiter studieren zu können. Wie bereits gemeldet, sollte Prince vor der Beamten-Untersuchungskommission, die vom Justizministerium eingesetzt worden ist, wichtige Aussagen über die Vertagung des Stavisky-Prozesses machen. Man erklärt auch im Justizpalast in Paris, daß Prince einen „direkt niederschmetternden Bericht" über die verschiedenen Interventionen im Stavisky-Prozeß angedeutet habe.

In der Pariser Presse wird dieser geheimnisvolle Mordfall natürlich mit aller Ausführlichkeit behandelt. Sämtliche Blätter weisen auf die verschiedenen, höchst verdächtigen Momente dieses rätselhaften Mordes hin. Einige von ihnen, darunter vor allem das „Echo de Paris", gehen sogar so weit zu behaupten, daß hinter dem Stavisky-Skandal eine „wahre Maffia" stehe, die diesen Mord begangen habe, genau so, wie sie auch, so behauptet das Blatt weiter, Stavisky selbst in Chamonix erschossen habe.

In der gestern plötzlich aufgetauchten Spionage-Affäre im Zusammenhang mit dem Stavisky-Skandal, haben sich noch keine besonderen Aufklärungen feststellen lassen. Die Wiener Tänzerin Marianne Kupfer ist gestern wieder von London nach Paris zurückgekehrt. Sie protestiert auf das entschiedenste gegen die Annahme, daß sie Spionage betrieben habe. Sie hat sich auch gestern bereits zur politischen Polizei nach Paris begeben, um sich zu rechtfertigen. Weiter erklärt Fräulein Marianne Kupfer, daß sie Stavisky selbst niemals gesehen oder gekannt habe.

Was nun gar die gestern von gewissen Blättern gebrachten Enthüllungen von einer Kompromittierung des

Außenministers Paul-Boncour

in der Stavisky-Affäre angeht, so erläßt heute der so Angeklagte ein ausführliches Kommuniqué in der Presse und erklärt darin, daß Stavisky in der Tat zwei Demarchen am Quai d'Orsay unternommen habe, um sich dort irgendwelche Unterstützungen für seine ungarischen Optantenschiebungen zu verschaffen. Die erste war im Monat Mai vergangenen Jahres erfolgt. Sie sei sofort abgelehnt worden. Bei dem folgenden Schritt sei Stavisky etwas vorsichtiger vorgegangen, doch sei auch dieser Antrag bei den beamteten Stellen am Quai d'Orsay sofort abgelehnt worden. Dazu erklärt Paul-Boncour, zweimal und zum letztenmal im Oktober 1933, ein Schreiben an das Finanzministerium gerichtet zu haben, worin er amtlich auf die „breiten Schwindeleien", die sich in den ungarischen Optantenansprüchen vorbereiteten, aufmerksam gemacht habe. Der zweite dieser Briefe, so behauptet Paul-Boncour ausdrücklich, sei der Anlaß dazu gewesen, daß Stavisky unter Strafverfolgung gestellt worden sei.

Eden erneut beim Reichskanzler

Heute Abend voraussichtlich Weiterreise nach Rom

p. **Berlin**, 22. Februar.

Die Besprechungen des Reichskanzlers mit dem Lordsiegelbewahrer Eden über die Abrüstungsfrage wurden nachmittags in Gegenwart des britischen Botschafters und des Reichsaußenministers fortgesetzt. Die Unterhandlungen werden voraussichtlich Donnerstag zum Abschluß gelangen.

*

Die Besprechungen des englischen Sonderbeauftragten Eden im Auswärtigen Amt sind, worüber das amtliche Kommuniqué unterichtet, am Mittwochnachmittag fortgeführt, aber noch nicht abgeschlossen worden. Eden, der seinen Aufenthalt in Berlin ursprünglich nur bis Mittwoch bemessen hatte, wird vielmehr noch einen Tag hierbleiben, um seine Unterhaltungen mit den maßgebenden deutschen Stellen fortzusetzen. Wie wir hören, wird er voraussichtlich heute abend nach Rom weiterreisen. Die Verlängerung seines Berliner Besuchs zeigt, wie gründlich die Besprechungen sind. Man erkennt, daß jeder einzelne Punkt im Rahmen der Abrüstungs- und Gleichberechtigungsfrage eingehend, ja erschöpfend erörtert wird. Diese Ausführlichkeit der Verhandlungen ist gleichzeitig ein erneuter Beweis für die Verständigungsbereitschaft der Reichsregierung. Es ist sicher kein Zufall, daß dem englischen Minister in Paris genau das Gegenteil widerfuhr. Die Aussprache ging dort schneller zu Ende, als anfänglich vorgesehen war. Eine Tatsache, die im Zusammenhang mit der Ausdehnung der Berliner Diskussionen neue Bedeutung gewinnt. Ob Eden vor der Heimkehr nach London noch einmal in Paris vorsprechen wird, ist noch nicht endgültig entschieden, nach Lage der Dinge aber sehr wahrscheinlich. Da die französische Regierung bisher am wenigsten Neigung zeigte, einen Beitrag für die Verständigung in der Abrüstungsfrage zu liefern, ist es wohl auch notwendig, noch einmal mit ihr Fühlung zu nehmen. Wir haben schon mehrfach darauf hingewiesen, daß gerade die Haltung Frankreichs ausschlaggebend für das Ergebnis der englischen Vermittlungsbemühungen sein wird. Von Frankreich wird es im Grunde überhaupt abhängen.

London bleibt optimistisch

Drahtung unseres Korrespondenten

a. **London**, 22. Februar.

Die heutige Londoner Morgenpresse begrüßt mit besonderer Wärme die Tatsache, daß der deutsche Reichskanzler gestern zum erstenmal in einer ausländischen Botschaft zu Gaste war und sich dafür die englische Botschaft in der Wilhelmstraße aussuchte. Dieser Besuch bedeutet, wie es gestern in politischen Kreisen Londons hieß, mehr als eine Geste Herrn Eden gegenüber. Es sei vielmehr eine besondere Freundlichkeit für das englische Volk, die man in England wohl zu würdigen wisse.

In der Beurteilung des Ergebnisses der Abrüstungsbesprechungen, die Herr Eden in Berlin führt, bleiben die Londoner Morgenblätter weiterhin optimistisch. Alle Korrespondenten der großen Zeitungen bezeichnen die gestrigen Verhandlungen als zufriedenstellend. Im „Daily Herald" heißt es, daß beträchtliche Fortschritte erzielt seien, und die liberalen „Daily Chronicle" weisen ausdrücklich darauf hin, daß Herr Hitler ohne Zweifel sehr erfreut darüber sei, die Friedensprobleme mit einem Manne diskutieren zu können, der ebenso wie er im Weltkrieg im Schützengraben gelegen hat. Allgemein wird auch die Tatsache begrüßt, daß Herr Eden seinen für Berlin vorgesehenen Aufenthalt noch um einen Tag verlängern will.

Obwohl noch jeglicher Kommentar zu den Berliner Besprechungen fehlt, erkennt man doch aus gelegentlichen Andeutungen der Presse, daß die englische öffentliche Meinung sich immer stärker gegen Frankreich und seine Absicht, nicht abzurüsten, wendet. Die jüngsten Verhandlungen Edens in Berlin aber haben in England wieder lebhafte Sympathien für Deutschland geweckt.

Italiens Mitteleuropa-Pläne

Kommt die Zollunion Italien—Oesterreich—Ungarn?

Ueber die von dem italienischen Staatssekretär Suvich in Budapest gepflogenen Verhandlungen liegt eine halbamtliche Budapester Meldung vor, worin es heißt: Schon am Mittwoch, dem ersten Tage des Aufenthaltes des italienischen Unterstaatssekretärs Suvich in Budapest wurden die politischen und wirtschaftlichen Hauptfragen mit dem Ministerpräsidenten Gömbös und seinen Mitarbeitern durchgesprochen.

Als Grundlinie aller weiteren Entschließungen soll, wie verlautet, grundsätzlich das absolute Festhalten an der geplanten italienisch-österreichischen Zollunion festgelegt worden sein. Unter Berücksichtigung der gegenwärtig bestehenden technischen, vor allem aber wirtschaftlichen und politischen Schwierigkeiten solle jedoch die endgültige Zustandebringung der Zollunion einem späteren Zeitpunkt vorbehalten bleiben.

Demgegenüber soll, wie es weiter heißt, eine um so intensivere Vertiefung der gegenseitigen wirtschaftlichen Belange erfolgen, die auch vertraglich festgelegt werden sollen. Vor allem sind die wirtschaftlichen Produktionsgebiete aller drei Staaten genauestens zu untersuchen, um auf den gegenseitigen Bedarf abgestimmt zu werden, so daß sich die drei späterhin in einer Zollunion vereinigten Staaten möglichst restlos ergänzen können. Auch die politische Lage, die Frage Oesterreichs und die Haltung der Kleinen Entente gegenüber dem in der Schwebe befindlichen Plan der drei Staaten waren Gegenstand der Beratungen. Die endgültige Beschlußfassung hierüber soll möglichst bald in Rom erfolgen.

Unser Recht zur See

Berlin, 22. Februar.

Die französische Politik ist es gewohnt, ihre Interessen mit einer planvoll auf lange Sicht angelegten Taktik wahrzunehmen. Das gilt auch auf dem maritimen Gebiete. Es ist außerordentlich aufschlußreich, sich unter diesem Gesichtspunkt einmal des näheren mit den kürzlichen Aeußerungen des französischen Marineministers Piétri zu befassen. Piétri ging in einer Unterredung mit dem „Journal", die sicher nicht zufälliger Natur war, mit einigen Wendungen auf die Haltung seines Landes „bei künftigen Flottenabmachungen" ein. Gleichsam harmlos meinte er dabei, daß in Zukunft „die Länge der zu schützenden Küste das einzig maßgebende Argument bei der Festsetzung der Flottenstärke" sein müsse. Das hob der Minister nicht etwa scharf heraus. Eingeflochten in ein Geplauder über gleichgültige Mitteilungen, mochte diese Formel für den unbefangenen Leser fast spielerisch hingeworfen sein. Wenn man aber weiß, daß die große Flottenkonferenz 1934 der sog. Washington-Mächte heranrückt, wenn man weiter die Methoden der französischen Einflußnahme bei derartigen hochpolitischen Begebenheiten kennt, dann besteht Klarheit darüber, daß Piétri hier das Stichwort für die französische Vorbereitung der flottenpolitischen Auseinandersetzungen des kommenden Jahres gegeben hat.

Seit der Washingtoner Marine-Konferenz von 1921/22 sind die beteiligten Staaten — England, Amerika, Japan, Frankreich und Italien — trotz aller Sonderinteressen zur See — doch darüber einig, daß nicht noch weitere Wettbewerber sich auf dem Weltmeere einfinden. Und je weniger sich diese Mächte unter sich einig sind, um so mehr suchen sie weitere außerhalb ihres engeren Interessenkreises auftauchende Meinungskonflikte fernzuhalten. Denn die ohnehin nicht sehr fundierte Einmütigkeit unter ihnen, so meinen sie wohl, könnte davon eines Tages sonst ganz in sich zusammenstürzen. Deshalb hat Piétri seine Aeußerung sich sehr wohl überlegt. Was er vom angeblichen Vorrecht der Länder mit langer Küste sagt, das deckt sich mit den französischen Interessen; das sucht aber zugleich auch an die gleichlaufenden Interessen der anderen Seemächte des Washingtoner Abkommens zu appellieren. Sie alle haben verhältnismäßig ausgedehnte Küsten. Sie alle werden also die französische Parole aufgreifen, rechnet Piétri. Denn damit würden sie alle sich einig sein gegenüber Deutschland, das im Kampfe um seine Gleichberechtigung steht, das in Versailles auch zur See in eine widernatürliche Knebelung gepreßt worden ist — das „aber", findet Piétri heraus, im Vergleich mit den Washington-Mächten eine kurze Küstenstrecke hat. Hier erfährt die Weisheit des „Teile und herrsche" ihre Umkehrung. Piétri möchte von vornherein, komme in der Gleichberechtigung was da wolle, eine Art „geschlossene Gesellschaft zur Wahrnehmung der gemeinsamen Interessen" gegen Deutschland und alle anderen nicht am Washingtoner Abkommen beteiligten Nationen ins Leben rufen.

Nun ist nicht ohne weiteres abzusehen, ob der französische Köder bei den in Frage kommenden Regierungen seine Dienste tun wird. Denn Frankreich hat auf dem maritimen Gebiete schärfste Widersacher — man denke an England und Italien —, und dadurch ist seine Auffassung eigentlich von Anfang an nicht mit besonderer Ueberzeugungskraft ausgestattet. Gleichwohl ist damit zu rechnen, daß Piétris Formel von nun an öfter zu hören sein wird, und deshalb erscheint es angebracht, sich gleich mit ihr auseinanderzusetzen.

Die Behauptung, daß ein Land mit einer langen Küste eine große Flotte brauche, ist bewußt sehr allgemein gehalten. Sobald man nämlich, wie es ja flottenpolitisch erforderlich ist, von den verschiedenen maritimen Gesichtspunkten aus — etwa nur dem strategischen und dem handelspolitischen — an sie herantritt, stellt sich heraus, wie falsch sie ist. Man kann, wenn man die Rolle beurteilen will, die die Küste für das dazugehörige Hinterland spielt, sich nicht auf Gemeinplätze beschränken. Denn Küste ist nicht gleich Küste. Es kommt auch nicht nur auf ihre Ausdehnung an. Von größter Bedeutung in militärischer wie in handelspolitischer Hinsicht ist ihre Beschaffenheit. Unsere sich über 1000 Kilometer erstreckende flache Sandküste an der Ostsee, mit ihrer leichten Landemöglichkeit und den nahe an der See gelegenen Städten ist nicht im entferntesten gleichzusetzen z. B. mit den unwegsamen und den dichtbesiedelten Zonen weit vorgelagerten Steilküsten der Länder am Atlantischen Ozean. **Für die Verteidigung der deutschen Ostseeküste gelten ganz andere Gesetze als für jene atlantischen Küstenstrecken!**

Weiter sieht man den „500 Kilometern deutsche Nordseeküste", wenn man bloß ihre Längenausdehnung erfaßt, nicht an, welche lebenswichtige Bedeutung sie für die auf engem Raum zusammengedrängten Häfen und für das ganze Reichsgebiet haben. Strategisch haben uns die Kriegserfahrungen gelehrt, wie ungünstig die kurze Küste der kleinen Deutschen Bucht ist. Unsere Geschwader waren stets

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193402222/fragment/page=0001

an einige wenige Kriegshäfen gebunden, die der Gegner weitgehend überwachen konnte, und zudem war es dem Gegner ein Leichtes, einen so engen Raum mit Minenverseuchung, U-Booten usw. auf das gefährlichste zu behindern. Es gab in den letzten Kriegsjahren schließlich nur eine einzige minenfreie Route von der Nordseeküste nach Norden, die „Friedrichstraße“ genannt, und ebenso nur eine westliche Strecke.

Weitere Einzelheiten über die strategische Situation an kurzen Küsten, wie sie bei uns bestehen, wollen wir uns ersparen. Nur noch ein Wort zur handelspolitischen Seite der Küstenfrage. Weil unsere Küstenlinie so kurz war, konnte sie so restlos für die Lebensmittelzufuhr gesperrt werden. Der geringe Seeverkehr zwischen Deutschland und den skandinavischen Ländern über die Ostsee bildet keinen Gegenbeweis, sein geringes Ausmaß zeigt vielmehr geradezu erst recht deutlich, welcher Einschnürungsgefahr Deutschland mit seiner schmalen Küstenbasis ausgesetzt ist. Wir reichten während des Krieges nicht mehr in das Netz der großen Routen des Welthandelsverkehrs hinein. Im Gegensatz dazu konnten z. B. die Vereinigten Staaten von langer Küste zu langer Küste — nach England und Frankreich — sowohl ihre Lebensmittel wie ihre Truppen über See bringen — der Vorteil der langen Küste liegt auf der Hand. Hinzu kommt noch, daß für die Versorgung eines Landes der Besitz von ausländischen Rohstoffgebieten, die strategisch zugleich Kolonialstützpunkte der Flotte darstellen, von größter Wichtigkeit ist. Je mehr Land und Küstenlänge ein Staat in Uebersee sein Eigen nennt, um so günstiger steht er da. Eine Nation mit kurzer, dazu noch abseits vom freien Ozean gelegener Küste braucht dagegen einen starken Flottenschutz für seine Zufuhren. Das gilt gerade für Deutschland — es ist eine bittere Erkenntnis aus den Heldenfahrten unserer an Zahl viel zu geringen Auslandskreuzer während des Krieges —, denn normalerweise gehen 75 Prozent der deutschen Ein- und Ausfuhr über See!

Wenn man also gerecht abschätzen will, wie groß die Flottenrüstung einer Nation sein sollte, dann kann man das allein vom Standpunkt seiner sicherheits- und handelspolitischen Seeinteressen aus beurteilen. Diese Interessen werden nicht kurzerhand von der Länge der Küste des betreffenden Landes bestimmt, auch nicht so sehr von dem Besitz eines überseeischen Kolonialreiches. Maßgebend für diese Seeinteressen ist vielmehr die Abhängigkeit des Landes von der See und von Uebersee, ist der Bedarf an Rohstoffen bei der Bevölkerung, deren Dichte und Sozialstruktur mit in den Kreis der Betrachtung einbezogen werden muß. Dieses Maß der Abhängigkeit von der Außenwelt findet seinen Ausdruck in der Größe der Handelsflotte und in dem Anteil am Welthandel. Daraus ergibt sich das richtige Augenmaß für die Ausmaße einer möglichen Gefährdung dieser Seeinteressen.

Mit diesen Ausführungen soll der deutschen Haltung bei den im nächsten Jahr anstehenden internationalen Auseinandersetzungen über die Marinefragen nicht vorgegriffen werden. Aber solche Gedankengänge liegen auf der Hand. Noch ist der Kampf um die deutsche Gleichberechtigung nicht bis zum Ergebnis durchgestanden. In diesem Rahmen werden eines Tages aber auch die gerechten deutschen Interessen zur See ihre Berücksichtigung finden müssen.

Dr. Fritz Fillies.

Rom und Budapest

Drahtung unseres Korrespondenten

h. **Rom,** 22. Februar.

Die italienische Presse berichtet von der Aufnahme, die der italienische Unterstaatssekretär des Auswärtigen Suvich bei seinem Besuch in Budapest gefunden hat. Im übrigen beschränken sich die Blätter auf die Wiedergabe rein äußerer Tatsachen von dem Verlauf des Besuches. Immerhin wird die Meldung, daß möglicherweise im März in Rom eine Konferenz von Vertretern Italiens, Oesterreichs und Ungarns zum Zwecke der Abmachung engerer wirtschaftlicher Beziehungen zwischen den drei Ländern zusammentreten wird, in den amtlichen römischen Kreisen nicht dementiert. Die Herstellung enger Handelsbeziehungen, besonders auch zwischen Ungarn und Oesterreich, liegt durchaus im Interesse Italiens. In den politischen Kreisen Roms verspricht man sich davon aber auch eine Stärkung der Position Oesterreichs und es ist daher anzunehmen, daß Suvich in Budapest einen starken Druck auf die ungarische Regierung in dieser Richtung ausüben wird. Sehr energisch wird in Rom dagegen bestritten, daß Italien inrgendwelche Pläne für einen politischen Zusamenschluß von Oesterreich und Ungarn hege.

Seidel-Dittmarsch †

Der Inspekteur Mitte der Obersten SA-Führung gestorben

Von unserer Berliner Schriftleitung

SS.-Gruppenführer Seidel-Dittmarsch, bis vor kurzer Zeit Chef des Führungsamtes der Reichsführung der SS. und zuletzt Inspekteur Mitte der Obersten SA.-Führung, Mitglied des Reichstages und preußischer Staatsrat, ist nach kurzem schweren Leiden im 48. Lebensjahre verstorben.

Der verstorbene SS.-Gruppenführer Seidel-Dittmarsch stammt aus der Neumark. Er besuchte das Luisenstädtische Gymnasium in Berlin, erwarb hier das Abitur und trat dann ins Heer ein. Mit dem Infanterie-Regiment von Stülpnagel Nr. 48 in Küstrin, dem er seit 1906 als Leutnant angehörte, zog er ins Feld. Er wurde in der vordersten Kampffront schwer verwundet. Nach dem Friedensschluß arbeitete er im preußischen Kriegsministerium und später im Reichswehrministerium. Auf eigenen Wunsch schied er 1921 aus dem Heeresdienst aus und stellte sich nach vorübergehender kaufmännischer Tätigkeit der nationalsozialistischen Bewegung zur Verfügung. Er wirkte besonders beim Aufbau der SS. mit und wurde in Anerkennung seiner hervorragenden Dienste zum SS.-Gruppenführer, zum Chef des Führungsstabes beim Reichsführer der SS. und später zum Chef des SS.-Stabes ernannt. 1932 wurde er als nationalsozialistischer Abgeordneter des Wahlkreises Potsdam I in den Reichstag gewählt. Der preußische Ministerpräsident Göring zeichnete ihn durch die Berufung zum preußischen Staatsrat aus. Durch eine Verfügung vom 5. Februar dieses Jahres wurde Seidel-Dittmarsch in seiner Eigenschaft als SS.-Gruppenführer zum Inspekteur Mitte ernannt. Der rückhaltlose Einsatz seiner ganzen Persönlichkeit an seine Arbeit verhinderte ihn, ein Leiden, das ihn seit einiger Zeit befallen hatte, genügend zu beachten. Erst ein ernster Anfall zwang ihn zur Unterbrechung seines aufreibenden Dienstes durch einen Erholungsurlaub, von dem er wieder gekräftigt und scheinbar wiederhergestellt, zurückkehrte. Bald stellte sich jedoch die Krankheit erneut mit aller Heftigkeit wieder ein. Auch eine Operation, die noch in der letzten Nacht vorgenommen wurde, konnte keine Rettung mehr bringen.

Der Heldengedenktag

Das Programm für den Staatsakt

Das Programm für den Staatsakt am Heldengedenktag in der Staatsoper Unter den Linden steht nunmehr fest: 1. Coriolan-Ouvertüre von Beethoven. 2. Gedenkrede des Herrn Reichswehrministers Generaloberst von Blomberg. 3. Ich hatt' einen Kameraden. 4. Trauermarsch aus „Götterdämmerung“ von Richard Wagner. 5. Deutschland-Lied — Horst-Wessel-Lied. Das Staatsopernorchester spielt unter der Leitung von Herrn Prof. Heger.

Der Staatsakt wird durch eine große Lautsprecheranlage auf die Straße Unter den Linden vom Lustgarten bis zum Brandenburger Tor übertragen. Nach den Feierlichkeiten in der Staatsoper, denen der Herr Reichspräsident beiwohnen wird, findet vor dem Ehrenmal Unter den Linden eine Parade statt, an der eine Fahnenkompagnie und drei Kompagnien Reichswehr sowie drei Hundertschaften Polizei teilnehmen werden.

Die Formationen marschieren nach der Parade in Richtung Brandenburger Tor auf der Mittelpromenade der Straße Unter den Linden. Der Herr Reichspräsident wird in Begleitung der Reichsregierung im Ehrenmal einen Kranz niederlegen. Nach der Parade fährt der Reichspräsident auf der nördlichen Fahrbahn der Straße Unter den Linden in seine Wohnung zurück.

Otjihenemaparero

Zum 30jährigen Gedenktag der Kämpfe in Deutsch-Südwestafrika

Von Oberstleutnant Sixt von Armin

Am 25. Februar, dem Heldengedenktag, jährt sich zum 30. Male der Tag, an dem bei Otjihenemaparero die vereinigten Hereros der Bezirke Omaruru und Outjo unter dem Häuptling Banjo nach schwerem Kampf geschlagen und in Richtung Waterberg zurückgeworfen wurden. Wenn wir der Helden des Weltkrieges gedenken, werden an diesem Tage auch viele der Gefallenen in Südwest gedenken und vielleicht Interesse für eine Schilderung dieses Gefechts durch einen der damaligen Mitkämpfer haben.

Nachdem die Kompagnie Francke die Heroros in Okahandja und Omaruru geschlagen hatte, waren erstere in der Hauptsache in Richtung Waterberg, letztere nach Norden abgezogen. Am 29. Januar hatte die 4. Feldkompagnie aus Outjo, welche seit Beginn des Aufstandes vollkommen von der Welt abgeschlossen war, unter Hauptmann Kliefoth, der dabei schwer verwundet wurde, die Nordhereros am Etaneno geschlagen und diese waren nach Süden ausgewichen. Bei O. sammelten sich alle diese Kräfte in einer außerordentlich günstigen Stellung. Die 4. Feldkompagnie marschierte am 23. Februar von Outjo ab, um zu versuchen, Omaruru zu entsetzen, was aber, ohne daß wir es wußten, bereits von Francke geschehen war. Bei Okowatjewi erwarteten wir, in den dort befindlichen hohen Bergen auf starken Widerstand zu stoßen und waren überrascht, daß dies nicht der Fall war. Kaum eingetroffen, klärte sich dieses dadurch auf, daß von der anderen Seite, also von Omaruru her, das Detachement Estorf auch an dieser Wasserstelle eintraf. Major von Estorf hatte sich, von Deutschland kommend, mit einem Landungsdetachement des Habicht nach Omaruru begeben, dort mit der 2. Feldkompagnie vereinigt und wollte uns in Outjo entsetzen. Es war eine freudige Begrüßung zwischen allen alten Kameraden, die dort zusammentrafen, wenn auch von beiden Seiten Verluste an Schutztrupplern und Farmern mitgeteilt wurden.

Durch Späher hatten wir gehört, daß die Hereros bei O. säßen, und wir beschlossen, in der Nacht dorthin vorzustoßen, um den Feind möglichst überraschend anzugreifen. Unsere Streitkräfte bestanden aus der 4. Feldkompagnie mit einer alten Kanone und einem Gebirgsgeschütz (letzteres geführt und hauptsächlich bedient durch den Mineningenieur und schweizerischen Leutnant Leutenegger) sowie dem Detachement Marine-Infanterie, etwa dreißig Mann unter Oberleutnant von Haneken, sowie zwei Revolvergeschützen unter Oberleutnant zur See Woisidlo. Major v. Estorf formierte zunächst aus diesen sechs verschiedenartigen Geschützen eine Batterie, welche er mir unterstellte. Dann marschierten wir die ganze Nacht und waren bei Sonnenaufgang auf dem Plateau eingetroffen. Halbkreisförmig wurde dieses, durch einen Grund getrennt, von einer Felsenstellung umgeben, in deren ganzer Ausdehnung der Rauch aus den Pontocks der Hereros aufstieg. Kompagnie Francke auf dem rechten Flügel mit dem Gebirgsgeschütz, dann Marinedetachement und drei Geschütze in der Mitte in nächster Nähe des Stabes Estorf, links die 4. Feldkompagnie, verstärkt durch zwei Revolverkanonen, stellten wir uns auf und eröffneten dann mit den Geschützen das Feuer auf die feindlichen Stellungen. Die Hereros, welche über reichliche Waffen und Munition verfügten, erwiderten dasselbe bald lebhaft, und der Versuch, noch vor Mittag zu stürmen, konnte nicht durchgeführt werden, da die Verluste sonst zu groß geworden wären. Der linke Flügel bat bald um ein Geschütz, welches er auch erhielt. Später aber meldete er, daß er umgangen würde. Es lag die Gefahr vor, daß die Hereros ihn umgehen und dann unsere ganzen Pferde und Bagagen überrumpeln könnten. Zunächst wurde daher das Marinedetachement dorthin geworfen. Es teilte aber bald mit, daß die Revolverkanonen im dichten Busch nicht gut zu verwenden seien, weil die leicht empfindlichen Zünder der Geschosse schon dicht vor den Geschützen in den Dornbüschen krepierten. Auf weitere Anforderung um Unterstützung ging ich mit den beiden letzten zur Verfügung stehenden Geschützen auf diesen bedrohten Flügel, wo es gelang, den Angriff zum Stehen zu bringen. Leider war inzwischen einer der ältesten Afrikaner, Oberleutnant Schultze, gefallen und die Oberleutnants Frhr. von Schönau-Wehr und von Stülpnagel schwer verwundet. Da die Sonne unbarmherzig brannte und hinter unserer Front keine Wasserstelle war, wurde die Situation etwas beängstigend, da alle Reit- und Zuchttiere, sowie die Mannschaften erheblich unter dem Durst litten. Es wurde deshalb am Spätnachmittag, nachdem der Feind noch einmal mit allen Geschützen beschossen war, der Sturm angesetzt, der auch gelang. Die Hereros flohen in östlicher Richtung und ließen etwa 5000 Stück Vieh in unseren Händen. Jetzt konnte getränkt werden und dann wurde auf dem Plateau ein Lager eingerichtet und entsprechende Sicherheitsmaßnahmen getroffen, da mit einem Zurückkehren der Hereros gerechnet wurde. Die Verluste derselben waren jedoch, wie wir in den nächsten Tagen beim Absuchen ihrer Stellungen feststellten, so außerordentlich, daß sie einen Angriff nicht mehr unternahmen, sondern abgezogen waren. Leider mußten wir in dieser Stellung etwa vierzehn Tage warten, bis Proviant und Munition von der Küste herangeschafft war. In der Zwischenzeit wurde die Truppe geübt, wobei namentlich die Marinemannschaften etwas reiten lernen mußten, und durch Patrouillen die Lage erkundet.

Beim Abzug der Hereros waren eine Menge Hunde zurückgeblieben, die in kurzer Zeit verwilderten und genau wie Wölfe in Rudeln herumzogen und die Leichen anschnitten. Da wir Gefahr für unser Vieh sahen, machten wir einige Jagdstreifen, bei denen allein an einem Morgen über 40 Hunde zur Strecke kamen.

Es war dieses der erste größere Kampf mit gemischten Waffen gegen die Hereros und einer der schwersten Schläge, welche dieselben betroffen haben.

Der Haupterfolg des Tages war, daß nun die Strecke Karibib—Omaruru—Outjo vom Feinde frei war und der Norden des Schutzgebiets verproviantiert und mit Besatzungen versehen werden konnte, um eine zu erwartende Unterstützung der Hereros durch die starken Ovambo-Stämme zu verhindern.

Neues in Kürze

Regierungspräsident Nicolai Ministerialdirektor

Wie aus Berlin gemeldet wird, ist der preußische Regierungspräsident Dr. Nicolai im Preußischen Ministerium des Innern zum Ministerialdirektor ernannt und mit der Leitung der politischen Abteilung betraut worden.

Bevorzugung alter Kämpfer ist keine Parteibuch-Aktion

Aus Stuttgart wird berichtet, daß der Sozialreferent der SA.-Gruppe Südwest, Nickles, sich gegen die Auffassung gewendet habe, als ob durch die Sonderaktion zur Rückführung alter Kämpfer in den Wirtschaftsprozeß „Parteibuchmänner“ bevorzugt werden sollten. Es sei auch falsch, die Beschaffung des Arbeitsplatzes als Belohnung für die bisherige Haltung zu bezeichnen. Eine solche Auffassung sei beleidigend für die SA.-Männer. Wenn durch Sonderaktionen die alten Kämpfer bevorzugt würden, dann sei das eine selbstverständliche staatserhaltende Maßnahme im Interesse der Betriebsleistung. Aller Voraussicht nach sei es möglich, die Sonderaktion bald zum Abschluß zu bringen, so daß man sagen könne: es gibt keine alten Parteigenossen mehr, die ohne Arbeit sind.

Reichsbischof errichtet kirchliches Außenamt

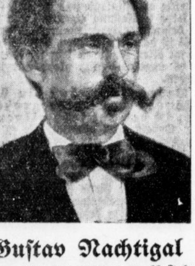
Der Reichsbischof hat das Kirchliche Amt für Auswärtige Angelegenheiten bei der Deutschen Evangelischen Kirche (kirchliches Außenamt) errichtet. Zum Leiter dieses Amtes hat der Reichsbischof Oberkonsistorialrat D. Theodor Heckel ernannt und ihm den Titel Bischof mit dem Recht zum Tragen eines bischöflichen Amtskreuzes verliehen.

Neuer Leiter des Amtes „Reisen, Wandern und Urlaub“.

Der Stabsleiter der PO. und Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, hat mit sofortiger Wirkung Pg. Dr. Lafferentz zum Amtsleiter für das Amt „Reisen, Wandern und Urlaub“ in der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ ernannt.

Devisenbeschränkung für Palästina-Auswanderung

Da die Bereitstellung von 1000 Palästina-Pfund für jeden Auswanderer erhebliche Devisenbeträge erfordert, soll in Zukunft bei der Auswanderung einer mehrköpfigen Familie das Vorzeigegeld möglichst nur einmal in Anspruch genommen werden. Die Genehmigung zum Erwerb von tausend Palästina-Pfund in bar soll versagt werden, wenn der Devisenstelle bekannt ist, daß die auswandernde Person in auf- oder absteigender Linie mit jemandem verwandt ist, der selbst oder dessen Ehegatte unter Mitnahme des Vorzeigegeldes nach Palästina ausgewandert oder seit dem 1. August 1931 ausgewandert ist.



Gustav Nachtigal

Zu seinem 100. Geburtstage am 23. Februar

Von **Hans Soltau.**

Die deutsche erdkundliche Forschung hat kaum in einem anderen Teile der Welt solche hervorragende Leistungen aufzuweisen wie gerade in Afrika. Und unter den vielen ausgezeichneten Männern, die hier mit Todesverachtung und unter Ueberwindung der härtesten Strapazen vielfach als erste in bis dahin unbekannte Gebiete vordrangen, gebührt Gustav Nachtigal, dessen Geburtstag sich am 23. Februar zum hundertsten Male jährt, zweifellos ein Ehrenplatz.

Das Leben schien dem zu Eichstedt in der Altmark geborenen Pfarrersohn anfänglich in eine ganz andere Bahn werfen zu wollen. Nachtigal studierte zunächst Medizin. Einen Teil seiner Studienzeit brachte er in Halle zu. Der Verein für Erdkunde hat an dem Hause Scharrenstraße 11, wo Nachtigal hier gewohnt hat, eine Erinnerungstafel anbringen lassen, die vor kurzer Zeit wieder restauriert worden ist. Die Inschrift darauf lautet: „In diesem Hause wohnte während seiner Studienzeit in den Jahren 1853 und 1854 der Afrikaforscher Gustav Nachtigal. Der Erinnerung hieran widmet diese Tafel der Verein für Erdkunde zu Halle.“

Später wurde Nachtigall Militärarzt in Köln, mußte indessen wegen seiner kranken Lunge bereits 1862 den Abschied nehmen. Er suchte und fand Heilung im heißen Klima Nordafrikas, wo er sich in Tunis als Arzt niederließ. Hier lernte er nicht nur die Landessprache wie ein Eingeborener beherrschen, sondern wurde auch völlig mit dem eigenartigen Charakter der arabischen Welt vertraut. Seine engen Beziehungen zum Hofe des Beys ließen die ihm von der Natur gegebenen diplomatischen Fähigkeiten zur vollen Entwicklung kommen, und so erschien Nachtigal als der gegebene Mann, als es sich 1869 darum handelte, Geschenke des Königs von Preußen an den Scheich von Bornu, jenem damals noch mächtigen Sultanat westlich des Tschad, zu überbringen. Mit nur fünf Mann und acht Kamelen machte der Deutsche sich auf die mühevolle und gefährliche Reise und drang zunächst durch Tibesti vor, das er als erster Europäer betrat, aber bald wieder unter abenteuerlichen Umständen flüchtend verlassen mußte. Seine dabei unter den schwierigsten Verhältnissen durchgeführten wissenschaftlichen Leistungen stellten den bisherigen Arzt mit einem Schlage in die erste Reihe der Afrikaforscher.

Nicht so aufregend, aber darum wissenschaftlich nicht weniger fruchtbar verliefen weitere Reisen, die Nachtigal nach Erledigung seines Auftrags von Kuka, der Hauptstadt Bornus, aus in der mittleren Sahara durchführte. Borku, Bodele und das westliche Wadai wurden erforscht, überhaupt das erste zuverlässige Bild über die Rassen-, Völker- und Sprachverhältnisse des mittleren Sudan gewonnen. Der Rückweg führte 1873 über Wadai, das bisher noch jedem Europäer das Leben gekostet, der seine Grenzen zu überschreiten gewagt, und weiter im folgenden Jahre nach dem damals noch völlig unerschlossenen und unbekannten Darfur, von wo Nachtigal im Dezember 1874 in el Obeid zuerst wieder Anschluß an die zivilisierte Welt fand.

Nach seiner Rückkehr nach Berlin arbeitete Nachtigal, jetzt längst vom Mediziner zum Geographen geworden, die beiden ersten Bände seines sachlich wie literarisch gleich wertvollen Reisewerks aus, die 1879 unter dem Titel „Sahara und Sudan“ erschienen, später aber bedauerlicherweise nicht die so wünschenswerte Vollendung fanden. Ihr Verfasser, der schon gleich nach seiner Rückkehr den Vorsitz der „Deutschafrikanischen Gesellschaft“ übernommen, trat im Jahre 1879, obwohl von Hause aus kein Geograph, auch an die Spitze der „Gesellschaft für Erdkunde“ in Berlin.

Inzwischen hatte sich, nicht zum wenigsten durch Nachtigals Verdienst, die Erkenntnis von der Bedeutung der deutschen Afrikareisen in der Oeffentlichkeit immer mehr durchgesetzt. Der Keim der deutschen Kolonialpolitik begann zu treiben. Und als 1884 das Deutsche Reich zur Besitzergreifung von Kolonialgebieten in Westafrika schritt, schien zur Durchführung dieser Aufgabe den maßgebenden Stellen niemand geeigneter als der zwei Jahre zuvor zum Generalkonsul in Tunis ernannte ehemalige deutsche Arzt. Ungern schied Nachtigal aus dem ihm altvertrauten und von neuem liebgewordenen Tunis. Mit einem seltsam beklommenen Gefühl — „als ginge er einer Verurteilung entgegen“, wie er an einen Freund in Deutschland schrieb — brach er nach seinem neuen Wirkungskreise auf. Und in der Tat, Westafrika sollte Nachtigal zum Verhängnis werden. Nachdem er an verschiedenen Plätzen des späteren Kamerun die deutsche Flagge gehißt, dann in Südwest bis Bethanien vorgedrungen war und dies Gebiet für Deutschland in Besitz genommen hatte, wurde er, wieder nach Kamerun zurückgekehrt, auf einer weiteren Reise ins Innere von der Malaria ergriffen, die das Ende des unerschrockenen Forschers herbeiführen sollte. Obgleich alle Maßnahmen zu seiner Rettung getroffen wurden, erlag Gustav Nachtigal am 20. April 1885 an Bord des deutschen Kriegsschiffs „Möve“ der heimtückischen Krankheit. Seine Leiche wurde zunächst auf Kap Palmas beigesetzt und fand dann vier Jahre später in Kamerun ihre endgültige Ruhestätte.

Mit Nachtigal war Deutschlands größter Afrikaner, wie man ihn nicht zu Unrecht genannt hat, dahingegangen. Seine Verdienste sowohl um die erdkundliche Erforschung des dunklen Erdteils als auch um die Erwerbung der ersten deutschen Besitzungen in Westafrika werden bei uns unvergessen bleiben. Die ganze Entwicklung der deutschen Afrikaforschung hat der Eichstädter Pfarrerssohn von ihren zunächst schwankenden Versuchen an bis zu den bedeutendsten Leistungen auf wissenschaftlichem, literarischem und politischem Gebiet erst miterleben, dann führen und vollenden können. Und wenn der „Reichsanzeiger“ in seinem Nachruf auf den großen Forscher schrieb: „Der Name Nachtigals wird mit dem Beginn der Kolonialpolitik des Deutschen Reiches unzertrennlich verknüpft bleiben und, wie in den Jahrbüchern der Erforschung des schwarzen Erdteils, dem die besten Kräfte seines Lebens gewidmet waren, so auch in denen der vaterländischen Geschichte ehrenvoll fortleben“, so haben wir, die wir am hundertsten Geburtstage unseres großen Landsmannes dankbar seiner gedenken, dem nichts hinzuzufügen.

* **Schlesien ehrt Hermann Stehr.** Die schlesische Hauptstadt im Verein mit dem Kampfbund für deutsche Kultur und der Provinzialverwaltung der Provinz Niederschlesien beging am Mittwochabend im großen überfüllten Saal des Breslauer Konzerthauses in Anwesenheit Hermann Stehrs mit einer schlichten Feier den 70. Geburtstag des großen Dichters, dem an diesem Tage auch die Ehrenurkunde der Breslauer Universität übergeben wurde. Nach einem Orgelvorspiel begrüßte der Landesleiter des Kampfbundes für deutsche Kultur, Bürgermeister Schönwälder, insbesondere den Dichter. Danach sprach im Namen der Reichskulturkammer Dr. Wismann, Berlin, der auch ein Bild des Führers und ein Schreiben Dr. Goebbels überbrachte. Nach Vorträgen aus den Werken Stehrs hielt Gerhard Menzel die Festrede. Unter stürmischem Beifall dankte der Dichter gerührt für alle Ehrungen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193402222/fragment/page=0002

Ein größeres Heer

für Oesterreich und Ungarn?

dnb. **Wien**, 22. Februar.

In hiesigen politischen Kreisen verlautet, gegenwärtig seien internationale Verhandlungen über eine Verstärkung der österreichischen Wehrmacht im Gange. Der tatsächliche Bestand des österreichischen Bundesheeres, der nach dem Vertrag von St. Germain nur 30 000 Mann umfaßt, soll auf 60 000 erhöht werden. Auch auf dem Gebiet der Materialrüstungen sollen der österreichischen Regierung erhebliche Zugeständnisse gemacht werden. Diese Verhandlungen werden mit den letzten Wiener Ereignissen in Zusammenhang gebracht. Nach Auffassung der österreichischen Regierung habe sich für die Niederwerfung innerer Unruhen die Stärke des Heeres und der Polizei als ungenügend erwiesen. Ebenso soll eine Rüstungserhöhung auch für Ungarn geplant werden. Von amtlicher Seite liegt jedoch eine Bestätigung dieser Mitteilung noch nicht vor.

Riesiger Zollschmuggel

700 Personen verhaftet

dnb. **Budapest**, 22. Februar.

Die österreichischen Grenzbehörden sind einer großen organisierten Schmugglerbande, die seit vielen Monaten entlang der österreichisch-ungarischen Grenze tätig war, auf die Spur gekommen. Nach österreichischen Berichten sollen seit Herbst vorigen Jahres etwa 2500 Waggons Weizen von Ungarn nach Oesterreich geschmuggelt worden sein, wodurch dem österreichischen Staat ein Schaden von 6 250 000 Schilling erwachsen ist. Die Schmugglerbande soll aus etwa 2000 Mitgliedern bestehen, unter ihnen angesehene österreichische und ungarische Bürger. Bisher sollen 700 Personen verhaftet worden sein.

Der „Palast der Sowjets"

der größte Wolkenkratzer der Welt

Wie die Telegraphenagentur der Sowjetunion meldet, ist nunmehr der Bau eines riesigen „Palastes der Sowjets" endgültig beschlossen worden. Wie die Urheber des Planes, Professor Helfreich und Architekt Jofane, in einer Pressebesprechung erklärten, soll der „Palast der Sowjets" 415 Meter hoch werden, während der bisher höchste Wolkenkratzer der Welt, das Empire Building in Newyork, nur eine Höhe von 407 Meter hat und der Eiffelturm in Paris sogar nur 300 Meter erreicht. Auch die Ausmaße des „Palastes der Sowjets" werden ganz gewaltig sein, so daß er das größte und höchste Gebäude der Welt werden wird. Besondere Aufmerksamkeit wird auch der figürlichen Ausschmückung des Gebäudes geschenkt werden. In den verschiedenen Stockwerken werden 18 Skulpturen aufgestellt werden, die als Denkmäler der Arbeiter der wichtigsten Länder der Welt gedacht sind. Mosaikarbeiten und Kunstwerke der Keramik werden ebenfalls im weitgehenden Maße zum Schmuck des Gebäudes herangezogen werden.

Wie schnell darf man nachts fahren?

Bremsweg darf nicht länger sein, als der Schein der Beleuchtung

Ein Kraftradfahrer fuhr bei Nacht einen Radfahrer an und verletzte ihn schwer. Der Kraftradfahrer wurde zu vollem Schadenersatz verurteilt. Sein Verhalten war nach Ansicht des Reichsgerichts unter allen Umständen schuldhaft: Entweder hat er im Scheine seines Fahrlichtes den Radfahrer gesehen, dann mußte er ihn links überholen, oder er hat den Radfahrer nicht gesehen, dann ist er zu schnell gefahren. Diese Umstände allein sind ursächlich für den Zusammenstoß und seine Folgen. — **Damit fußt die Entscheidung auf der Forderung: Der Kraftradfahrer muß bei einer Nachtfahrt die Fahrgeschwindigkeit so einrichten, daß sein Bremsweg nicht länger ist als der Schein seiner Beleuchtung.**

Raubmörder zum Tode verurteilt

Das Schwurgericht Münster verurteilte den Spinnmeister Josef Schmiedeler wegen Raubmordes zum Tode. — Schmiedeler hatte am 4. November 1933 den Viehhändler Josef Beimann in Ochtrup ermordet und beraubt.

Ein Mord wegen 20 Mark!

Gräßliche Bluttat auf dem thüringischen Gute Lachstedt

Ein gräßliches Verbrechen wurde auf dem Gute Lachstedt bei Bad Sulza verübt. Dort erschlug der 19 Jahre alte landwirtschaftliche Arbeiter Alfred Schlegel aus Graitschen seinen schlafenden Kameraden, den 21jährigen Johann Lorc, mit einem schweren Stiefelknecht, beraubte ihn und schleppte die Leiche auf den Futterboden, wo er sie unter Spreu versteckte.

*

Unser Mitarbeiter meldet dazu noch folgende Einzelheiten:

Der 21 Jahre alte landwirtschaftliche Arbeiter Johann Lorc wurde seit dem letzten Sonntag vermißt. Man schöpfte schließlich Verdacht gegen seinen Mitarbeiter, den 19jährigen Arbeiter Alfred Schlegel aus Graitschen, der seit etwa einem halben Jahr auf dem Gute Lachstedt beschäftigt war und mit Lorc zusammen in einem Zimmer schlief. In dem Bett des Schlegel wurde blutbespritzte Wäsche vorgefunden, die den Verdacht bestärkte. Bei einer polizeilichen Untersuchung fand man dann auf dem Futterboden des Gutes, unter einem Spreuhaufen versteckt, die Leiche des Lorc mit schweren Kopfverletzungen. Der zur Rechenschaft gezogene Täter gab zunächst an, daß er in der Nacht zum Sonntag, als Lorc nach Hause kam, von ihm beschimpft worden sei; dabei habe er in seiner Erregung den Lorc niedergeschlagen. Nach eingehenden polizeilichen Feststellungen trifft dies jedoch nicht zu. Schlegel hat nun ein umfassendes Geständnis abgelegt und die Tat wie folgt geschildert:

Er gab an, daß er am Sonntag mit mehreren Kameraden in Camburg gewesen sei. Dort habe er sich neue Kleidung anmessen lassen und vereinbart, die Kleidung in Raten abzuzahlen. Auf dem Nachhausewege über Schmiedehausen, wo er nochmals eingekehrt sei, habe er sich Gedanken darüber gemacht, daß die Abzahlung doch eine sehr lange Zeit in Anspruch nehmen würde. Hierbei sei ihm eingefallen, daß sein Arbeitskollege Lorc im Besitze einer Geldsumme von 20 RM. sei(!). Nun sei ihm der Gedanke gekommen, Lorc zu erschlagen und ihm sein Geld abzunehmen.

Als er nach Hause gekommen sei, habe er sich ins Bett gelegt. Lorc sei noch nicht dagewesen, sondern erst gegen ½1 Uhr nach Hause gekommen.

Nachdem er sich später überzeugt hatte, daß Lorc fest schlief, sei er gegen 4 Uhr morgens aufgestanden, habe dann einen großen schweren Stiefelknecht genommen und auf den Kopf des im Bett liegenden Lorc eingeschlagen. Da Lorc nicht gleich tot gewesen sei, habe er ihn aus dem Bett herausgezogen und ihm mit Bindegarn und einem Strick den Hals zugeschnürt. Dann habe er ihm aus der Hosentasche das Portemonnaie herausgeholt, das 44 RM. enthalten habe. Das Geld habe er zu sich genommen und das Portemonnaie durch einen Mauerspalt der Gutsmauer weggeworfen.

Der Täter wurde inzwischen vorläufig im Gerichtsgefängnis in Jena untergebracht.

Die Königin der Wiener Operette

Wer ist Rita Georg? — Die neue Sensation der Stavisky-Affäre

Wien, 21. Februar.

Die Affäre des Millionenschwindlers Stavisky hat, wie gestern gemeldet, eine neue aufsehenerregende Wendung erfahren. „Monsieur Alexandre" soll nicht nur eine Reihe führender Politiker mit Millionenschecks bestochen, sondern auch Spionage in großem Stil betrieben haben. In diesem Zusammenhang wird auch der Name der berühmten Wiener Operettenkünstlerin Rita Georg genannt.

Man wäre versucht, alle Gerüchte über die letzte Pariser Rolle Rita Georgs von vornherein als Sensationsmache abzulehnen, wenn sie nicht immer mit größter Hartnäckigkeit wiederkehren würden. Ist es wirklich möglich? Diese schöne, begabte Frau, die mit ihrem Charme und ihrem schauspielerischen Können drei Hauptstädte Europas bezaubert hat, sollte eine Spionin und Mitwisserin der Straftaten Staviskys sein? Es müßte schon mit seltsamen Dingen zugehen, wenn eine so berühmte und — last not least — gutbezahlte Künstlerin sich zu derartigen Handlungen mißbrauchen ließe.

Der Weg zum Ruhm.

Es ist ein weiter, mit Mühen, Hoffnungen und rauschenden Triumphen erfüllter Weg, der die junge Künstlerin von der Bühne des Berliner Metropoltheaters in den Bereich des größten Hochstaplers unserer Zeit geführt hat. Vor Jahren lernte das Berliner Publikum sie in der Kalmanschen Operette „Das Veilchen von Montmartre" kennen. Damals war Rita Georg schon eine anerkannte Künstlerin und sie eroberte sich auch das Berliner Publikum. Der Berliner Erfolg war für den allmächtigen Beherrscher der Wiener Operette, Hubert Marischka, ein weiterer Anstoß, die junge Diva für eine Reihe von Rollen zu verpflichten. Im „Theater an der Wien", der klassischen Wiege aller Wiener Operettenerfolge, feierte Rita Georg Triumphe, wie sie wenigen Künstlerinnen vor ihr zuteil wurden. Sie war gleich gut als Gesangskünstlerin wie als Darstellerin und der Welterfolg so mancher Wiener Operette wurde von ihr getragen.

In allen großen Rollen der letzten Operettenschöpfungen war Rita Georg zu sehen: Im „Veilchen von Montmartre", der „Herzogin von Chicago", in der „Blume von Hawai" . . . In diesem letzteren Stück stellte sie sich übrigens auch dem Dresdener Publikum vor.

Paris — umlernen!

Dann hörte man plötzlich, daß Rita Georg in Paris auftreten werde. Viele ihrer Bewunderer nahmen diese Nachricht mit einigem Staunen auf, denn die charmante Rita hätte ebenso gut an jeder Wiener Operettenbühne auftreten können. In Paris mußte sie gründlich französisch lernen, aber sie nahm sich sogar diese Mühe. Im Empire-Theater, dessen Direktor Hayotte mit Stavisky eng befreundet war und von diesem finanziert wurde, feierte sie ihr Pariser Debut. Es wurde ein großer Erfolg und „la belle Katinka", wie man den Operettenstar nach der Hauptrolle des Stückes nannte, wurde zum Mittelpunkt der Pariser Gesellschaft. Man überhäufte sie mit Einladungen, erbat sich ihre Anwesenheit bei festlichen Anlässen. . . . Auch Monsieur Stavisky, der damals noch im vollen Glanze seines Reichtums und seiner Beziehungen strahlte, gehörte zu ihren eifrigen Bewunderern. Ob sie wirklich in so naher Verbindung mit Stavisky stand, wie es die Gerüchte wissen wollen, läßt sich zur Zeit nicht sagen; Rita Georg bestreitet es jedenfalls und erklärt, daß sie „Monsieur Alexandre" nur in seiner Eigenschaft als Finanzier des Theaters gekannt habe.

Die Franzosen haben es der „schönen Katinka" sehr verübelt, daß sie unter Zurücklassung ihres ganzen Gepäcks vor einer Woche nach Wien abgefahren ist, statt der höflichen Vorladung des Untersuchungsrichters Folge zu leisten. Monsieur d'Uhalt, der Richter, wollte nämlich von ihr einige nicht unwesentliche Auskünfte haben, aber von Wien nach Bayonne ist die Entfernung zu groß. Kurz und gut, Rita Georg erklärt, daß sie im Augenblick nicht abkommen könne, da sie vertraglich für die Proben zur Erstaufführung der Operette „Die Toni von Wien" verpflichtet sei.

Vielleicht wird „Labelle Katinka" in den nächsten Tagen doch noch Zeit finden, um nach Bayonne zu reisen und das Interesse des Richters zu befriedigen. Man kann jedenfalls auf die weitere Entwicklung der neuen Affäre Stavisky gespannt sein.

Schrecklicher Tod einer Greisin

Sich selbst verbrannt

Im städtischen Hospital in Gera brachte sich eine Greisin auf schreckliche Weise ums Leben. Die 73jährige Frau Anna Schn. hatte Aeußerungen, die sie über fremde Angelegenheiten gemacht hatte, zurücknehmen müssen. Auch ihr Mann hatte sie darum gebeten. Das konnte sie nicht überwinden. Sie begoß sich über und über mit Spiritus und zündete ihre Kleider an. Als man durch Brandgeruch aufmerksam wurde, war es bereits zu spät. Man fand die Unglückliche leblos völlig verbrannt auf.

Die Liebesheirat des Schwedenprinzen

Wie wir gestern bereits berichteten, wird der zweite Sohn des schwedischen Kronprinzen, Prinz Sigvard, gegen den ausdrücklichen Willen seines Vaters, die Berliner Kaufmannstochter Erika Patzek heiraten. Prinz Sigvard ist bereits aus dem königlichen Hause ausgeschlossen worden, aber mit der jugendlichen Energie des 27jährigen hat er seine Heirat schon in die Wege geleitet. Er hält sich mit seiner Braut zurzeit in London auf, wo beide in Kürze den Weg zum Standesamt gehen werden. Dem Gerücht nach kann die Trauung in Berlin nicht stattfinden, weil der Prinz infolge der Schwierigkeiten, die das königliche Haus in Stockholm bereitet, seine Traupapiere nicht ganz zusammenbringen konnte. In Kürze wird das junge Paar nun vermählt nach Berlin zurückkehren, wo der Prinz zu-

Prinz Sigvard und Erika Patzek

letzt unter dem Namen Holgers als Regisseur bei einer Filmgesellschaft tätig war. Allerdings werden die jungen Leute es auch in London nicht ganz leicht haben, ihren Bund fürs Leben zu schließen, denn nach englischen Meldungen ist dort Graf Folke Bernadotte, ein Neffe des schwedischen Königs, mit dem geheimen Auftrag eingetroffen, die eheliche Verbindung möglichst noch im letzten Augenblick zu verhindern. Die in Berlin zurückgebliebenen Brauteltern verweigern inzwischen jede Auskunft. — Der Vater von Erika Patzek ist Inhaber eines Fuhrgeschäfts und Pächter einer Reihe von Privatmärkten in Berlin. In Globsow, bekannt durch Fontanes Roman „Der Stechlin", besitzt er ein Villengrundstück von einigen Morgen, und ferner ist er Jagdpächter in Radach in der Neumark. Das Berliner Volksgemüt, für das die ganze Angelegenheit ein geradezu gefundener Beschäftigungsgegenstand ist, wird wohl nun einige Tage nicht zur Ruhe kommen.

Wegen Sabotage des Winterhilfswerks in Schutzhaft genommen.

Im Auftrage des Reichstagsabgeordneten Stöhr, des Landesleiters des Winterhilfswerkes Kurmark, ist der Inspektor von Hülst aus Rohrbeck (Kreis Königsberg/Neumark) wegen Sabotage des Winterhilfswerks am Mittwoch in Schutzhaft genommen worden. Von Hülst hatte unwahre Behauptungen und Angriffe gegen die Leiter des Winterhilfswerkes gerichtet und die Arbeit der Organisation zu stören versucht.

Wintersport-Wetterdienst der HN

Harz. Brocken: —1 Grad, Schneefall, 30 Zentimeter Schneedecke, 5 Zentimeter Neuschnee, verweht, Ski sehr gut, Rodel gut. Braunlage: +1 Grad, wolkig, 25 Zentimeter Schneedecke, 6 Zentimeter Neuschnee, Pappschnee, Ski und Rodel brauchbar. Schierke: +1 Grad, wolkig, 30 Zentimeter Schneedecke, 4 Zentimeter Neuschnee, Pappschnee, Ski brauchbar, Rodel gut. Torfhaus: —0 Grad, Nebel, 70 Zentimeter Schneedecke, 4 Zentimeter Neuschnee, Pappschnee, Ski und Rodel brauchbar. St. Andreasberg: +1 Grad, Nebel, 30 Zentimeter Schneedecke, 6 Zentimeter Neuschnee, gekörnt, Ski und Rodel brauchbar. Benneckenstein: +2 Grad, wolkig, 10 Zentimeter Schneedecke, Pappschnee, kein Sport.

Thüringer Wald. Inselsberg: 0 Grad, Nebel, 90 Zentimeter Schneedecke, Pappschnee, Ski und Rodel brauchbar. Oberhof: —0 Grad, wolkig, 70 Zentimeter Schneedecke, Pappschnee, Ski brauchbar, Rodel gut.

Sächsische Gebirge. Klingenthal: Nebel, —2 Grad, 84 Zentimeter Schneedecke, 12 Zentimeter Neuschnee, verharscht, Ski und Rodel sehr gut. Oberwiesenthal: Wolkig, —1 Grad, 87 Zentimeter Schneedecke, 12 Zentimeter Neuschnee, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. Johanngeorgenstadt: Wolkig, 0 Grad, 60 Zentimeter Schneedecke, Pappschnee, Ski und Rodel gut.

(Die Bezeichnung —0 bzw. +0 Grad bedeutet, daß die Temperaturen um ein Geringes unter oder über dem Nullpunkt liegen.)

Berliner Theater

Shakespeare im Theater der Jugend.

Das Preußische Theater der Jugend des Intendanten Herbert Maisch hat ein kühnes Wagnis unternommen: es hat die beiden Teile von Shakespeares Heinrich IV. an einem Abend zur Aufführung gebracht. Maischs Dramaturg Fritz Peter Buch hat die Bearbeitung übernommen; der Intendant hatte ihm zugleich die Regie überlassen: so war ein einheitliches Ganzes entstanden, das vor allem für junge Menschen vortrefflich die großen Grundlinien der Dichtung heraushob, die Wandlung des Prinzen Heinz aus einem Zechgenossen Falstaffs zum König und Nachfolger seines Vaters zur Hauptsache machte und alles Rankenwerk resolut abschnitt. Daß dabei vieles fiel, das wir Aelteren lieben, versteht sich von selbst: ganze Gestalten von Dortchen Lakenreißer und Peto bis zu Lady Mortimer und den edlen Lords waren verschwunden. Heute muß man aber froh sein, wenn der Jugend überhaupt die Möglichkeit gegeben wird, die Tragödie zu sehen, eine erste Bekanntschaft mit Prinz Heinz und dem dicken Ritter zu machen. Wenn das dann noch in einer so guten Aufführung geschieht wie hier, sagt man gerne Ja zu dem Unternehmen und stellt die Erinnerungen an ausführlichere Inszenierungen der beiden Historien, vor allem die an Reinhardts einstige Inszenierung mit Wegener und Moissi als Vater und Sohn, Papa Diegelmann als Falstaff gerne zurück. Hier wächst etwas heran, aus dem für das neu aufzubauende Berliner Theater höchst wertvolle Beiträge kommen können. Das Preußische Theater der Jugend unter Herrn Maischs Leitung ist vor allem lebendiges Theater mit Mut und Lust am Theater — und das ist für uns jetzt die Hauptsache.

Auch als Regisseur hat sich der Dramaturg Buch trefflich bewährt. Er hatte aus seinen jungen Schauspielern herausgeholt, was er nur herausholen konnte, hatte jeden für sich und, was noch wichtiger ist, alle zusammen bis dahin gesteigert, wo über dem Theater die Dichtung anfängt. Gedämpft phantastische Bühnenbilder von Caspar Neher, die mit den Gestalten und Kostümen zu sehr geschlossenen Bilderwirkungen zusammenwuchsen, Atmosphäre des Menschlichen wie der Geschichte — und ein paar treffliche Einzelleistungen auf dem Hintergrund eines Ensembles: das ist für ein Theater, das gerade drei Monate beisammen ist, alles, was man bei solch einer Aufgabe nur verlangen kann.

Falstaff war Siegfried Schürenberg. Dieser Schauspieler, der vor Jahresfrist bei Achaz im Deutschen Theater auftauchte, gehört zu unseren besten Hoffnungen. Sein dicker Ritter war ausgezeichnet: feist und doch immer noch ein Rest Gentleman, vital und doch so, daß der Prinz von Anbeginn der Stärkere war. Hier entwickelt ein Darsteller eine Reichweite des Talents, wie man ihr nicht oft begegnet ist. Der Prinz des Herrn Klingenberg hatte vor allem Frische und Jugend, die Dämonie des Kronprinzlichen blieb im Hintergrund. Vortrefflich der König des Herrn Klietsch, der Percy des Herrn Musil.

Großer Beifall — vor allem für Sir John. Der dicke Mann und seine Komik blieben wie immer Sieger auch bei der neuen Jugend. Fechter.

„Lady Fanny"

Diesmal hat Käthe Dorsch im Deutschen Künstlertheater Gelegenheit, ein temperamentvolles Bekenntnis abzulegen: „Ich bin wie ich bin, und ich bleib' wie ich bin!" Das wirkt beruhigend; denn als Lady Fanny ist sie kaum noch sie selbst. Zwar schimmert der Reichtum ihres darstellerischen Gefühls auch durch die wechselnde Gewandung dieser Partie, und wenn sie ihn im Gesang steigern kann, reißt sie das Publikum zu begeistertem Beifall hin. „Was man aus Liebe tut, tut man nur für die Liebe." In diesem Schlagerlied, dem besten Stück der Operette, liegt das Wesen von Käthe Dorschs großer Kunst beschlossen. Sonst hat sie mit ihrer Rolle wenig zu tun; sie ist weder ein Revuegirl, das zur Lady wird, noch eine Lady, die sich in den Rausch ihres früheren Lebens zurückversetzt, um dann doch mit Hilfe eines kleinen historischen Hokuspokus die Lady zu bleiben. Ivan Petrovich mit seiner tadellosen Figur, in der sogar ein klangvoller Bariton sitzt, ist diesmal Käthe Dorschs Partner; ein Lord ist auch er nicht. — Man hat die Inszenierung dieses nach einem Lustspiel des lächelnden Jerome zurechtgezimmerten Werkes dem bisher im musikalischen Bereich nur durch eine eigenwillige „Holländer"-Inszenierung hervorgetretenen Schauspielmann Jürgen Fehling übertragen, der Bleigewichte an die ohnehin beschwerliche und beschwerte Sache hängte. Seine Hand spürte man einzig bei dem zur formvollendeten Groteske gesteigerten Haushofmeister Bennett von Aribert Wäscher, dem eigentlichen Gegenspieler der Lady Fanny und ihrer gelockerten Welt.

Die stilistische Unbeholfenheit der Autoren konnte dem Komponisten Theo Mackeben nichts anhaben. Seine Musik ist neben Käthe Dorschs singender Fraulichkeit das Beste dieses seltsam gemischten Abends. Ein Vorspiel führt ins 18. Jahrhundert, und die anmutigen polyphonen Spielereien offenbaren die große, erstaunlich leicht gehandhabte Setzkunst Mackebens, die auch aus einer köstlichen Schäferei mit eingelegtem Walzer spricht. **

Ein Singspiel vom Derfflinger

Der brandenburgische Feldmarschall Derfflinger hatte einmal einen Zusammenstoß mit der Berliner Polizei wegen eines nächtlichen Unfugs, den er mit einer fröhlichen Kameraderie verübte. Die hohe Obrigkeit stellte damals mit Erstaunen fest, daß sich im Gefolge des Herrn Obersten ein — Harfenist befand, was nicht geringes Aufsehen erregte; hatte man doch bis dato nur von schneidigen Trompetern, aber beileibe nichts von gefühlvollen Harfenisten als Begleitern rauher Kriegsoffiziere gehört. Vielleicht hat Derfflingers österreichisches Gemüt solcherlei musikalische Besonderheit verursacht; er stammte aus der Linzer Gegend, von wo er als Protestant einst vertrieben worden war. **Um so sonderbarer mutete es an, daß das Singspiel, in dem dieser Kriegsmann zum ersten Male auf der Opernbühne erscheint, bereits den jungen Derfflinger einen mundartechten Brandenburger sein läßt.** Auch die Legende von dem ehemaligen Schneidergesellen hat das Textbuch reichlich ausgewertet, und wenn man den in der Geschichte nicht nur als kühnen Feldherrn, sondern auch als überlegenen Unterhändler bekannten Soldaten in der Haltung des entsagenden Liebhabers zu sehen und vor allem zu hören bekommt, dann bedauert man, daß ein so vortrefflicher Vorwurf an historischer Stätte so wenig geschichtliches Empfinden bei seiner Gestaltung für die Gesangsbühne gefunden hat. Gerade weil immer wieder „Hie gut Brandenburg allewege" in diesem Stück gesungen wird, möchte man gerne einem echt brandenburgischen Spiel begegnen. Statt dessen sieht man auf der Bühne des Berliner Metropoltheaters vor farbigem Hintergrund eine Schaustellung von schwedischen und (nicht ganz zeitentsprechenden) preußischen Uniformen, vaterländischen Junkern, lieblichen Frauen und schmucken Tänzerinnen, die sich alle rund um den Derfflinger genannten Helden bewegen.

Die Handlung verteilt sich auf weite Zeitläufte, und die Vorstellung ist auch recht gedehnt. Der nimmermüde Walter Kollo hat eine Musik dazu geschrieben, in der wenig Harfenklang, aber viel Trompetengeschmetter lebt. Man achtet die gute Absicht, aber man merkt doch allzu deutlich, daß Kollo erst dort recht auftaut, wo die leichte Muse das barocke Gewand schürzt; die buffonischen Teile, die reizend gespielt und gesungen werden, sind denn auch weitaus die besten. Als Derfflinger hat man sich den jetzt an der Wiener Staatsoper (früher in Köln) wirkenden Bariton Karl Hammes verschrieben, der eine prächtige Stimme und eine wahrhaft heldische Haltung mitbringt. Die Mühe, diesen Gast vor ein künstlerisch hochwertiges Gesamtbild zu stellen, ist unverkennbar und sichert dem Abend dankbare Anerkennung für die emsige Arbeit, die einer sinnvolleren Uebereinstimmung mit ihrem Gegenstande wert gewesen wäre.

Es ist ein feiner Zug der Natur, daß das einfach Menschliche zugleich das hoch Vornehme ist. Nur der kann vornehm sein, der natürlich ist, und nur der darf sich natürlich geben, der vornehm ist.

„Rembrandt als Erzieher".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193402222/fragment/page=0003

Spione durchbrechen die Front

Aufzeichnungen eines deutschen Nachrichtenoffiziers – von Oberleutnant Bauermeister

Copyright 1933 by Vorhut - Verlag Otto Schlegel G. m. b. H., Berlin SW 68, Hedemannstr. 13.

3. Fortsetzung.

Da der beabsichtigte Ueberfall vorgestern nicht gelungen war und der Hauptagent mich auf diese Weise zu fangen doch für zu gefährlich hielt, hatte er gestern einen neuen Plan entworfen. Eine Bekannte von ihm, eine sehr schöne Polin, sollte meine Bekanntschaft suchen und mich in ihre Wohnung einladen. Dort sollte sie mir Wein mit einem Schlafmittel vorsetzen. Der Hauptagent sollte mich dann aus ihrer Wohnung heraustragen und in den Wagen legen, der mit Heu zugedeckt wurde. Wie man das ebenso in einem ganz kitschigen Kriminalroman liest ... Hier aber war es ernsthafte Wirklichkeit.

Ich mußte trotzdem so herzlich lachen, daß der Agent mich entgeistert anstarrte. „Bei der Heiligen Maria schwöre ich Ihnen, Herr Offizier, daß das alles wahr ist!" stotterte er.

„Wie heißt denn nun dein Chef hier?" forschte ich. „Wie er wirklich heißt, weiß niemand außer dem russischen Nachrichtenoffizier beim Stabe der 6. Armee. Wir hörten nur, daß er aus einer vornehmen Familie stammt und die Eltern sich von ihm losgesagt haben. Als Agent wird er unter dem Namen Sascha (Abkürzung für Alexander) geführt. Uebrigens ein großer Lump, der ohne Wimperzucken über Leichen geht. Erst kürzlich hat sich seinetwegen hier ein Mädchen vergiftet, das er betrogen hat."

„Und wo steckt der Bursche?"

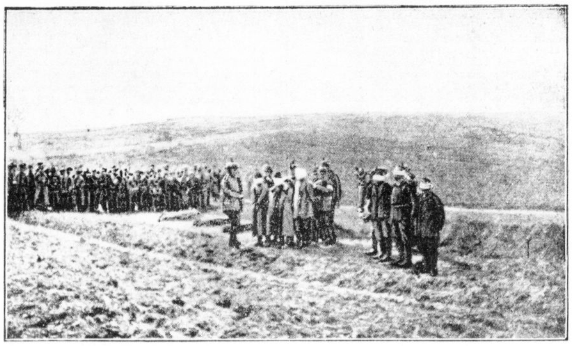
Er nannte die Adresse so genau, daß wir ihn finden mußten. „Aber seien Sie vorsichtig, der Mann führt immer eine Waffe bei sich. Wenn er weiß, daß es ums Leben geht, schießt er unbarmherzig", warnte der Agent. „So, Herr Offizier, bei der Heiligen Mutter Gottes, ich habe Ihnen jetzt alles gesagt und nichts verschwiegen! Und nun müssen auch Sie Ihr Wort halten! — Nicht wahr, ich werde nun nicht erschossen?"

„Natürlich halte ich mein Wort. Du wirst nicht erschossen, aber abschieben lassen muß ich dich aus dem Kriegsgebiet. Das ist die mildeste Strafe, die ich mit meinem Gewissen vereinbaren kann."

Ich gab eine schriftliche Anweisung dazu dem Feldpolizeibeamten mit, und unter salbungsvollen Gebeten für mein Seelenheil und mit Wünschen, daß ich noch hundert Jahre leben möge, ließ er sich endlich abführen.

Dann ging ich mit dem Feldpolizeibeamten, den Hauptagenten fangen. Ich hatte, um Aufsehen zu vermeiden, Zivilsachen angelegt und zur Sicherheit einen Revolver eingesteckt. Wir standen bald vor einem hübschen zweistöckigen Haus, wie sie die Bürger besserer Kreise in russischen Provinzstädten bewohnen. Mit entsicherten Revolvern in der rechten Manteltasche klopften wir im ersten Stock an der Tür. „Ist Sascha zu Hause?" fragte ich geheimnisvoll auf russisch.

Trotzdem wir in Zivil waren und ich fließend russisch sprach, schien die Frau, die die Tür öffnete, uns nicht recht zu trauen. Aber noch ehe sie uns die Tür vor der Nase zuschlagen konnte, schob ich meine Knie dazwischen und hielt ihr den Revolver vor die Nase. So drangen wir ein. Die auf das Weib gerichteten Revolver hatten die Wirkung nicht verfehlt.



Vor der Erschießung russischer Spione

Es schien vor Angst tatsächlich die Sprache verloren zu haben und fiel in die Knie. Ohne Aufenthalt eilten wir ins nächste Zimmer.

*

Die Tür war nur angelehnt, und wir konnten durch den Spalt sehen. Mit dem Rücken zu uns, über einen Koffer gebeugt, in dem er anscheinend was suchte, stand ein Mann.

„Hände hoch, Sascha!" rief ich laut. Mit einem Sprung flog er herum und stand uns gegenüber. Seine Hand fuhr nach der Tasche — aber zwei Revolvermündungen waren auf ihn gerichtet. Wenn ich auch nach den Beschreibungen seines Spießgesellen schon einen gewissen Verdacht gehegt hatte, so war ich doch im ersten Augenblick sprachlos: der Hauptagent war der junge Mann, der sich mir kürzlich als Agent angeboten hatte und das letztemal von seinem Kundschaftergang zu den Russen nicht mehr zurückgekehrt war. Ich hatte ihn schon damals als Doppelagenten in Verdacht. Also richtig geraten!

Der Feldpolizeibeamte fesselte ihn, während ich den Revolver auf den Burschen gerichtet hielt. „Das Spiel ist aus", sagte Sascha, indem er sich auf die Lippe biß. „Ja, es ist wirklich aus, und ein Leugnen hätte tatsächlich keinen Zweck, nachdem Ihr Spießgeselle alles gestanden hat", antwortete ich.

„Der Hundesohn, dieser Linkewitsch!" zischte Sascha. „So recht getraut habe ich ihm nie, diesem Feigling! Also, führen Sie mich ruhig ab und machen Sie es schnell. Nach Kriegsrecht bin ich dem Tode verfallen. Bei Ihnen wird wenigstens erschossen und nicht, wie bei uns, gehängt — das ist besser."

Dieser Sascha war wohl eine der seltsamsten und geheimnisvollsten Erscheinungen unter all den Agenten, mit denen ich im Weltkrieg zu tun hatte. Trotz dem einwandfreien Nachweis seiner Spionagetätigkeit im Rücken unserer Truppen und seinem beabsichtigten Anschlag gegen mich konnte ich ein gewisses Gefühl des Mitleids nicht unterdrücken. Wer war er? Was hatte ihn veranlaßt, als Spion sein Leben aufs Spiel zu setzen? Er stammte fraglos aus gesellschaftlich guten Kreisen. Er hatte rassige Züge und war, wie ich es jetzt feststellen konnte, sehr gepflegt.

„Wer sind Sie eigentlich?" fragte ich ihn. „Zu einem gemeinen Spion scheinen Sie mir zu schade!" „Wer ich bin? Ach, das kann Ihnen doch gleich sein, ob Sie mich als Iwanow, Smirnow oder Petrow erschießen. Und zwingen können Sie mich ja nicht, meinen Namen zu nennen." „Will ich auch nicht, aber vielleicht erleichtert Sie ein offenes Wort!" Das schien ihn umzustimmen.

„Ich bin", erzählte er, „wahrscheinlich in denselben Verhältnissen wie Sie aufgewachsen. Mein Vater verstieß mich, weil ich wegen einer Tänzerin seinen guten Namen auf einem Wechsel gefälscht hatte. Meine Mutter steckte mir heimlich ihre kleinen Ersparnisse zu, als ich fortging. Es waren ungefähr 500 Rubel. Ich hörte noch an der Tür, wie sie immerzu schluchzte und für mich bei meinem Vater bat. Aber er war hart und unerbittlich. Ich stand unmittelbar vor der Beförderung zum Leutnant. Ins Regiment konnte ich nach diesem Skandal nicht mehr zurück. So kam ich denn unter die Räder. Es waren die letzten Tage vor Kriegsausbruch. Die Luft war wie von einem schweren Gewitter mit Elektrizität geladen. Man war sich nicht im Zweifel darüber, daß es sich nur noch um Tage handelte. In den Offizierskasinos sprach man von nichts anderem als vom Krieg." „Das wäre doch für Sie die beste Gelegenheit gewesen, sich — wenn auch als gemeiner Soldat — Ihrem Vaterland wieder zur Verfügung zu stellen!" Er zuckte die Achseln.

„In dieser Atmosphäre des Juli 1914 lebte ich wie in einem Taumel. Als der Krieg tatsächlich ausbrach, hatte ich nur noch 30 Rubel in der Tasche. Nach dem Skandal mit dem Wechsel und der Tänzerin konnte und wollte ich nicht zu meinem Regiment zurück. Der Nachrichtenoffizier bei der 6. Armee war ein guter Bekannter von mir, und so meldete ich mich bei ihm und erzählte ihm meine Geschichte. Er stellte mich ein, und von diesem Tage an brach ich endgültig mit der Vergangenheit. An diesem Tage zersprang mein Herz ... ich wurde ein anderer. Von diesem Tage an ging ich über Leichen." „Gut, ich kann das alles verstehen, Sascha. Aber warum kehrten Sie das letztemal nicht zu mir zurück?" Er sah mir eine Weile gerade in die Augen.

„Warum ich das letztemal nicht zurückkehrte? Na, ich will es Ihnen offen sagen: Ich arbeitete für zwei Seiten, und da Sie wohl auch diesen Verdacht gegen mich hegten, so konnte ich bei Ihnen nichts sehen und demnach nichts melden. Ich blieb deshalb auf russischer Seite. Aber meine Unteragenten werden weiter gegen Sie arbeiten. Ich kann es ja ruhig sagen, weil ich doch erschossen werde."

Drei Tage später hörte ich, daß er vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt und erschossen worden war. Das Angebot, seine Helfershelfer zu nennen und dadurch begnadigt zu werden, hatte er abgelehnt. In seinem Koffer fanden wir keine Anhaltspunkte über seine Person. Nur das Bild einer sehr schönen Frau, die, nach der Aehnlichkeit zu urteilen, wohl seine Mutter gewesen sein dürfte. (Forts. folgt.)

In Wirtschaften und Hotels

ist die Wandkarte von Mitteldeutschland (Größe 74×110) notwendig. Durch die Hallischen Nachrichten bezogen kostet die Karte nur Mk. 1.50. Versand nach auswärts gegen Voreinsendung von Mk. 2.— (einschl. Porto und Verpackung) an jede gewünschte Adresse.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß am 17. ds. Mts. nach langer, schwerer Krankheit unsere heißgeliebte Tochter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Gertrud Mandel

in ihrem 29. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Herm. Mandel u. Frau

Halle (Saale), Große Brunnenstr. 38.

Die Beerdigung ist am Dienstag in Thale erfolgt.

Wir sagen allen Kameraden, Kollegen und Freunden, die meinen lieben Mann, unseren guten Vater, zur letzten Ruhestätte begleitet haben, unseren herzlichsten Dank.

Magdalene Albrecht
Johanne Albrecht
Georg Albrecht.

Halle, den 22. Februar 1934.

Anläßlich des Hinscheidens unseres teuren Entschlafenen, des Gärtnereibesitzers

Otto Hasselmann

sind uns so viele Beweise der Teilnahme, Liebe und Verehrung entgegengebracht worden, daß es unmöglich ist, allen unseren persönlichen Dank auszusprechen. Besonderen Dank dem Herrn Pfarrer für seine trostspendenden Worte, den Kriegervereinen, Handwerker- und Kaninchenzüchterverein, den Berufskollegen, sowie der SA. und PO der NSDAP für das ehrenvolle Geleit.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Zöberitz bei Halle, den 21. Februar 1934.

In der Nacht vom 20. zum 21. Februar 1934 verstarb

SS-Gruppenführer
Siegfried Seidel-Dittmarsch

Inspekteur Mitte der Obersten SA-Führung, Mitglied des Reichstags, preußischer Staatsrat, Major a. D. des ehem. preußischen Infanterieregiments 148, Ritter hoher Kriegsauszeichnungen,

nach kurzem, schwerem Leiden im 48. Lebensjahre.

Mit ihm, einem hervorragenden Soldaten und einem Mann von lautersten Charakter, verliere ich und mit mir die SA einen der Besten.

Nach langjähriger Bewährung im Kampf zu neuen großen Aufgaben berufen, ist ein treuer Kamerad aus schaffensreichem Leben aus unseren Reihen abberufen worden.

Ehre seinem Andenken! Seine Ehre hieß Treue!

gez. **Ernst Röhm**
Stabschef der SA.

Das brennende Zuckerklümpchen!

Nehmen Sie ein Zuckerklümpchen aus der Dose und fragen Sie im Kreise Ihrer Freunde, ob jemand imstande sei, das Zuckerklümpchen in Brand zu stecken. Nach der Reihe werden alle versagen — Sie aber spielen jetzt den großen Zauberer und werden die Wette natürlich gewinnen. Zünden Sie einfach ein Streichholz an und halten Sie das Zuckerklümpchen etwas verdeckt mit der Stelle über die Flamme, die Sie vorher unbemerkt mit etwas — Zigarren- oder Zigarettenasche betupften. Der Zucker brennt im Nu und schmilzt wie Schnee unter der bläulichen Flamme — — —

Und die Moral von der Geschicht: Vergiß den „kleinen Zauberer" nicht! Denn zaubern kann die „Kleine" auch Drum mach' auch oft von ihr Gebrauch!

*nämlich von der wirkungsvollen

HN-Wortanzeige

Die Kosten sind gering!
Ueberschriftswort nur 22 Rpf., Textwort nur 9 Rpf.

JETZT AUCH EIN 2½ t

HENSCHEL

Auto-Ausstellung 1934, Berlin, 8.–18. März: Halle II, Stand 210

Kraftwagen-Vertretungen: Manfred Uhlmann, Leipzig C 1, Dorotheenplatz 5, Ruf 23840. — Kraftwagen-Verkaufsbüro Dresden-A 1, Walpurgisstraße 15, Ruf 18031. — E. Pegenau, Chemnitz, Mozartstraße 4. — Otto Albrecht, Gera, Schmelzhüttenstraße 31, Ruf 1675. — Georg Luther, Gotha, Parkstraße 9. — Kraftwagen-Vertrieb Dr. Klaus Gettwart, Berlin W 62, Kurfürstenstraße 133, Ruf B 1, Kurfürst 9696.

Am 21. 2. 34 verschied im gesegneten Alter von 84 Jahren meine liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin u. Tante,

Frau **Selma Schreck**
geb. Beyer

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Frau Marta Hintsch geb. Schreck

Die Trauerfeier findet am Sonnabend, den 24. 2., vorm. 10 Uhr, in der großen Kapelle des Gertrauden-Friedhofes statt.

Zugedachte Kranzspenden nimmt die Geschäftsstelle des Feuer-Bestattungsvereins, Hindenburgstraße 46, entgegen. (*

Mittwoch, mittag 12½ Uhr, verschied mein lieber, guter Vater, Schwieger-, Groß- u. Urgroßvater

Friedrich Burgk

im Alter von 88 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen

Halle a. S., den 22. Februar 1934.

Trauerfeier zur Einäscherung Sonnabend, d. 24. Febr., 11½ Uhr, kleine Kapelle Gertraudenfriedhof

Mittwoch früh verschied nach schwerem Leiden plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter Mann, mein herzensguter Vater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel u. Cousin

Arthur Wilde

im Alter von 46 Jahren

In unsagbarem Schmerz
Emma Wilde geb. Zeitz
Charlotte Wilde

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet Sonnabend, d. 24. Febr., vorm. 11 Uhr, in der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt. Freundlichst zugedachte Kranzspenden erbitten wir nach Volkssteuerbestattungsverein e. V., Hindenburgstr. 46. (+

Arbeitsbeschaffung.

Herstellung der Abbruch-, Erd-, Maurer-, Putzer-, Isolierungs-, Beton- und Eisenbetonarbeiten für den Umbau des Hörsaales der Augenklinik der Universität Halle.

Verdingung am 5. März 1934, 11 Uhr.

Angebotsvordrucke unentgeltlich Zimmer 7. Daselbst liegen auch Zeichnungen und Bedingungen aus. Zuschlagsfrist 3 Wochen. (1142

Staatshochbauamt II, Domstraße 5.

Rinderleber . . nur **78** ₰
Hühner . . 1 Pfund **74** ₰
Enten . . . 1 Pfund **82** ₰
Ganz Halle kauft gut!
Diese Woche billiger!
Schweine-Schnitzel
im Stück oder geschnitten . . . nur **84** ₰
Kalbfleisch
ohne Knochen **68** ₰
Nierenbraten
Frische Bratwurst
Vord.-Schinken
Pökel-Kamm
Kaßler-Kamm
Rinderbraten **74** ₰
Goulasch nur **54** ₰
A. Knäusel Butter, Wurst Fleischwaren

Vermietungen Wohnungen

2 Zimmer, Schlafstube, Küche Zubehör, 1. Mai Süden an ruhige ält. Leute zu vermiet. Ang. P.1315 HN-Ulrichstr. *

6 Zimmer, Mädchenzimmer, Küche, Bad, im Norden per 1. 10. in sauber. Hause zu vermieten. Angeb. V. 1199 HN-Ulrichstraße. *

2 Stuben, Kammer, Küche, 1. 4. zu vermiet., gegen kleine Unkosten-Entschädig. Nähe Walhalla. Angebote H. 1448 HN-Ulrichstr. *

Zimmer, Küche frei, Große Brunnenstraße 18 Laden. *

Nachlaß-Auktion.
Freitag, den 23. d. Mts., vormittags 10 Uhr versteigere ich
Steinweg 24
(auf dem Lagerboden) hier, im freiwilligen Auftrage folgende Nachlaßsachen meistbietend geg. Barzahlung:
1 Aktenrollschrank (2züg. hell Eiche) **2 Dipl.-Schreibtische 1 Klavier** (nußb. kreuzsaitig Fabr. Ritter) **ein Büfett, 1 achteckiger Tisch mit 1 Sofa, 2 Sesseln, 6 Polsterstühl., 3 Kleiderschränke, Ausziehetisch, 10 Stühle, 2 Bettstellen m. Matratze u. Auflagematratz., 1 Vertikow, eine altertüml. Kommode, ein Frisiertisch, 2 Nachttische 2 große Regale, Haus- u. Küchengerät, Bett- und Leibwäsche, Kleidungsstücke u. v. and. Sachen.**
Die Gegenstände sind gebraucht und ab 8 Uhr zu besichtigen.
Walter Knoche Versteig. u. vereid. Taxator
Hermannstraße 5 Tel. 22942

Rechtsberatung i. Zivil- u. Strafsachen
Auskunft kostenl. Gr. Klausstr. 40, II Tr.

3½ Zim.-Wohnung
in gutem Hause, Zentrum, 55 Mark Festmiete, zum 1. März zu vermieten Angeb. u. S. 1276 an HN-Ulrichstr.

2 Zimmer, Küche, Korridor, Innenklos., Bad, Balkon, 50 Mark monatlich, Nähe Wittekind 1. 4. zu verm. Anfr. 476 an Ala, Große Steinstraße 76. (b

2 leere Zimmer
in feinem Hause an alleinstehenden Herrn oder Dame abzugeben. Angeb. N. 1313 HN-Ulrichstraße. *

Möbeltransporte
sow. alle anderen Fuhren m. 2-To.-Lieferwagen führt aus Franz Trensinger, Falkenweg Nr.16b, Ruf 31802

Vermietungen Möbl. Zimmer

Zimmer, möbliert, klein, zu verm. Schweitschkestr. 14, II. r.

Vermietungen Zimmer

Leeres Zimm.
zum 1. 3. 1934 zu vermieten Friedrichstraße 69, IV.

Zimmer, groß, saub. möbl., sofort frei König, Herderstraße 1. (

Gemütliches **Heim**
findet ält., besser. Herr, ev. gemeinsamen Haushalt. Angebote St. 6698 HN-Steintor. (

Stube, möbl., verm. sof. Grafeweg 11, I. *

Vermietungen Läden, Magazine

Büro für **Rechtsanwälte**
Adolf-Hitler-Ring 3 zu verm. G. Ruhland. (b

Junges Ehepaar sucht schöne
4-Zimmer-Wohnung
mit Zubehör sofort oder zum 1. 3., möglichst Nähe Riebeckplatz. Ausführl. Angeb. m. Preis unt. T. 7517 an HN-Ulrichstraße.

Falckes Fischhandlung
Leipziger Str. 35 **Fernruf 268 81**
In dieser Woche: Feinster blutfrischer
Nordsee-Seelachs **22** ₰
z. Kochen u. Braten, im Aufschnitt Pfd.
Alle anderen Seefische billigst!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193402222/fragment/page=0004

Stadt-Zeitung

Halle, den 22. Februar

Kleine Sünder vor Gericht

Wenn, wie es Montags gewöhnlich der Fall ist, im Gerichtsgebäude an der Kleinen Steinstraße keine Schöffengerichtsverhandlungen stattfinden, dann ergießt der Strom der Zuhörer — die meisten sind alte „Stammgäste" — in den Saal, in dem der Einzelrichter seines Amtes waltet. Hier gibt es oft sogar mehr zu lernen, als bei den größeren Gerichten. Nicht allein deswegen, weil sich aus dem schnelleren Szenenwechsel ein vielseitigeres Bild ergibt, sondern vor allem auch deshalb, weil hier unter anderem zahlreiche Uebertretungen geringfügiger Art erörtert werden, wie sie sich schließlich jeder einmal zuschulden kommen lassen kann, ohne deshalb gleich ein Gauner zu sein. Gilt doch u. a. in vielen Fällen der Rechtsgrundsatz: „Unkenntnis der Gesetze schützt nicht vor Strafe"; das mag manchem hart erscheinen, — doch ohne solche Bestimmung wäre eine geordnete Rechtspflege aus naheliegenden Gründen schwer denkbar.

Jeder kreuz vor seine Tür

Ein Beispiel für das oben Gesagte: Der Bäckermeister P. aus einem Dorfe in der Umgebung Halles hatte sich vor dem Einzelrichter zu verantworten, weil vor seinem Grundstück bei dem schlimmen Glatteis am 18. Dezember vorigen Jahres nicht ordnungsgemäß gestreut worden war. Infolgedessen war ein vorüberradelnder Fürhäter gestürzt und sein Gewehr beschädigt worden. — Gegen den ihm zugestellten Strafbefehl über 5 RM. hatte P. mit der Begründung Einspruch erhoben, er habe auf dem Bürgersteig streuen lassen; zur Bestreuung des Fahrdammes sei er nicht verpflichtet gewesen. Diese Ansicht beruhte jedoch auf Unkenntnis der Bestimmung der Regierungspolizeiverordnung vom 3. April 1933 betreffend Straßenreinigung in den Landgemeinden im Regierungsbezirke Merseburg. Aus dieser hätte er nämlich ersehen können, daß er auch auf dem Fahrdamm hätte streuen müssen. Er konnte also nicht freisprechen gehen. Das Gericht hielt eine Geldstrafe von zwei Reichsmark für eine ausreichende Sühne; hierzu kommen allerdings noch die Kosten des Verfahrens und wahrscheinlich auch die Ausbesserungskosten für des Fürhäters Gewehr.

Unangemeldetes Wanderlager

Auch dem Kaufmann Y. aus einem Vorort von Halle wird man wohl glauben dürfen, daß er sich nicht absichtlich gegen das Gesetz vergangen hat. Y. besitzt ein Radio-Fachgeschäft. Da sich sein Kundenkreis auch auf die Stadt Halle erstreckt, hatte er bei seinem hier wohnenden Bruder einige Apparate aufgestellt, damit er sie Kauflustigen vorführe. Dadurch hatte er aber nach den Bestimmungen der Gewerbeordnung ein Wanderlager errichtet, das er hätte anmelden müssen. Die Unterlassung dieser Pflicht trug ihm eine Geldstrafe in Höhe von 150 RM. ein.

Rechtsberater ohne Buchführung

Der erwerbslose Kaufmann K. war des Betruges und der Uebertretung der Gewerbeordnung angeklagt. Der Betrug sollte darin bestehen, daß er einem Gewerbetreibenden, der ihn mit der Abwehr einer drohenden Zwangsversteigerung beauftragt hatte, unter „Vorspiegelung falscher Tatsachen" sechs RM. abgenommen haben sollte. Das freilich konnte ihm nicht nachgewiesen werden. Wohl aber hatte er sich nach Ansicht des Gerichts gewerbsmäßig als Rechtsberater betätigt, ohne der Vorschrift, Geschäftsbücher zu führen, nachzukommen. Eine solche Kontrolle ist zum Schutze der Allgemeinheit unerläßlich, und der mehrfach vorbestrafte Angeklagte war gewiß nicht der Mann, bei dem man darauf hätte verzichten können... Er wurde zu 20 RM. Geldstrafe verurteilt.

Unter falschem Namen ins Gefängnis

Emil R. freilich hat bestimmt vom Anfang an genau gewußt, was er tat. Als mehrmals Rückfälliger fürchtete er, als er sich im April 1930 wieder mal vor Gericht zu verantworten hatte, eine hohe Strafe. Deshalb leate er sich einfach den Namen des Schlossers Hugo Schulz zu, dessen Papiere ihm ein Zufall in die Hände gespielt hatte. Als Schulz ließ er sich verurteilen, als Schulz auch in das Gefangenenbuch eintragen. So etwas nennt der Jurist „intellektuelle Urkundenfälschung", womit aber nicht gesagt sein soll, daß zu diesen Vergehen eine besondere hohe Intelligenz gehöre... R. wurde mit drei Monaten Gefängnis bestraft.

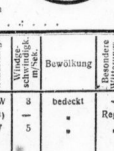
Nicht erschienen...

Das ist doch „die Höhe"! — Da legt der Herr Y. Einspruch gegen einen Strafbefehl ein und hält es nicht einmal für nötig, zu dem angesetzten Verhandlungstermin zu erscheinen! Wiederholt wundert er sich sogar noch darüber, daß sein Einspruch infolgedessen vorschriftsmäßig verworfen wurde! Die gegen ihn verhängte Strafe ist dadurch rechtskräftig geworden, sofern nicht etwa ein vernünftiger Entschuldigungsgrund Wiedereinsetzung in den früheren Stand ermöglicht. — hau —

* **Heldengedenkfeier.** Der Verein ehemaliger Angehöriger des Manzfelder Feldartillerie-Regiments Nr. 75 in Halle (S.) hält am Heldengedenktag — Sonntag, 25. Februar — um 11.30 Uhr eine Gedenkfeier mit Kranzniederlegung am Denkmal in der ehemaligen Artillerie-Kaserne, Merseburger Straße 93, ab. Die Hinterbliebenen der Gefallenen werden zu dieser Feier eingeladen.

Wetter-Beobachtungen des landwirtschaftlichen Instituts der Univ. Halle

Barometerstand*) heute morgen 7 Uhr
Kleiner Zeiger gestern morgen 7 Uhr



Donnerstag, 22. Februar 1934, morg. 7 Uhr

Sonnenaufgang . . 7¹⁵ Mi. | Mondaufgang . 10¹¹ Mi.
Sonnenuntergang . 17¹⁷ Mi. | Monduntergang 3⁰⁰ Mi.
Dauer der Dämmerung 38 Mi. | Mondphase: Zunehmend
Niederschlag der letzten 24 Std.: 17,7 mm
Sonnenscheindauer in Std.: am 21. —; . . . .

Februar	Lufttemp. Celsius	Luftdruck*) mm	Luftfeuchtigkeit Proz.	Windrichtg.	Windgeschwindigk. Mtr.	Bewölkung	Besondere Witterungserscheinung
21. 14¹³	+ 3,2	756,3	86	NW	3	bedeckt	—
21. 21¹³	+ 2,5	757,9	98	C¹)	—	"	Regen
22. 7¹³	+ 5,0	759,0	87	W	5	"	"

*) Zum Vergleich mit den Angaben der Wetterkarte sind für Halle 10,0 mm hinzuzurechnen. C¹) Windstille.

Kernstück eines Museums für mitteldeutsche Erdgeschichte:

Die Geiseltal-Sammlung vor der Vollendung

Die ehemalige Garnisonkirche als Museumsraum — Wissenschaftliche Exaktheit und volkstümliche Anschaulichkeit — 1540 Funde als Ergebnis der letzten Bergungsperiode — Wissenschaftliche Arbeit unter schwierigen Bedingungen

Im Rahmen der Planung eines großen Museums für mitteldeutsche Erdgeschichte, das jene Bauliichkeiten in Anspruch nehmen würde, die um den großen Hof des Grundstücks Domplatz 5 herum liegen, wird bekanntlich bereits seit längerer Zeit an der Errichtung einer Geiseltal-Sammlung gearbeitet. Diese Sammlung, das Kernstück des projektierten Museums, soll, wie gleichfalls schon berichtet, ihren Platz in der ehemaligen Garnisonkirche finden. Die Arbeiten, die unter der Leitung des Direktors des Geologisch-Paläontologischen Instituts der Universität Halle, Prof. Dr. Weigelt, ausgeführt werden, sind jetzt so weit gediehen, daß die einzigartige Sammlung der Geiseltaltunde bereits in wenigen Tagen, am 26. und 27. Februar, in ihrer Gesamtheit dem hier in Halle tagenden „Verband zur Förderung der Museumsinteressen in der Provinz Sachsen und im Freistaat Anhalt" in einer würdigen Form vorgestellt werden kann. Die mitteldeutschen Museumsleiter werden Gelegenheit haben, sich davon zu überzeugen, daß hier ein Werk geschaffen worden ist, welches die größte Förderung und den Ausbau im oben gekennzeichneten Sinne verdient.

Zwei Gesichtspunkte sind bei der Schaffung der Geiseltal-Sammlung maßgebend gewesen: sie muß erstens auch den strengsten Anforderungen der Wissenschaft Genüge leisten, und sie muß zweitens volkstümlich im besten Sinne des Wortes sein, muß sich den breitesten Schichten durchaus verständlich und zugleich fesselnd darbieten und für die Jugend ein Unterrichtsobjekt darstellen, an dem sie mit der Erdgeschichte ihrer mitteldeutschen Heimat aufs innigste vertraut gemacht werden kann. Die Lösung, die Professor Dr. Weigelt gefunden hat und auf die im folgenden näher eingegangen werden soll, scheint uns diesen hohen Ansprüchen durchaus zu genügen. Das Werk, das er hier mit seinen wissenschaftlichen Mitarbeitern geschaffen hat, zeichnet sich durch unbedingte wissenschaftliche Exaktheit, durch Ueberschtlichkeit und große Anschaulichkeit aus. Es ist um so verdienstvoller, als es mit verhältnismäßig geringen Mitteln ausgeführt werden mußte. Und wenn noch dieser und jener Wunsch offen bleiben mußte, so liegt dies lediglich an diesen Hemmungen finanzieller Art. Nachdrücklich möchten wir gerade deshalb nochmals auf dieses Werk aufmerksam machen, das dazu angetan ist, einer der Mittelpunkte der wissenschaftlichen Welt zu werden; bekanntlich existiert nirgends eine derart geschlossene Fundsammlung von Resten aus dem Eozän, einer etwa 30 Millionen Jahre zurückliegenden Zeit.

Abschließende Arbeiten in der Garnisonkirche

Man ist in der Garnisonkirche im Augenblick im Einräumen begriffen. Zu den 14 am Fenster befindlichen Vitrinen, die wir schon früher nannten, sind 16 neue Spezialschränke hinzugekommen, die rechtwinkelig in den Raum hineingestellt sind, jedoch nur so weit, daß ein Durchblick über die Gesamtanlage möglich ist. Es handelt sich auch bei diesen Spezialschränken um eine Art von Vitrinen, in denen die Fundstücke ausgestellt werden. Sperrholzwände, die in Fortsetzung der Vitrinenrückwände zu mäßiger Höhe aufragen, werden die Zeichnungen der Fundstellen tragen. Weitere Vitrinen, die durch ihre Höhe ursprünglich die Wirkung des Raumes beeinträchtigten, sind auseinandergenommen worden. Ihre breiten unteren Teile werden als Schaupulte verwendet; desgleichen die oberen Teile, die auf Sockel gestellt werden. Eine vorläufig hinreichende Heizung ist geschaffen worden. Auch hat man eine Probebeleuchtung aufgehängt, für deren Ankauf die dazu notwendigen rund 900 RM. leider noch nicht vorhanden sind. An einzelnen Pulten wäre später noch eine Spezialbeleuchtung anzubringen.

Man ist im Augenblick dabei, in den verglasten Pulten und Schränken die Geiseltaltunde in einer noch nicht endgültigen Anordnung auszulegen. Vergleichsobjekte sollen in Gestalt von Tierskeletten, die Zoo-Direktor Dr. Schmidt dankenswerterweise zur Verfügung gestellt hat, aufgestellt worden. Man wird also beispielsweise Gelegenheit haben, das ganz wunderbar erhaltene Skelett eines 75 Zentimeter langen vierzehnzehigen Urpferdchens mit dem Skelett eines jungen Zebras zu vergleichen. Der Anschaulichmachung, vor allem für den Laien, werden farbige Wandtriese dienen, die in Vorbereitung sind. Sie werden zunächst einmal das Geiseltal in seiner heutigen Form und seinen geologischen Aufbau zeigen. Dann wird eine Reihe von Landschaftsbildern eine Rekonstruktion der tropischen Landschaft und jener Tierwelt bringen, die im Eozän im Geiseltal zu finden war.

Das Ergebnis der letzten Bergungsperiode

Ueber die Geiseltalfunde selbst — es handelt sich bisher um ein Material von rund 5000 Tieren — haben wir bereits früher ausführlich berichtet. Hier sei nur noch kurz auf das Ergebnis der letzten Bergungsperiode, die sich vom Frühjahr des vergangenen Jahres bis in die jüngste Zeit hinein erstreckt, eingegangen.

Man hat in dieser Zeit auf einer Fundschicht von 1880 Quadratmeter Fläche, zu deren Freimachung 6500 Kubikmeter Gestein bewegt werden mußten, rund 1540 Wirbeltierunde gemacht. Davon sind in der allerletzten Zeit in der Oberschicht der Grube Cecilie, etwa 20 Meter über der Förderfohle, in einer Art Trichter bisher drei Schädel und drei Unterkiefer des Lophiodum (einer Art rüsseltoien Tapirs) sowie Reste einiger Fleischfresser gefunden worden. Dieser Fund ist insofern besonders wichtig, als er die Altersfrage dieser Schicht dahin klärt, daß auch sie in das Eozän gehört.

Sämtliche Funde sind im vergangenen Winter bis auf einen prozentual geringen Rest mit inzwischen noch sehr verfeinerten Methoden auspräpariert worden. Man wird beispielsweise nicht nur das Urpferdchen von allen Seiten her freimachen, sondern auch in der gleichen Weise sechs Köpfe von Krokodilen, deren Körper sonst nur einseitig zu sehen ist, allseitig zeigen. Diese Arbeiten sind größtenteils schon abgeschlossen. — Fertiggestellt sind auch sechs Karten, auf denen die einzelnen Fundstellen der letzten Bergungsperiode genau eingezeichnet.

Forscherarbeit am Steilhang

Um die in der allerletzten Zeit gemachten Funde hat sich Dr. Röth, Teilnehmer der deutsch-russischen Alai-Pamir-Expedition von 1928, besonders verdient gemacht. Er schildert die Vorgänge bei dieser Bergung in der folgenden Weise:

Man hatte im Sommer in der Grube Cecilie an einer Stelle eine besonders geologische Struktur bemerkt, eine sogenante Erdfallstruktur, aus der man, sowie aus dem Fund eines Schildkrötenrestes, entnehmen konnte, daß dort eine neue Fundstelle sein werde. Diese Stelle befand sich etwa 20 Meter über der Förderfohle an einer Wand, die in einem Winkel von 60 Grad bis zu einer Höhe von 30 Metern emporsteigt. Trotz der schlechten Witterung ließ Dr. Röth einen Kranbagger an die betreffende Stelle fahren. Dieser Bagger schabt im Gegensatz zum Löffelbagger die Kohle von der Wand ab, so daß sie einfach herunterfällt und unten aufgenommen werden kann. **Der Forscher stieg auf der Baggerleiter bis zu der Stelle, wo der Bagger die Fundschicht angeschabt hatte, hackte sich dort ein Loch in die Wand, so daß er eine Standfläche hatte, und arbeitete sich dann nach links und rechts in den**

Gemeinsame Arbeit

muß geleistet werden bei dem großen Aufbauwerk des neuen Deutschland. Die Zeitungen als bedeutsame Faktoren des öffentlichen Lebens sind berufen, an dieser Arbeit für das Volksganze besonders teilzunehmen und ihrerseits dafür das Beste zu leisten.

Für die deutsche Heimat
Für die deutsche Familie
Für die Volksgemeinschaft

wirken die Hallischen Nachrichten. Aus ihrer in Jahrzehnten begründeten Verbundenheit mit dem mitteldeutschen Land u. seinen Bewohnern schöpfen die Hallischen Nachrichten die Kraft für die Erfüllung ihrer Aufgaben.

Arbeit im Dienst des Volkes, Schulter an Schulter mit allen aufbaufreudigen Kräften: Das ist die Aufgabe der HN

Wohlfahrtsbriefmarken des Saargebietes

Im Saargebiet werden demnächst diese Wohlfahrtsbriefmarken ausgegeben, deren Mehrertrag der Volkshilfe zufließt. Die Marken sind in Lichtkupferdruck hergestellt

Beamtentum und Nationalsozialismus

Der Führer des Bundes der Deutschen Beamten, Hermann Neef, über die innere Haltung der nationalsozialistischen Beamten — Ethische Wertmaßstäbe

In dem wegen Ueberfüllung polizeilich gesperrten großen Saal des „Reichshof" sprach gestern abend der Amtsleiter des Amtes für Beamte bei der obersten Leitung der PO. und Führer des Reichsbundes der Deutschen Beamten, Hermann Neef, über die Aufgaben, die der nationalsozialistische Staat den deutschen Beamten stellt.

Es war dies das erstemal, daß der Organisator der deutschen Beamtenschaft in Halle sprach, und so hatten es sich die Berufsbeamten von Halle und Umgebung nicht nehmen lassen, den deutschen Beamtenführer aufs herzlichste zu begrüßen. In zwei weiteren großen Sälen der Stadt, in der „Saalschloßbrauerei" und im „Stadtschützenhaus", wurden Parallelversammlungen durchgeführt, in denen die mit minutenlangem Beifall aufgenommenen, richtungweisenden Ausführungen des Redners durch Lautsprecher übertragen wurden.

*

Bereits eine Stunde vor Beginn der Kundgebung war der große eindrucksvoll geschmückte Saal des „Reichshof" bis auf den letzten Platz besetzt. Kurz nach 8 Uhr eröffnete der Gauamtsleiter des Amtes für Beamte im Gau Halle-Merseburg, Trieckel, Wittenberg, M. d. R., die Kundgebung, wobei er der Genugtuung der mitteldeutschen Beamtenschaft Ausdruck gab, den Deutschen Beamtenführer erstmalig persönlich hier begrüßen zu können.

Nachdem dann Stadtrat Tießler den Beamtenführer im Namen des Oberbürgermeisters und der Stadt Halle begrüßt hatte, entbot der Versammlungsleiter dem verdienten Organisator des deutschen Berufsbeamtentums den besonderen Gruß des politischen Leiters des Gaues Halle-Merseburg, Staatsrat Jordan, der der mitteldeutschen Beamtenschaft stets die Devise gegeben habe: „Erst Nationalsozialist — dann Beamter".

Hierauf ergriff der mit überaus starkem Beifall begrüßte Deutsche Beamtenführer Hermann Neef das Wort zu einer von begeistertem und begeisterndem Schwung getragenen, fast dreistündigen grundsätzlichen Ausführungen über Nationalsozialismus und Berufsbeamtentum, denen die Anwesenden gebannt und mit sichtlicher, starker innerer Anteilnahme folgten.

Ausgehend von der jetzt im österreichischen Bruderland ausgetretenen Zerrissenheit, die Deutsche gegen Deutsche kämpfen ließ, betonte der Redner, daß sich in Deutschland mit dem 30. Januar 1933 eine beispielliose Wendung vollzogen habe, durch die das jahrtausendalte Erbübel des Deutschen, die Uneinigkeit, beendet und einer wirklichen Volkwerdung gewichen sei. Während die Politik der Vergangenheit bewußt Interessengegensätze aufgerichtet habe — Bauer und Städter, Mittelstand und Beamtentum, Arbeiter und Angestellte, Handwerk und Handel —, stelle der Nationalsozialismus mit Nachdruck das Einigende in den Vordergrund: daß jeder Stand für die Gemeinschaft notwendig sei; daß alle eines verbindet, das Deutsche.

Weil jede Arbeit Dienst am Volke sei, so in besonderem Maße die Tätigkeit des Beamten, der durch seine Verpflichtung für den Staatsdienst sich der persönlichen Vorteilsmöglichkeiten endgültig begeben habe und für den der Staat die äußere Existenzbasis bereithalte. Dies allein sei der gültige Maßstab für alle Besoldungsfragen, die weder irgendwelchen „Neid" rechtfertigten noch seitens des Beamten irgendwelche Bestrebungen zur wirtschaftlichen Besserstellung vertrügen. Die Zeiten, da Beamtenorganisationen gleichsam gewerkschaftliche Tarifkämpfe gegen den Staat führten, seien endgültig vorüber. Niemals könne der Beamte etwa „Tarifpartner" des Staats werden!

Bei dem großen Aufbauwerk habe das Dritte Reich die Frage, Berufsbeamtentum aber nicht, mehr behaltlos bejaht, und zwar das Beamtentum preußischer Prägung als die zweckmäßigste Form für jegliche Verwaltungsarbeit erkannt. So unentbehrlich sei das Berufsbeamtentum für den nationalsozialistischen Staat, daß es sogar hätte eigens geschaffen werden müssen, wenn es nicht schon bestände. Auch eine Umordnung müsse sein, ebenso wie Unterschiedlichkeit der Arbeiten. Aber klar gelte es zu erkennen, daß auch die minder wertvolle Arbeit notwendig sei. Nicht die Arbeitsart bestimme den Wertmaßstab für den Beamten, sondern das bei der Arbeit — welche es auch sei — bewiesene Maß von Pflichteifer. So sprächen auch Titel oder Besoldungsfragen niemals den Wert eines Menschen aus, sondern lediglich den Grad seiner Verantwortlichkeit.

Im nationalsozialistischen Volksgemeinschaftsstaat seien Verantwortung auf der einen, Disziplin und Treue auf der anderen Seite die allein gültigen Wertmesser. Der Beamte als sichtbarer Exponent des Staates müsse vor allem innerlich die nationalsozialistische Gedankenwelt erleben, dann werde er auch fähig sein, dem Willen der Regierung zum richtigen Ausdruck zu verhelfen. Nicht allein sachliches Können bestimme die Aufstiegsmöglichkeiten, sondern dieses Können und die lebendige, nationalsozialistische Gesinnung, die ständige Bereitschaft zur wirklichen Volksgemeinschaft.

Die mit nichtendenwollendem Beifall aufgenommenen Ausführungen des Vortragenden gipfelten in dem großen Leitgedanken, der als Ausspruch Hermann Neefs auch im Transparent den Saal grüßte:

„Alles, was wir tun, kann nur dazu angetan sein, dem deutschen Volke zu dienen!"

Ein von Gauamtsleiter Fiebel auf den Führer ausgebrachtes dreifaches „Sieg Heil" und das gemeinsam gesungene Horst-Wessel-Lied gaben der überaus eindrucksstarken Kundgebung der hallischen Beamtenschaft einen würdigen Abschluß.

Autobus hebt Straßenbahn aus

Gestern abend gegen ⅜8 Uhr trug sich an der Ecke Mozart/Richard-Wagner-Straße ein Unfall zu, der leicht schwere Folgen hätte haben können. Ein schwerer Kraftomnibus faßte den Anhänger eines in Richtung Wettiner Platz fahrenden Straßenbahnzuges der Linie 7 so kräftig in der Flanke, daß er ihn aus der Schiene drückte. Glücklicherweise konnte der Kraftwagenführer unmittelbar nach dem Zusammenprall seinen Wagen zum Halten bringen, so daß es mit geringen Materialschäden an beiden Fahrzeugen abging. Der Anhänger der Straßenbahn wurde dann durch zwei Triebwagen wieder in das Gleis gebracht. Der Kraftomnibus konnte seinen Weg ohne Hilfe fortsetzen.

* **Silberne Hochzeit.** Der Former Paul Barth und seine Gattin, Boelscher Straße 217, feiern am 22. Februar das Fest der Silbernen Hochzeit.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193402222/fragment/page=0005

Fundstreifen hinein. Man ermißt die Schwierigkeit dieser bei ungünstigem Wetter ausgeführten Arbeit am Steilhang am besten, wenn man hört, daß die Fundstücke dort oben sofort in Paraffin eingegossen und von dort aus in die Tiefe gelassen werden mußten. Der Ertrag hat diese schwierige Arbeit gelohnt.

*

Es wäre noch mancherlei über die Bedeutung der Sammlung der Geiseltalfunde zu sagen. Sie erhellt vielleicht am besten aus der Tatsache, daß sie schon jetzt Gegenstand zahlreicher Besuche deutscher und ausländischer Gelehrter ist. Erst dieser Tage wurde sie von Persönlichkeiten aus Südafrika besucht. Für nächste Zeit hat der Leiter der geologischen Landesaufnahme in Holland, Jongmans, sein Kommen angekündigt. Ein ganzer Tag der nächsten Naturforscher- und Aerztetagung in Hannover wird ihrer Besprechung gewidmet werden. Aus all dem mag man ersehen, daß nicht zuviel gesagt wurde, als eingangs von einem der Mittelpunkte der wissenschaftlichen Welt die Rede war.

Zu wünschen wäre, daß die ungewöhnlichen Erfahrungen des Geologisch-Paläontologischen Instituts auch dadurch der Wissenschaft dienlich gemacht werden könnten, daß es zu einer Ausbildungsstätte für Fachwissenschaftler gemacht würde, welche dann in ihrer Heimat entsprechende Ausgrabungen machen und so kostbare Reste aus der Frühzeit unserer Erde den sich immer weiterfressenden Kohlenbaggern rechtzeitig entreißen könnten.

Endziel aber möge auch weiterhin das Museum für mitteldeutsche Erdgeschichte sein, dessen Sammlungen auch sonst schon im weitesten Maße vorhanden sind. Durch die entsprechende Freigabe von Räumen und einige wenig kostspielige bauliche Veränderungen im schon genannten Grundstückskomplex ließe sich eine geradezu ideale räumliche Unterbringung bewerkstelligen. Mögen hierzu bald die Möglichkeiten gegeben werden. Dr. W. Gr.

„Der deutsche Osten"

Abschieds-Ausstellung in der Hochschule für Lehrerbildung

Im Rahmen der Abschieds-Veranstaltungen der Hochschule für Lehrerbildung wird heute vormittag im ersten Stockwerk des Schulgebäudes eine Ausstellung eröffnet, die einen vielseitigen Querschnitt durch ostdeutsches Kulturgut und seine politischen Beziehungen vermittelt. Die Ausstellung ist insofern von besonderem Reiz, als sie neben ausgesprochen Künstlerischem und Fertigem primitiv gesehene, durchaus kindtümliche Arbeiten der Unterklassen der Giebichensteiner Schulen neben wissenschaftlich fundierten der Seminaristenklasse stellt. Den äußeren, gleichsam verbindenden Rahmen geben Silhouetten, die, von Kinderhand geschnitten, Wappenbilder der ostdeutschen Städte darstellen.

In bunter Folge zeigt die unter der Leitung von Professor Muris eingerichtete Ausstellung in gelungenen künstlerischen Lichtbildern Volkstrachten aus Oberschlesien westlich und östlich der Oder, aus dem Riesengebirge, aus der Oberlausitz und aus dem unerschöpflichen Trachtenschatz wendischen Brauchtums. Diese Lichtbilder werden insofern besonderes Interesse beanspruchen, als sie eine Leihgabe der Berliner Ausstellung „Der deutsche Osten" sind.

Zwei Räume vermitteln einen umfangreichen Ueberblick über die den deutschen Osten betreffende Literatur und, was besonders wertvoll erscheint, sie zeigen auch das den Osten betreffende Schulbuch unter den verschiedenartigsten Gesichtspunkten.

Einen besonders breiten Raum im Rahmen der von Seminaristen hergestellten Lehrmittelkarten nimmt die Betrachtung bevölkerungspolitischer Probleme ein, die sich einmal aus der Zerreißung der deutschen Ostgrenzen und zum anderen aus dem slawischen Geburtenüberschuß ergeben. Daß dieses letztere Problem auch die Kleinsten schon zu interessanten, phantasiebeschwingten Arbeiten anregen konnte, beweist ein Teil der von Kinderhand hergestellten „Landkarten". Ein besonderes Thema ist Hirschberg und Umgebung vorbehalten, das den Schülern und Lehrern der Hochschule für Lehrerbildung einen anschaulichen Ueberblick über die Landschaft ihres künftigen Wohnsitzes vermittelt. Die Stadt Hirschberg hat diese Sonderschau der Schule gleichsam als Willkommengruß zur Verfügung gestellt.

*

Für Freitag und Sonnabend ist eine Reihe öffentlicher Vorträge geplant, die aus berufenem Munde ostdeutsche Probleme zur Erörterung bringen werden. Den Abschluß bildet dann ein „Ostdeutscher Abend" am Sonnabendabend, der sowohl kulturell und wissenschaftlich wie auch künstlerisch ausgestattet werden soll.

Organisation der Kirchenmusiker

Nach dem Kulturkammergesetz vom 1. November 1933 müssen sich auch die Kirchenmusiker organisatorisch eingliedern, und zwar in den Reichsverband für evangelische Kirchenmusik unter Leitung von Prof. Dr. Karl Straube. Die Eingliederung in der Provinz Sachsen ist zur Zeit im Fluß. Am Montag hatte Kirchenmusikdirektor Henkel als Landesobmann der Kirchenchöre gemeinsam mit Kirchenmusikdirektor Siebenbrodt, dem Landesobmann der Kirchenmusiker, sämtliche Kirchenmusiker des Stadtkirchenkreises Halle eingeladen; am Mittwoch fand unter gleicher Leitung eine Konferenz der Chorleiter der ganzen Provinz statt. Es handelte sich natürlich in erster Linie bei den Besprechungen und Vorträgen um die rein praktischen Fragen der Organisation. Kirchenmusikdirektor Henkel erläuterte den Versammelten zunächst in sehr übersichtlicher Weise die organisatorische Staffelung vom einzelnen Chor bis hinauf zur Kulturkammer; im Anschluß daran gab er die praktischen Instruktionen zur Durchführung der Organisation an. Im Anschluß an seine Ausführung wurde noch manche praktische Frage geklärt.

Wasserstände

am 22. Februar 1934.
Amtliche Mitteilung der Elbstrom-Verwaltung
+ bedeutet über — unter Null

		Wuchs	Fall			Wuchs	Fall
Kamaik	8	004	—	Brandeis	—43	-	—
Modran	107	012	—	Melnik	—38	005	—
Lauen	—22	001	—	Leitmeritz	—40	006	—
Düben	18	—	004	Aussig	—14	008	—
Grochlitz	99	011	—	Dresden	—163	012	—
Trotha O.-P.	244	—	—	Torgau	—20	020	—
" U.-P.	194	020	—	Wittenberg	101	--	001
Bernburg	104	020	—	Roßlau	43	002	—
Calbe Oberp.	155	007	—	Aken	66	004	—
" Unterp.	69	003	—	Barby	67	012	—
Grizehne	—	—	—	Magdeburg	88	004	—
Brandenburg	221	—	008	Tangermünde	104	007	—
" U.-P.	102	005	—	Wittenberge	90	—	—
Rathenow	174	—	-	Lenzen v. g.	110	—	006
" U.-P.	40	006	—	Dömitz v. g.	48	—	001
Havelberg	131	—	004	Darchau v. g.	40	—	002
Nienburg	—	—	—	Boizenburg	47	—	003
				Hohnsdorf	76	—	004

Der künftige Weg des Studenten

Semesterschluß-Appell der hallischen Studentenschaft — Generalinspekteur Dr. Noack über Rechtsgestaltung im neuen Staat — Studentschaftsführer Detering spricht

Die Studentenschaft unserer Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg hatte ihre Mitglieder am gestrigen Abend zu einer Vollversammlung in Verbindung mit einem Semesterschlußappell in der Aula der Universität zusammengerufen. In Anwesenheit des stellvertretenden Rektors Prof. Dr. Woermann, und der Dekane und anderer Professoren eröffnete der Führer der Studentenschaft, Alfred Detering, die Versammlung.

Zunächst ergriff der Generalinspekteur und Gauführer des BNSDJ., Pg. Rechtsanwalt Dr. Noack, das Wort zu grundlegenden Ausführungen aus seinem eigenen Arbeitsgebiete. Er führte u. a. aus:

Schon im vorigen Jahrhundert fühlten sich die Angehörigen des Anwaltstandes innerhalb der Volksgemeinschaft unglücklich darüber, daß sie keine Möglichkeit sahen, aus materiellen Bindungen herauszukommen und wie in anderen Kulturnationen wirkliche „Diener am Recht" zu sein. Zu dieser „Anwaltskrise" kam dann trotz der Schaffung eines neuen Gesetzbuches im Laufe der Entwicklung und dann besonders nach dem Kriege die allgemeine „Justizkrise". Krise bedeutet Entscheidung. Es handelte sich dabei nicht um das System oder um die Gebührenordnung, sondern um die Entscheidung zwischen zwei Weltanschauungen!

Das Grundübel war die falsche Rechtsordnung, die der liberalistisch-individualistischen Wirtschafts- und Daseinsordnung entsprungen war. Rechtsordnung ist Ausdruck einer Weltanschauung. Unser heutiges Recht aber ist noch immer der nationalsozialistischen Weltanschauung entfremdet, unser heutiges Recht kennt noch immer nicht in vollem Umfange den Grundsatz „Gemeinnutz vor Eigennutz" und muß daher noch immer der Volksgemeinschaft entfremdet bleiben. Sache unserer deutschen Juristen aber ist es, zunächst an diese Aufgabe der Schaffung eines neuen Rechts zu gehen.

Zu dem Uebel einer falschen Rechtsordnung kam noch die ungeheure Ueberfremdung unserer Justiz und besonders des Anwaltsberufes. Der Konkurrenzkampf innerhalb der Anwaltschaft wurde durch das Eindringen blutsfremder Elemente immer schärfer und rücksichtsloser.

Wir alle aber müssen bei dieser Gelegenheit offen bekennen, daß auch wir zum größten Teil eine neue Rechtsordnung, und damit als Grundlage eine neue Wirtschaftsordnung nicht gefordert haben.

Adolf Hitler ist derjenige gewesen, der die natürlichen Grundlagen unserer Not erkannt und die richtigen Quellen einer Gesundung erkannt hat. Er hat es als einziger ausgesprochen, daß der Staat nicht Selbstzweck, sondern Mittel zum Zwecke der Erhaltung des Volkes ist. Damit ist in den Vordergrund der Volksgenosse mit allen seinen Pflichten getreten; erst nach ihm wird in einer künftigen Verfassung der Staat mit seinem Aufbau und seinen Funktionen zu behandeln sein.

Im Anschluß daran richtete der Führer der Studentenschaft, Alfred Detering, an den von Halle scheidenden Prof. Dr. G. Boehmer herzliche Worte des Abschiedes und sprach ihm den Dank der Studentenschaft dafür aus, daß er seit 15 Jahren immer zu der Jugend gehalten habe. Prof. Boehmer dankte in kurzen Worten und gab noch eine Rückbetrachtung über die vergangenen Jahre. — Damit hatte der erste Teil der Abends sein Ende gefunden.

*

Der Führer der Studentenschaft begann nun damit, eine Uebersicht über das vergangene Semester und über die kommende Entwicklung zu geben. Er führte etwa folgendes aus:

Die wesentlichen Punkte der Aufgaben für das vergangene Semester waren Wissenschaftsdienst und Kameradschaftserziehung. Auf beiden Gebieten mußte Neuland betreten werden. Mit großem Eifer und gutem Willen ist die Studentenschaft an diese hohen Ziele herangegangen. Klar hat sich herausgestellt, daß diese Dinge nur in den großen Rahmen der Gesamterziehung unserer Jugend zu stellen sind. So ist denn als Ergebnis der bisherigen Erfahrungen folgender Werdegang des jungen Studenten für die Zukunft festgelegt worden:

Nach erhaltener Hochschulreife geht der Abiturient zunächst in den Arbeitsdienst, um hier wahre Volksgenossenschaft zu erleben, nicht aber verstandesmäßig zu begreifen. Dann geht er zur Universität und damit zugleich selbstverständlich in die SA. Damit sind die Voraussetzungen für sein Studium gegeben. Darüber hinaus wird niemand mehr gezwungen, sich in der Gemeinschaft zu betätigen. Wer aber nach Arbeitsdienst und SA.-Erziehung seine Aufgabe in der Volksgemeinschaft nicht erkannt hat, für den wird kein Raum mehr an der deutschen Hochschule sein. Die 2. und 3. Semester werden von den SA.-Hochschulämtern erfaßt werden. Gleichzeitig damit erleben sie weltanschauliche, charakterliche und volkspolitische Erziehung in Wohnkameradschaft oder Kameradschaftshaus. Jeder hat sich hier zu bewähren. Dann kommt der weitere Dienst in der Fachschaft; erst nach dem 4. Semester sind die Grundlagen dafür in Methode und Wissen gegeben. Der Dienst an der deutschen Wissenschaft kann ungehindert und voll entfaltet einsetzen.

Damit sind alle Versuche eines politischen Semesters oder politischer Seminare hinfällig geworden. Wir dürfen aber nicht müde oder lässig werden, die noch immer unter der Decke wühlende Reaktion zu beobachten und zu schlagen.

Die Kameradschaftserziehung hat in Halle sehr erfreuliche Fortschritte gemacht. Alle Besucher, darunter Kultusminister Rust, Gauleiter Staatsrat Jordan, Oberpräsident v. Ulrich, Landeshauptmann Otto u. a. haben ihrer lebhaften Freude über Geist und Form des Kameradschaftshauses der Hallischen Studentenschaft Ausdruck gegeben.

Mit dem Erlaß des Reichsführers Dr. Stäbel vom 20. Januar 1934 ist der Vielheit und dem Gegeneinander von Korporationen und Verbänden ein Ende bereitet.

Ein weiterer Erlaß vom 23. Januar 1934 verpflichtet alle Studenten zum Kameradschaftsdienst.

Wie gestern abend weiter mitgeteilt wurde, findet der Kreistag der Kreise Mitteldeutschland und Niedersachsen der Deutschen Studentenschaften in der 4. Aprilwoche auf Befehl des Kreisführer Friedrich-Leipzig im Kameradschaftshaus der Hallischen Studentenschaft statt.

„Nationalsozialistische Menschenführung"

Pg. Professor Friedrich-Klausthal-Zellerfeld vor der Standarte 36

Von der Pressestelle der Standarte 36 erhalten wir den folgenden Bericht, den wir mit einigen durch die Raumverhältnisse bedingten Kürzungen wiedergeben:

Der große Saal der Saalschloßbrauerei war bis auf den letzten Platz mit über 600 SA.-Männern gefüllt, als Standartenführer Beuermann den dritten Schulungsabend der Standarte 36 mit einigen Worten über Ziel und Richtung der Aufgaben der SA. einleitete.

Wir SA.-Männer sind Kämpfer, führte der Standartenführer aus. Nach der Machtübernahme durch den obersten Führer haben sich die Aufgaben der SA. jedoch wesentlich geändert. Der Wille des Führers ist es, daß auch weiterhin die alten Kämpfer im Vordergrund des Kampfes und der Arbeit stehen und somit zu tragenden Pfeilern im nationalsozialistischen Staate werden. Auf die neuen Aufgaben müssen wir uns umstellen, wir müssen innerlich und geistig in die vom Führer gestellten Aufgaben hineinwachsen, um ihnen zu genügen. Unser Kampf ist ein Kampf mit geistigen Waffen, ein Kampf, der überzeugen will und wird. Vorbilder wollen wir unseren Volksgenossen sein, uns einstellen wollen wir auf das wirkliche Leben, um so unserem Volke zu dienen.

Professor Friedrich führte dann etwa folgendes aus:

Jede große Bewegung der Weltgeschichte hatte zu ihren Begründern Menschen, die schlicht und einfach waren. So wird aber auch alles, was wir reden und tun nur soweit Erfolg aufweisen, wie wir selbst im Innersten zum deutschen Aufbruch bereit und festentschlossen sind. Welches aber sind die Pflichten, die wir von unseren Volksgenossen verlangen und verlangen müssen?

Vom ständigen Gegeneinander, von Neid und Haß der Menschen, vom Kampf mit verkehrten Fronten hat uns das Jahr 1933 schon erheblich entfernt. Heute genügt es aber nicht mehr, daß der einzelne seinen Platz ausfüllt. Nein, der einzelne muß seine Kameraden, seine Gefolgschaft, seinen ganzen Wirkungskreis durch sein Leben und Handeln dauernd beleben und befruchten. Kraft und Freude und Zuversicht muß er seinen Volksgenossen nicht nur im Dienst, in der Familie und im Arbeitskreis, nein schlechthin überall einflößen.

Denn wir verlangen als Mitkämpfer den ganzen, den deutschen Menschen.

Welches ist nun die Gefahr, gegen die wir uns zu wenden, welcher Gestalt sind die Aufgaben, die wir zu erfüllen haben? Vier Typen sind es, gegen die wir anzugehen haben: Wir müssen uns erstens **wenden gegen die Menschen, die da glauben, daß sie mit sich selbst, mit ihrer Eigenerziehung völlig fertig seien, die Menschen, die sich einbilden, hundertprozentig vollkommen zu sein, die ihre Aufgabe nur darin erblicken, an anderen herumzuerziehen,** kurz die Spießer. Wir müssen uns zweitens wenden gegen die, die allzeit ängstlich sind, gegen die Zweifler, die ewig Sorgenden, die „Wenn"- und „Aber"-Bürger, die alles nur mit dem Verstand auffassen können. **Wir müssen uns drittens wenden** gegen die, die jederzeit himmelhochbegeistert sind, die jedoch am nächsten Tag schon wieder ihre Begeisterung vergessen haben, und die versagen, wenn es einmal nicht leicht ist, sich einzusetzen. Und schließlich müssen wir uns wenden gegen die, die man zwar als „ganze Kerle" bezeichnen kann, denen es jedoch an innerer Disziplin mangelt.

Aus dieser Erkenntnis des Kampfes ergeben sich für uns selbst vier Forderungen: Ständig müssen wir an uns selbst arbeiten, müssen wir vorwärts streben, uns zu entwickeln suchen, nie rasten und selbstzufrieden sein. Ständig müssen wir hart sein und Entschlüsse fassen können, für das, was wir als richtig erkannt haben, uns gerade auch dann einsetzen, wenn es schwer ist. Ständig auch muß unsere Begeisterung sein, nicht leichtfertig, sondern in heiliger Glut brennend. Ständig aber auch müssen wir Disziplin halten, innere, eigene Disziplin.

Nach solchen Forderungen an uns selbst erhebt sich die Frage: Wie heißt das Lebensgesetz, das für uns Deutsche gilt?

Für uns gilt das Gesetz der deutschen Ehre. Denn das beweist uns die Geschichte: Immer, wenn wir die Unterlegenen waren, dann, weil wir von diesem Gesetz gelassen hatten; immer aber blieben wir Sieger, wenn wir das Gesetz der deutschen, der sozialen (Deutsche Arbeitsfront) Ehre hochhielten und befolgten. Wir müssen, wollen und werden auch heute dieses unserem Blute innewohnende Gesetz erfüllen.

Nie wird es uns gelingen, den deutschen Menschen auf ein nur materielles Ziel hinzulenken. Auch der deutsche Mensch mit dem einfachsten Denken wird immer wieder das Gefühl einer Sendung in sich tragen. Wird es jedoch möglich sein, den Charakter, die Ehre vor alles andere zu setzen? Wird dieses Gesetz sich auch im praktischen Leben durchführen lassen? Sieht man nicht immer wieder, daß der Charaktervolle in der Welt unter den Charakterlosen leiden muß? Daß der Ehrlose, der Rücksichtslose im Kampf ums Dasein siegt? Wir können hierauf nur eins erwidern: Wer Ehrgefühl nur zu Hause hat, kann für uns als Mitkämpfer nicht gewertet werden. Erst dann kann man von einem Menschen sagen, er hat Charakter, er besitzt Ehre, wenn er sich ehrhaft, charakterfest auch im täglichen Leben betätigt und auch da, wo es schwer ist nach dem Gesetz der deutschen Ehre handelt. Nicht nur sachliche Arbeit gilt es daher zu leisten, immer auch müssen wir um den Aufbruch des deutschen Menschen kämpfen. Derjenige, der heute nicht mehr ist als gestern, vergißt seine Aufgaben an seinem Volk. Ueberall soll der Volksgenosse so den Aufbruch des deutschen Menschen sehen, das Gesetz der deutschen Ehre, das allein sein Leben ausmacht.

Dem unmittelbaren, begeisterten Beifall der SA.-Männer schloß Standartenführer Beuermann seinen Dank an Pg. Professor Friedrich an. Das Volk ist alles, der einzelne ist nichts. Der Kampf der SA. gilt dem Volk und dem Führer. Mit einem dreifachen Sieg Heil auf den Obersten Führer schloß der Standartenführer den dritten Schulungsabend der Standarte 36 vor den Führern, Unterführern und alten Kämpfern der hallischen SA.

Das Doppelkonzert der Reichswehr zugunsten des WHW.

Am nächsten Freitag, nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr, spielt das Musikkorps des II. Bat. 11. Infanterie-Regiments unter Leitung von Musikdirektor Giltsch in zwei Konzerten, deren Reinerträge dem hallischen Winter-Hilfswerk zufließen. Es gebührt dem 11. Infanterie-Regiment besonderer Dank dafür, daß es — wie an anderen Orten — nun auch in Halle ein Militärkonzert zugunsten des Winter-Hilfswerks veranstaltet. Um recht vielen Volksgenossen den Besuch der Konzerte zu ermöglichen, ist das Eintrittsgeld ganz mäßig gehalten worden. Am Nachmittag soll insbesondere unsere Jugend gegen ein billiges Eintrittsgeld die Möglichkeit haben, ein Konzert der Reichswehr zu hören. Es ist vorgesehen, in den Schulen Eintrittskarten zu dem Nachmittagskonzert abzugeben. Außerdem werden auch, soweit vorhanden, Karten an Erwerbslose abgegeben. Wer nicht selbst das Konzert besuchen kann, die ganze Veranstaltung aber unterstützen will, erwerbe eine Eintrittskarte zu 50 Pfennig oder im Vorverkauf 30 Pfennig und gebe sie an einen bedürftigen Volksgenossen weiter. Er unterstützt dadurch nicht nur das Winter-Hilfswerk, sondern er verschenkt zugleich Freude. Es darf erwartet werden, daß die Reichswehr-Doppelkonzerte in unserer Stadt zugunsten des WHW. allseits freudige und hilfsbereite Unterstützung finden.

Ehrenbrief des Deutschen Sängerbundes

Der Ehrenbrief des Deutschen Sängerbundes für 50jährige Sängertätigkeit wurde an folgende Sänger im Gau VII Sachsen-Anhalt verliehen: Kaufmann Alfred Heyne und Ehefrau Marie Heyne, beide an der Müllerschen Kantoreigesellschaft Bitterfeld; Maurer Karl Ehlert, Rentner Hermann Wilke und Zimmermann Karl Naumann, alle drei Ehrenmitglieder der Wolffschen Kantorei in Niemegk; Eisenbahnbeamter i. R. Aug. Graf, Ehrenvorsitzender, Gemüsegärtner August Reiß, Privatmann Hermann Graf und Wilhelm Brückmann, sämtlich vom Gesangverein „Borussia" in Wittenberg; Bildhauermeister Wilhelm Artmann, Wehrigsche Sängervereinigung in Magdeburg.

Semester-Beginn am 2. Mai

Von der Rektpratspressestelle der Martin-Luther-Universität wird uns mitgeteilt:

Entgegen anderslautenden Meldungen in der Oeffentlichkeit über den Beginn der Vorlesungen im Sommersemester teilen wir mit, daß gemäß Erlaß des preußischen Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung die Vorlesungen nicht — wie irrtümlich angenommen wird — Mitte April beginnen, sondern am 1. Werktage des Monats Mai. Immatrikulationsfrist bleibt unverändert, sie beginnt mit dem 18. April und endigt mit dem 15. Mai.

* **Sanitätsrat Dr. Barth achtzigjährig.** Der praktische Arzt Sanitätsrat Dr. Johannes Barth, wohnhaft Am Kirchtor 29a, begeht am 23. Februar 1934 seinen achtzigsten Geburtstag. — Nach seinem Studium in Halle und Ableistung seiner militärärztlichen Uebungen in Halle, Blankenburg (Harz) und Hannover ließ er sich im Frühjahr 1883 als praktischer Arzt in Schkeuditz nieder. Seine umfangreiche, sehr anstrengende Landpraxis griff jedoch seinen immerhin kräftigen Körper derart an, daß er sie bereits im Frühjahr 1914 aufgeben mußte, um in Halle Ruhe und Erholung zu suchen. Durch die Inflation kam er um seine ganzen Ersparnisse, so daß er sich wieder zur Aufnahme seiner ärztlichen Tätigkeit in Halle entschließen mußte. Eine Ende des Jahres 1933 vorgenommene Operation zwang ihn, mit Anfang des Jahres 1934 seine Praxis wieder aufzugeben. Da er die Folgen seiner Operation zum größten Teil glücklich überwunden hat, ist zu hoffen, daß er sich noch eines ruhigen sorglosen Lebensabends erfreuen kann.

Auf Tierfang in Afrika

Ein Filmvortrag von Dr. Lutz Heck im Capitol.

Der bekannte Zoologe und Mitschöpfer des Berliner Zoologischen Gartens, Dr. Lutz Heck, erzählte gestern abend im Capitol anschaulich und fesselnd über seine Erlebnisse bei Tierfang in Afrika. Ausgewählte Filme, deren besonderer Vorzug darin bestand, im Gegensatz zu den meisten Afrika-Filmen nichts Gestelltes und keine Tricks zu enthalten, illustrierten das gesprochene Wort. Immer wieder ist es überraschend, zu sehen, in welcher Fülle und Ursprünglichkeit die Tierwelt in Afrika auch heute noch anzutreffen ist. Insbesondere die Wälder und Steppen des ehemaligen Deutsch-Ostafrika sind wahrhafte Reservoire alles dessen, was den Tierfreund und Zoologen anzieht. Riesige Herden von Zebras, Gnus, Giraffen ziehen vor dem Hintergrund der hohen Bergketten vorüber. In felsigen Schluchten lärmt das Volk der Affen, Löwen streichen nachts um das Lager. Die ganze Stimmung der afrikanischen Welt hat Lutz Heck auf einer phonographischen Platte aufgenommen, die er gestern abend ebenfalls zur Vorführung brachte. Diese Platte verkörpert vielleicht am lebendigsten das Leben im Busch: Stimmen der Tiere, vermischt mit den monotonen Liedern der Neger, der Gesang eines Abendvogels, das Heulen der Hyänen, das Gebrüll der Löwen. Eine einzigartige Platte. Packend erzählt Lutz Heck dann von den Beschwerlichkeiten und Gefahren des Tierfangs, von den Gewohnheiten und der Behandlung der Tiere. Dramatische Aufnahmen vom Fang einer Giraffe und eines Nashorns folgen. Kleine Antilopen und Gnus werden mit der Flasche großgezogen. Pflege, Pflege der Tiere bleibt dabei immer die wichtigste Aufgabe; denn es gilt, die Gefangenen gesund in die Heimat zu bringen. Von besonderem Interesse waren darum auch die Aufnahmen, die Lutz Heck nach der Rückkehr im Berliner Zoo von seinen Schützlingen gemacht hat. Viele von den in der Wildnis Gefangenen haben sich inzwischen schon vermehrt, sogar die Giraffen, was als ein besonderer züchterischer Erfolg zu gelten hat. Allerdings scheinen die Lebensbedingungen, die man im Berliner Zoo für die Tiere geschaffen hat, besonders glücklich zu sein. Dies ersieht man aus einem weiteren Film, der ebenfalls von Lutz Heck hergestellt wurde, und der in zahlreichen hübschen Einzelbildern schildert, wie vergnüglich die Tiere sich in der Gefangenschaft ergehen. Viel Arbeit, unermüdliche Geduld allerdings sind notwendig, um diese Erfolge zu erzielen. Unendliche Geduld und — eine starke Liebe zu den Tieren. Diese Liebe spricht immer wieder aus allem, was Lutz Heck zu berichten weiß. „Möge es uns vergönnt sein", so schloß er seinen Vortrag, „dereinst wieder in einem deutschen Ostafrika die Reichtümer und das Wesen Afrikas in uns aufzunehmen." — Reicher Beifall folgte dem Vortrag, der heute abend noch ein zweites Mal stattfinden wird.

Oeffentliche Veranstaltungen

Aufnahmen in dieser Rubrik nur gegen Bezahlung laut Preisliste.

* **Willi Domgraf-Faßbaender** mit seinem herrlichen Bariton, der gefeierte Liebling der Theater und Konzertsäle, gibt am morgigen Freitag (8 Uhr Stadtschützenhaus) zum ersten Male in Halle einen Lieder- und Arien-Abend. Die musikalische Intelligenz des Sängers im Verein mit ungewöhnlich schöner Stimmkultur erfüllt jede seiner Darbietungen von innen heraus mit einem Reichtum an künstlerischem Erleben. Das Programm bringt Lieder und Arien von Schubert, Schumann, Brahms, Hugo Wolf, Giordano, Verdi u. a. Der Abend verspricht zu einem Ereignis des diesjährigen hallischen Konzertwinters zu werden. (Näh. Anz.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193402222/fragment/page=0006

Hallische Veranstaltungen

Kirchenmusik in St. Petrus

Die schöne Vortragsfolge, die nicht in Alltäglichkeiten versank, sondern eine Ehre in der Berücksichtigung seltener Werke suchte, hätte im allgemeinen eine ausgeglichenere Wiedergabe verdient, als ihr zuteil wurde. Die mitwirkenden Solokräfte stachen zu stark gegeneinander ab, um auf der ganzen Linie ein mehr als rechtschaffenes Maß zu erreichen. Einzig Magda Fokuhl, deren Alt jetzt in ungewöhnlicher Ausdruckskraft und in strahlend schöner Fülle zur Entfaltung kommt, riß mit dem klanglich interessanten 134. Psalm von Joh. Rosenmüller, einem Vorgänger Bachs im Thomaskantorat zu Leipzig, die volle Bewunderung an sich. Ilse Kühn, die sich um die Bachsche Arie „Die Armen will der Herr umarmen" erfreulich bemühte, scheint in einer stimmlichen Krise zu stehen. Ihr Ton flackert zur Zeit. Siegfried Eschenbach, ein Bassist mit schätzenswertem Material, versuchte sich an Händel (Arie aus „Judas Makkabäus") und an Bach (Arie „Schlummert ein, ihr matten Augen"), ohne indes dem Empfindungsgehalt beider Stücke das Entscheidende abzugewinnen. Seiner tiefen Lage muß der Sänger noch ernste Beachtung schenken. In der inhaltreichen „Cantate Domine" von D. Buxtehude ergänzte das Ensemble der angenehme Baß von Peter Brückner, doch wirkten die drei Stimmen (Sopran, Alt, Baß) — so fleißig das Werk studiert war — in Klang und Ausdruck noch zu ungleich. Die obligaten Violinsoli spielten Rudi und Magdalene Beyer mit technischer Fertigkeit. Gerhardt Kaule, der Organist von St. Petrus, teilte sich mit Ulrich Hesse in die Aufgaben der Begleitung, die insoweit gut gelangen, als die ältliche Orgel dies gestattete. Es fehlt dem Instrument auffallend ein geschmeidig dezentes Register, das an Stelle der etwas stumpf wirkenden Hohlflöte treten kann. Eingang und Ausgang des Programms bestritt Gerhardt Kaule als tüchtiger Spieler mit den beiden alten Meistern Pachelbel und Walther, womit die Folge die stilistisch nötige Abrundung erhielt. P. Kl.

„Sie weiß etwas"

Am 14. Februar fand im Thaliasaal die Aufführung des Schwanks „Sie weiß etwas" von Rudolf Kneisel durch die Arbeitsgemeinschaft Hallischer Berufsbühnenkünstler (Erwerbslosenbühne) unter der Spielleitung von Gustav Wolff statt.

„Ich weiß etwas" — wenigstens so behauptete „Sie", d. h. Frau Oekonomierat Möhler — „von meinem Mann". Daraus aber, daß sie in Wirklichkeit nichts weiß, und daß durch ein anonymes Geschenk, dessen Urheber nicht zu ermitteln ist, immer ein Mann nach dem andern verdächtigt wird, ergibt sich eine Kette von lustigen Mißverständnissen. Schließlich löst sich doch noch alles in Wohlgefallen auf. Vier Paare finden sich, ein Duell ist unnötig usw. Happy end!

Oskar Richards war der humorvolle Rat, der sich in jeder Lage zu retten weiß. Seine Frau, von Julie Beyer dargestellt, beherrschte die Skala vom „Johann" bis zum „Hänschen", wobei ihr das erste, drachenmäßige bedeutend mehr lag. Inge Schäfer als ihre Nichte Wally wirkte durch ihr Leben und ihre Natürlichkeit. Hermann Weitze verkörperte sehr gut einen Naturforscher, der sich mehr um die Natur der Frösche, als die seiner Frau kümmerte, und der außerdem ein großer Pantoffelheld war. Seine Gemahlin, Pepi Lachmitt, wurde zum Ende hin — wie überhaupt fast alle Kräfte — bedeutend besser. Sie darf nur nicht mit zu angestrengter und damit zu scharfer Stimme sprechen. Ellen Gersa, die Tänzerin, fiel durch ihr gutes Organ und ihre überlegene Haltung auf. Allerdings stellt man sich die Figur einer Tänzerin meist etwas anders vor! Gustav Wolff, der eine Doppelrolle zu spielen hatte, konnte als Lohndiener — durch dessen Redseligkeit die ganze Verwirrung erst in Gang gebracht wurde — bedeutend besser gefallen, als in seiner eigentlichen Rolle als Rittmeister. Das gewollte „Aeh, Aeh" des Offiziers gelang ihm nicht recht. Carl Berger wirkte als Tettmann so komisch wie es sein müßte, nur darf er dies — besonders zu Anfang geschah das — nicht in Albernheit ausarten lassen. Die Erwerbslosen-Bühne hat hiermit ihren Gästen einige frohe Stunden bereitet.

Geselliger Abend des 9. Schuljahres

Festliche Stimmung herrscht dieser Tage im großen Saale des Reichshofes. Die Schülerinnen des freiwilligen (9.) Schuljahres fanden sich dort mit ihren Angehörigen, Lehrern und Lehrerinnen, älteren Kameradinnen sowie Gönnern und Freunden dieser Einrichtung zu einem Geselligen Abend zusammen.

Unter Klängen der Musik zogen die in schmucke Tracht — blaues Kleid und weiße Schürze — gekleideten Schülerinnen des neunten Schuljahres in den Saal ein und nahmen auf der Bühne Aufstellung, um im Chor mit dem Hymnus „Freude, schöner Götterfunken" unter Begleitung des Gesangslehrers Siemon die Feststunde zu eröffnen.

In seiner Ansprache legte Rektor Pietzker den Sinn des Geselligen Abends dar. Es sollten Stunden edler Freude sein. Er umriß den Sinn des 9. Schuljahres. Die Mädchen sollten ausgerüstet und erzogen werden für das Leben, zur Hausfrau und Mutter als dem edelsten Beruf der Frau. Sie sollten eine Bildung erhalten, die ihrem inneren Wesen entspricht, die Herz und Gemüt einstellt auf die Aufgaben, die ihrer warten. Das 9. Schuljahr bestehe nunmehr neun Jahre. Mit 16 Schülerinnen habe das erste Schuljahr begonnen, heute nähmen 175 Schülerinnen an dem Unterricht teil.

Die Vortragsfolge wurde ausnahmslos von jetzigen und ehemaligen Schülerinnen des 9. Schuljahres erledigt. Das deutsche Mädchen und die deutsche Hausfrau und Mutter standen im Mittelpunkt der sinnvollen Rezitationen. Der Chor bewies in dem stimmungsvollen Lied „Heimat und Vaterland" von Goepfert erneut seine Sangesfreudigkeit und sorgfältige Schulung; Frl. Höhn bot, von Lehrer Grosse am Klavier begleitet, mit der in Ton und Ausdruck lebensvoll wiedergegeben Arie der Maria aus dem „Waffenschmied" „Wir armen, armen Mädchen", und die Arie „Folg nur deinem Herzen" aus „Aennchen von Tharau" ausgezeichnete Leistungen. Mit dem Lied „Kommt ein Kindlein auf die Welt" von W. Hensel schnitten zwei Schülerinnen gut ab. Frl. Henschel erfreute mit Klaviervorträgen. Frohe Bilder brachte eine größere Spinn- und Webstubenszene. Den Höhepunkt des Abends bildete das Märchenspiel „Dornröschen" von Julius Blasche.

In lebhaftem Beifall stattete das Publikum seinen Dank für die vorzüglichen Darbietungen, die der Abend gebracht hatte, ab. Zum Schluß widmete Rektor Pietzker der Lehrerin Frieda Maehnert, die seit Einführung des neunten Schuljahres an diesem wirkt, Worte dankbarer Anerkennung.

„Bunter Abend"

Zugunsten des Winterhilfswerks als Veranstaltung der Ortsgruppe Wasserturm-Nord des WHW. in dem Saale des „Hohenzollernhofes" und seinen Nebenräumen ein Konzertabend statt. Die mitwirkenden Kräfte, die sich diesem gemeinnützigen Abend in dankenswerter Weise zur Verfügung stellten, boten insgesamt hervorragende Leistungen. Besonders hervorzuheben ist der von Opernsänger Georg von Westernhagen gebotene Gesangsvortrag: Prolog aus Bajazzo; sein hohes Können zeigte sich weiterhin in seinen Gesangsdarbietungen von Brahms, Liszt und Lasser. Ferner erntete Frau Mary Nissen (Sopran) für ihre Gesangsleistung „Gebet von Tosca" und „Zigeunermädchen" wohlverdienten Beifall. Die musikalische Begleitung lag in den Händen des Kapellmeisters Richter (Klavier), des Konzertmeisters Korge (Violine) und des Cellisten Haupt. Von ihren Darbietungen verriet das Konzerttrio hohe musikalische Schulung; so mußte Konzertmeister Korge seinem Violinsolo „Zigeunerweisen" eine Beigabe folgen lassen. Nicht zuletzt sind die Vorträge des durch seine Gesangsleistungen bekannten Quartetts „1911" zu erwähnen sowie ferner auch die vom Tanzkreis Halle aufgeführten Tänze, welche regen Beifall fanden.

Im Rahmen der Veranstaltung, die von dem WHW.-Ortsgruppenführer Pg. Hunold eröffnet wurde, sprach Stadtrat Pg. Tießler, der die Grüße des Kreisleiters Pg. Dohmgoergen überbrachte und fördernde Worte über die Beteiligung am Winterhilfswerk an alle Volksgenossen richtete. Ferner sprach Pg. Dr. Keßler über Ziele und Aufgaben der NS.-Volkswohlfahrt. Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der NSV. legte Pg. Dr. Keßler es allen Gästen nahe, dieser Organisation beizutreten und in ihren Bekanntenkreisen selbst als Werber aufzutreten. — Der wohlgelungene Abend war wiederum ein Beweis für die rege Anteilnahme und den Opfersinn der Volksgenossen im Bezirke der Ortsgruppe Wasserturm-Nord.

„Von der deutschen Scholle zur deutschen Hausfrau"

Einer großen Schar geladener Gäste (Behörden, Kaufmannschaft, Hausfrauen, Presse usw.) führte die Maggi-Gesellschaft am Sonntagmittag im Ufa-Theater ihren Film „Von der deutschen Scholle zur deutschen Hausfrau, — eine Tonfilmreise zu den Maggi-Werken nach Singen am Hohentwiel (Baden)" vor.

Eine Wanderung durch den herrlichen Schwarzwald führt uns nach Singen, wo am Fuße des Hohentwiel, der Verkörperung des ehrfurchtgebietenden Einst, jenes gewaltige Werk der Maggi-Gesellschaft liegt, das als Verkörperung des emsig schaffenden Heute Tausenden Arbeit und Brot verschafft.

In recht geschickter Weise wird die enge Verbundenheit zwischen Landwirtschaft und Industrie vorgeführt, indem wir an Ort und Stelle der Gewinnung des „Rohmaterials" für die Maggi-Erzeugnisse (Suppen, Würze, Würfel) beiwohnen; das ergibt zugleich eine bunte Schau deutscher Länder: wir bereisen zum Beispiel Braunschweig, das den Spargel, Ostpreußen, das die Erbsen, Thüringen, das den Blumenkohl liefert, ferner das schöne Frankenland, in dem einzig und allein noch der Spelz gebaut wird, eine Weizenrasse, aus der der „Grünkern" für die schmackhaften Suppen gewonnen wird.

Alle diese und noch unzählige andere pflanzliche und tierische Rohstoffe wandern in langen Güterzügen nach Singen, wo die einzige Fabrik der Maggi-Werke liegt, während sich die Verwaltung (kaufmännische Leitung) in Berlin befindet; außerdem gibt es in Hameln noch eine Umschlagstelle für den Westen. Modernste Spezial-Maschinen-Riesen stellen in Singen in Verbindung mit der trotzdem unentbehrlichen Handarbeit vieler schaffender Menschen die Maggi-Produkte unter strengster Beachtung vollkommener Hygiene nach erprobten Rezepten rationell und schnell her, die von hier aus in alle Welt hinausgehen und Zeugnis ablegen für deutschen Fleiß und deutsches Können, für deutsche Arbeit und deutschen Aufbauwillen.

Der mit Lust und Liebe zur Sache und mit viel Können gedrehte Kulturfilm wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Lichtbilder-Vortrag

Photographisch interessierte Männer und Frauen füllten vor einigen Tagen den großen Festsaal der Berggesellschaft, um einen Lichtbildervortrag des Herrn Fritz Barschdorff über die Leica-Kamera entgegenzunehmen. Einleitend schilderte der Vortragende die Konstruktion und die praktische Anwendungsweise der Leica-Kamera und führte dann weiter aus: Wenn heute diese Kleinkamera weit verbreitet ist und die Besitzer restlos befriedigt, so ist das vor allem auf die Einfachheit ihrer Konstruktion zurückzuführen. Es galt ferner, dem Fachmann und Amateur zu erschwinglichem Preise ein Vergrößerungsinstrument in die Hand zu geben, das mit derselben Präzision hergestellt ist wie die Kamera-Apparatur. Das ist in der sinnreich aufgebauten, mit allen denkbaren Neuerungen ausgestatteten und vielfach erprobten Leica-Kamera geschehen. Mit ihr, die die Gewähr unbedingter Zuverlässigkeit bei schnellsten Schnappschüssen bietet, beherrscht man vollständig sämtliche Gebiete der Photographie. Ein weiterer Vorzug der Leica ist die Einfachheit in der Bedienung, und die Billigkeit — jede Aufnahme kostet nur 4 Pfennig.

Der Vortragende ging dann zur Vorführung von Lichtbildern nach Aufnahmen mit der Leica-Kamera über. In bunter Reihenfolge zogen sie am Beschauer vorüber und atmeten in ihrer Natürlichkeit und Frische eine starke Wirkung aus. Gelegentlich gab Herr Barschdorff Ratschläge für die praktische Arbeit mit diesem Apparat. Aus der Fülle der Bilder seien herausgehoben: Mechanischer Aufbau und Zusammensetzung der Kamera, der verschiedenen Modelle, prachtvolle Naturaufnahmen und Städteansichten, Szenen aus dem Badeleben, Tierbilder aus dem Frankfurter Zoo und humoristische Szenen.

Das Publikum folgte dem Vortrag mit großem Interesse.

Mitteldeutschland

22. Februar

Die Unwetterschäden in der Provinz

Ueber die Sturm- und Schneeschäden in Mitteldeutschland, über die wir gestern zum Teil schon berichtet haben, ist ergänzend noch zu berichten, daß besonders die Kreise Bitterfeld und Torgau schwer heimgesucht wurden. In der Stadt Bitterfeld und in ihren Anlagen wurden Bäume entwurelt, Dachfenster wurden herausgerissen und auf die Drähte einer elektrischen Leitung geworfen. Dadurch entstand Kurzschluß, die Drähte rissen und fielen auf die Straße. Verschiedene Lichtmasten wurden umgelegt. Auch die Starkstromleitung Deutsche Grube Zscherndorf wurde zerrissen. In Pouch wurde ein Haus teilweise abgedeckt.

In Bernburg sind Gestängebrüche eingetreten. Das Postamt Bernburg mußte sich nach Dessau um Entsendung einer Hilfskolonne wenden.

Im Kreise Torgau wurden schwere Verwüstungen angerichtet. Bei dem Dorfe Sitzenroda wurde ein riesiger Baum vom Sturm quer über die Hauptverbindungsstraße nach dem Freistaat Sachsen geworfen und versperrte sie völlig. Die Kraftfahrer wurden zu stundenlangen Umwegen gezwungen. Auch der Torgauer Jahrmarkt hatte arg unter dem mit Schnee, Regen und Hagel einherbrausenden Sturm zu leiden. Buden wurden abgedeckt und einzelne ganz umgeweht.

Einweihung des Arbeitsdienstlagers

Bitterfeld. In Bitterfeld wurde gestern nachmittag in Anwesenheit des Regierungspräsidenten Dr. Sommer das im Süden der Stadt am Rande der Goitzsche gelegene Lager des Freiwilligen Arbeitsdienstes eingeweiht. Bürgermeister Ebermann-Bitterfeld übergab es mit der Mahnung „Für uns nichts, alles für Deutschland" dem Arbeitsgauführer Simon, der es übernahm und bei dieser Gelegenheit auf die wirtschaftlichen und erzieherischen Werte des FAD. hinwies. Dann ging die Fahne des Arbeitsdienstes am Fahnenmast hoch; ein dreifaches Siegheil auf den Führer und seine Partei sowie eine Besichtigung des neuen Lagers beschlossen die schlichte Einweihungsfeier.

Wansleben. (Feuer.) Dem schnellen Eingreifen einiger Ortseinwohner ist es zu danken, daß das Feuer, das auf einem Dach eines Nebengebäudes der Ziegelei ausgebrochen war, auf den Brandherd beschränkt blieb. Das Feuer wurde erstickt, ehe es auf die benachbarten Bauten übergreifen konnte.
nis in Eisleben zugeführt.

Biesenrode. (Sturz von der Leiter.) Als der Dachdecker S. bei Dacharbeiten die Leiter bestieg, brach diese plötzlich durch, so daß S. abstürzte. Er erlitt schwere Verletzungen und mußte in ein Krankenhaus gebracht werden.

Zschornewitz. (Entlassen.) Der vor etwa Jahresfrist aus dem Amt entlassene Amts- und Gemeindevorsteher, Elektriker Alfred Baudi, wurde nunmehr endgültig entlassen.

Löbejün. Heute, Donnerstag, vollendet Frau Auguste Weiße in Löbejün in geistiger und körperlicher Frische das 83. Lebensjahr.

Das Benzinfaß hinter dem Schornstein

Beweisaufnahme am zweiten Tag des Bulle-Prozesses

Großkayna. Am zweiten Tage des Brandstiftungsprozesses Bulle wurden die Zeugenvernehmungen fortgesetzt, aus denen erneut hervorging, daß in der Großkaynaer Glasfabrik monatelang eine wahre Brandpsychose zu verzeichnen war. Gendarmerie-Wachtmeister S., der einen großen Teil der Ermittlungen führte, erklärte über den Brand vom 20. Dezember 1932, daß der ganze Lagerraum mit Rauch angefüllt war. Er hatte es auch merkwürdig gefunden, daß zwischen den Boxen so viel Stroh aufgestapelt war. Da bei beiden Bränden Kerzen zur Brandstiftung benutzt wurden, könnte man mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß für beide Brände nur ein Urheber in Frage komme. Eine Kiste sei mit Holzwolle angefüllt gewesen und in diese habe der Brandstifter eine brennende Kerze gestellt, die in einer Flasche steckte.

Anschließend wurde dann der Betriebsdirektor der „Esag", K., vernommen, um über den Stromverbrauch der Glasfabrik Auskunft zu geben. Aus der Tatsache, daß im Monat 150 000 bis 200 000 Kilowattstunden verbraucht wurden, war aber nicht viel zu schließen. Vom Direktor L. hatte der Zeuge vernommen, daß einmal ein Faß mit Benzin hinter einem Schornstein des Fabriklagers aufgefunden worden sei.

Der frühere Amtsvorsteher K. war am 23. Jan. 1933 einmal im Fabriklager gewesen, da man ihm mitgeteilt hatte, daß wieder ein neuer Brandstiftungsversuch im Gange sei. Er habe einen Stapel von leeren Kartons gesehen, die stark nach Petroleum gerochen hätten. Auf die Frage eines Verteidigers, weshalb er denn nicht sofort etwas in dieser Sache unternommen habe, erwiderte der Zeuge, daß er den Täter auf frischer Tat ertappen wollte, weshalb er einem Lagerarbeiter eingeschärft habe, gut aufzupassen.

Kriminal-Assistent Th. aus Halle gab eine ausführliche Darstellung der beim Dezemberbrand aufgefundenen Brandherde. Er hatte damals das ganze Lagergebäude abgesperrt, damit keine Spuren verwischt werden konnten. Auch nach der Auffassung dieses Zeugen kann kein Zweifel darüber bestehen, daß es sich bei den beiden Bränden vom März und Dezember 1932 um ein und denselben Täter handelte.

Der hierauf vernommene Kriminalsekretär W. aus Halle bestätigte im wesentlichen die Bekundungen des Th.

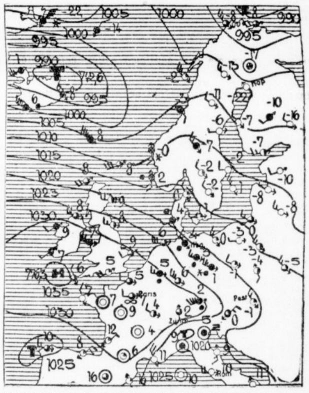
Der nächste Zeuge, Elektroschleifer K., der am 20. Dezember zuerst den Feuerschein im Lager bemerkte, sagte aus, daß eine zum Fabrikhof führende Tür des Lagerschuppens offen stand. Der Vorarbeiter W., der als Oberpacker die Aufsicht im Lager hatte, hatte den Angeklagten in der Mittagspause des 23. und 25. Januar 1933 im Lager herumgehen sehen und auch beobachtet, daß B. einen Deckel von einer Pappschachtel abriß, den er wieder wegwarf, als er des Zeugen ansichtig wurde. Einmal habe es an der Stelle, an der B. herumstand, stark nach Petroleum gerochen.

Hierzu bemerkte der Angeklagte, daß er öfters das Lager kontrollierte und das einige Male auch während der Mittagspause getan haben könnte.

Nachdem weitere Zeugenaussagen ohne besondere Bedeutung erfolgt waren, begab sich das Gericht nach Einbruch der Dunkelheit erneut nach dem Fabrikgebäude, um durch einen Lokaltermin verschiedene Zeugenaussagen auf ihre Wahrscheinlichkeit hin nachprüfen zu können. Dann wurde die Verhandlung, die wahrscheinlich noch in dieser Woche zu Ende geführt werden kann, auf heute Donnerstag vertagt.

Voraussichtl. Wetter bis 23. Februar abds.

Aussichten: Mild, meist stark bewölkt und anfangs Neigung zu Sprühregen, auch im Harz mit Ausnahme der höchsten Lagen Tauwetter, nordwestliche Winde.



ERKLÄRUNG: ○ wolkenlos, ◔ heiter, ◑ halbbedeckt, ◕ wolkig, ● bedeckt, • Regen, * Schnee, ∞ Dunst, ≡ Nebel, R Gewitter, △ Graupeln, ▲ Hagel, ◎ Stille, —○ sehr leicht, —○ leicht, —○ schwach, —○ mäßig, —○ frisch, —○ stark, —○ steif, —○ stürmisch, —○ voller Sturm. Die Pfeile fliegen mit dem Winde. Die eingezeichneten Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck. Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an.

Gold oder ohne

das ist hier keine Frage! Entscheiden Sie sich ruhig nach Ihrem Geschmack! Wählen Sie aber auf jeden Fall „Unsere Marine", die traditionelle Jasmatzi-Cigarette, denn ob mit, ob ohne Mundstück, sie vermittelt Ihnen den vollendeten Genuß edlen Tabaks. Und ist dabei so billig!

UNSERE MARINE 2½ ₰

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193402222/fragment/page=0007

Auftakt zur Frühjahrs-Arbeitsschlacht

Staatsrat Gauleiter Jordan besichtigt drei große Arbeitsstätten in Wittenberg

Wittenberg. Die Pressestelle des Gaues Halle-Merseburg der NSDAP. teilt mit:

Zum Beginn einer dreimonatigen Besichtigungsfahrt, die der Gauleiter der NSDAP., Gau Halle-Merseburg, Pg. Rudolf Jordan, zur beschleunigten Ingangsetzung der Frühjahrsarbeitsschlacht nunmehr durchführt, besuchte er gestern die drei größten Betriebe des seit Monaten arbeitslosenfreien Kreises Wittenberg.

Von dem verdienstvollen Kreisleiter Pg. Heidenreich an der Elbbrücke empfangen, galt der erste Besuch des Gauleiters dem Rathaus der Lutherstadt Wittenberg, wo der bekannte nationalsozialistische Kommunalpolitiker Werner Faber (Koburg) vorbildlich wirkt. Im Vorsaal des Rathauses steht ein Modell der großen Stadtrandsiedlung, die Wittenberg in ganz Deutschland bekanntgemacht hat. 348 Häuser werden noch im Laufe dieses Jahres von der Stadt Wittenberg fertiggestellt werden, die so in der Entproletarisierung des Arbeiters im nationalsozialistischen Geiste bahnbrechend vorangeht.

Im Kreise Wittenberg werden im Jahre 1934 nicht weniger als 1100 Siedlungshäuser ebensoviel Arbeiterfamilien noch im laufenden Jahre zur Verfügung stehen. Der Gauleiter stand nicht an, diesem gewaltigen Werk seine vollste Anerkennung und weitestgehende Unterstützung zu versichern.

Nach Besprechung aller Einzelheiten, die diese erste Vollbeschäftigtensiedlung im Reich betrafen, begab sich der Gauleiter, in dessen Begleitung Gaubetriebszellenleiter Pg. Bachmann, M. d. R., und Gauwirtschaftsberater des Gaues Halle-Merseburg, Pg. Dr. Trautmann, waren, in das Stickstoffwerk Piesteritz.

Hier zeigte sich die segensreiche Wirkung der zielbewußten Kaufkrafterhöhung der Landwirtschaft durch die nationalsozialistische Regierung auf die chemische Industrie. An dem Besichtigungstage konnte der Chefingenieur des Werkes, Pg. Dr. Wotschke, dem Gauleiter melden, daß gerade am Tage seines Besuches der Rekord der Karbiderzeugung seit der Gründung des Karbidwerkes im Jahre 1916 aufgestellt wurde. Auch die Erzeugung von gelbem Phosphor, in der die Piesteritzer Produktion mit 1900 Tonnen einer Gesamterzeugung der ganzen übrigen Welt von nur 400 Tonnen gegenübersteht, ist vollauf ausgenutzt. Sehr gut läßt sich auch das Geschäft in Düngemitteln an. Im zweiten Jahre der Bauernregierung Hitler wird die Erzeugung vor der großen Krise der deutschen Landwirtschaft erreicht sein.

Als der Gauleiter dann durch die Riesenhallen des Betriebes ging, konnte er an den leuchtenden Blicken der Arbeiter, an der Wärme ihres Händedruckes erkennen, was ihm als dem alten Vorkämpfer des deutschen Sozialismus im mitteldeutschen Raume am meisten am Herzen liegt, nämlich, daß im Werke Piesteritz der Arbeiter die notwendige Verbundenheit mit seinem Arbeitsplatz besitzt. Das System der Jahres-Arbeitsverträge, das in diesem Werk als dem ersten im Reich eingeführt wurde, und das restlose Vertrauen der Betriebsführer und ihrer Gefolgschaft zueinander, die Herstellung jener „Front der Anständigen“, die der Schöpfer des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit, der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Dr. Ley, herzustellen erstrebt, hat sich vollauf bewährt.

Ein Gang durch die Arbeitssäle der Gummiwerke Elbe schloß sich an. Auch hier konnte der Gauleiter erfahren, daß der Auftragsstand trotz des Nachlassens des Auslandsgeschäftes als günstig bezeichnet werden kann, und daß der Betrieb unbeschadet der Zerrüttung des Weltkautschukmarktes hoffnungsvoll in die Zukunft blicken kann.

Die nächsten Stunden sahen den Gauleiter und seine Amtswalter im Sprengstoffwerk der Wasag. Auch hier konnte Gauleiter Jordan Eindrücke sammeln, die ihm die Pflege des ihm unterstellten hochindustriellen mitteldeutschen Gaues leichter machen werden. Vor allem aber haben auch hier die unbekannten Helden der Arbeit gesehen, daß die politischen Leiter, der das neue Deutschland gestaltenden Partei, nicht vom grünen Tisch aus den Neuaufbau, so wie ihn der Führer will, zu verwirklichen trachten, sondern daß sie in engster Verbundenheit mit den breitesten Volkskreisen zur Arbeit gewillt sind. Immer wieder mußte der Gauleiter schwielige Arbeiterhände drücken. Immer wieder mußte er die Hand zum deutschen Gruß erheben, der allen Arbeitern in seinem Gau, gleich, ob sie früher röteste Marxisten gewesen sein mögen oder nicht, längst nicht mehr Form, sondern Herzenssache ist.

Eine Teillösung des Rätsels dieser Umwandlung in der Arbeiterseele brachte die Besichtigung der Mustersiedlung in Rudersdorf. In geräumigen Häusern auf einem halben Morgen Grund ziehen hier deutsche Arbeiterfamilien die Kinder zu einer besseren Zukunft heran.

Der Abend vereinigte die schaffenden Wittenberger im kleinen Wittenberger Schützenhaus. Gaubetriebszellenleiter Bachmann, MdR., konnte als erster Redner einen stolzen Rückblick auf das im ersten Jahr der nationalsozialistischen Regierung durch die treuen Paladine des Führers, die politischen Leiter, Geschaffene geben. Das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit bedeutet die Krönung der rastlosen Tätigkeit der Dienststellen der NSDAP. und die restlose, gleichberechtigte Eingliederung des deutschen Arbeitsmenschen in die Volksgemeinschaft. In der Sozialpolitik so gut wie in der Arbeitsbeschaffungspolitik der NSDAP. wird das deutsche Volk der ihm naturbedingten Gesellschaftsform, dem deutschen Sozialismus nähergebracht. Gegen alle Widerstände reaktionärer Zirkel und bürokratischer Trägheit und Sabotage wird die nationalsozialistische Weltanschauung verwirklicht werden.

Gauleiter Staatsrat Jordan, von den Tausenden jubelnd begrüßt, versicherte ebenfalls, daß die rastlose Arbeit der politischen Statthalter des Führers in der PO. durchsetzen wird, daß jede Verfälschung des nationalsozialistischen Gedankengutes verhindert wird. Das Jahr 1934 wird mit den Restbeständen der Reaktion endgültig aufräumen. Die Partei, deren revolutionärer Schwung allein die Wiedergesundung unseres deutschen Vaterlandes in der notwendigen Schnelligkeit ermöglicht, muß und wird in allem und jedem an der Spitze stehen. Das Primat der Partei ist die Voraussetzung der siegreichen Durchführung der nationalsozialistischen Revolution auf allen Gebieten, die dem deutschen Volk neues Glück geben soll. Während eine reaktionäre Regierung in Wien mit Haubitzensalven Arbeiterwohnungen in Schutt legt, entstehen im nationalsozialistischen Deutschland Tausende von Arbeitersiedlungshäusern. Sie werden den deutschen Arbeiter dadurch, daß sie ihm Grund und Boden und somit endlich eine Heimat geben, erst recht und für ewig vom Marxismus lösen.

Auf diesem Wege, auf dem der Kreis Wittenberg bereits so schöne Erfolge zu verzeichnen hat, wird fortgeschritten werden, bis daß der deutsche Sozialismus, für den wir 14 Jahre gekämpft haben und für den die nationalsozialistischen Leiter der PO. die unerschütterlichen und beharrlichen Wächter sind, Wirklichkeit wird.“

Staatsbegräbnis für die Opfer der Wiener Exekutive

Das erste Originalbild von dem feierlichen Staatsbegräbnis in Wien. Kardinal Innitzer segnet die sterblichen Ueberreste der im Bürgerkrieg gefallenen Polizisten und Soldaten

Um die Seefahrt zu sichern

Die Vermessungstätgkeit der Kaiserlichen und Reichs-Marine

Von Kapitän z. S. a. D. Reichardt, Klotzsche

Am 22. Januar 1930 lief das deutsche Motorschiff „Monte Cervantes“, das eine Feuerland-Touristenfahrt ausführte, bei der Ausfahrt aus Ushuaia, dem südlichsten Städtchen der Erde, über ein steiles Riff. 45 Meter lang hatte der Felsen den Schiffsboden aufgerissen und in Strömen drang das Wasser ins Innere. Nur durch die Geistesgegenwart des Kapitäns, der sein todwundes Schiff auf die nächsten, flach aus dem Wasser ragenden Inseln aufsetzte, konnten alle Personen gerettet werden. — Wie kam das Unglück? Obwohl die argentinische Marine diese Gewässer vermessen hatte, war ihr doch die Entdeckung gerade dieser unheilbringenden Klippe entgangen! Ein Beweis, wie außerordentlich sorgfältig die Seevermessung arbeiten muß, denn von der Zuverlässigkeit der Seekarten hängt unmittelbar Wohl und Wehe der Schiffe und ihrer Besatzung ab!

Aber Sorgfalt allein und einmalige genaue Vermessung genügen nicht immer und überall, denn auf dem Meeresboden gehen in manchen Gebieten fast ununterbrochen Veränderungen vor sich. Das trifft namentlich auf flache, von starken Gezeiten- oder Windströmungen bewegte Meere zu, wie z. B. Nord- und Ostsee, in denen die mündenden Ströme zudem erhebliche Mengen Sinkstoffe oft weit hinaustragen und fern von der Küste ablagern. So lief im Juni 1901 das damals neue Linienschiff „Kaiser Friedrich III.“ nahe bei Adlergrund-Feuerschiff über eine nicht vermutete steinige Bank, die dem Schiff fast den ganzen Boden aufriß. In vulkanischen Gebieten vollziehen sich sogar mitunter Veränderungen mit eruptiver Gewalt, wie sie in ihren Ausmaßen und ihrer Plötzlichkeit auf dem Festlande nicht ihresgleichen findet. Es sei nur daran erinnert, daß vor rund hundert Jahren nahe der Südwestküste Siziliens über Nacht eine neue vulkanische Insel aus dem Wasser hoch emporragte, die von den stets politisch denkenden Engländern sofort in Besitz genommen wurde (nach drei Monaten war sie freilich wieder verschwunden!).

Diese Beispiele sollen nur zeigen, daß dem Seevermessungswesen eine hohe Bedeutung zukommt. Eine planmäßige Vermessungsarbeit hat allerdings erst vor reichlich hundert Jahren eingesetzt, und zwar war es zunächst die britische Marine, die eine rege Vermessungstätigkeit in allen Weltmeeren entfaltete. Man muß anerkennen, daß ihr Seekartenwerk vorbildlich wurde für alle seefahrenden Nationen. So auch für die ehemals preußische und später kaiserlich-deutsche Marine. Die Sorge, unserer rasch anwachsenden Marine, die die deutsche Flagge bis an die fernsten Gestade trug, und unserer über alle Meere ausgedehnten Handelsschiffahrt vollkommen zuverlässige deutsche Seekarten in die Hand zu geben, brachte es mit sich, daß von den Kriegsschiffen eine vielseitige Vermessungsarbeit zu leisten war. Da diese natürlich nur von einem besonders geschulten Personal ausgeführt werden konnte, befaßten sich damit in erster Linie die Vermessungsschiffe — in früheren Jahrzehnten meist ältere Kanonenboote, von 1906 ab die beiden, schon für Spezialzwecke gebauten Schiffe „Planet“ und „Möwe“ und nach dem Kriege die neueren Kanonenboote „Panther“ und „Meteor“ —, aber auch unsere Auslandskreuzer nahmen regen Anteil daran.

Während zunächst in unseren heimischen Gewässern, der Ost- und Nordsee, die Tiefenverhältnisse, Tidenhübe und Gezeitenströmungen gründlich untersucht und festgelegt und in bestimmten Zeitabschnitten nachgeprüft wurden, erschlossen die Vermessungsschiffe auch in unseren Kolonien der Schiffahrt neue Wege, handelte es sich doch dort zum großen Teil um noch völlig unberührtes Neuland. So war es z. B. unstreitig eine der reizvollsten Aufgaben, wie sie dem „Planet“ 1912 im Bismarck-Archipel gestellt worden war, den Teil der Nordküste von Neupommern zu erforschen und nebst dem angrenzenden Seegebiet zu kartographieren, den zuvor noch kein Weißer befahren, geschweige denn betreten hatte! Es waren reine Fahrten in die Wildnis in diesen allerdings mit unzähligen gefährlichen Riffen durchsetzten Gewässern: ein breiter Strom, ein gewaltig tätiger Vulkan, Urwaldbuchten und Flußläufe, von denen noch niemand eine Ahnung hatte, Eingeborene, die noch keinen weißen Fremdling geschaut hatten, Tiere, die den Menschen nicht kannten — das waren so einige Entdeckungen, die als willkommene Erlebnisse über die in der Tropenhitze besonders großen Anstrengungen des Vermessungsdienstes hinweghalfen.

Auch auf maritim wissenschaftlichem Gebiete hat sich die Marine seit Jahrzehnten betätigt und sowohl Expeditionen mit Kriegsschiffen ausgeführt als auch solche von besonderen Forschungsschiffen unterstützt. So zeitigten die Erdumseglung SMS. „Gazelle“ 1874/76, der Vorstoß SMS. „Moltke“ 1882 nach Feuerland und Südgeorgien, die Expeditionen der Forschungsdampfer „Valdivia“ 1898/99 und „Gauß“ 1901/03 in den Atlantik und Indischen Ozean resp. in den Südpolargegenden und schließlich die laufenden Meeresforschungen SMS. „Planet“ im Stillen Ozean wichtige ozeanographische Ergebnisse. Dabei entdeckte das letztere Schiff 1912 östlich von Mindanao mit 9788 Meter die größte mit einem Tiefseelot erreichte Meerestiefe, während die vom Kreuzer „Emden“ 1927 fast an derselben Stelle ausgeführte Echolotung 10 793 Meter ergab (Messung der Zeit, die der vom Meeresboden zurückgeworfene Schall einer vom Schiff erregten Schallquelle braucht). Von besonderer Bedeutung war die große Forschungsreise des „Meteor“ in den Jahren 1925/27, weil sie nicht nur eine ungeahnte Bereicherung unserer Kenntnisse über den Atlantischen Ozean mit heimbrachte, sondern auch der deutschen Wissenschaft nach dem Kriege wieder zu Anerkennung und Ansehen verhalf. Die Vornahme von 67 000 Echolotungen gestattete eine genaue Aufnahme des Bodenreliefs und die ca. 7000 Untersuchungen der Eigenschaften des Wassers eine Klärung der Frage des Wasser- und Wärmehaushalts, der Meeresströmungen, der Tiefenzirkulation des Meerwassers usw., um nur einige der Ergebnisse kurz anzudeuten.

Nach dem Kriege hat sich unsere Reichsmarine unausgesetzt bemüht, in unseren heimischen Gewässern durch Kontrollvermessungen jede Aenderung festzulegen. Sie trägt dadurch in hohem Maße dazu bei, die Gefahren der Seefahrt zu verringern. Ihre vornehmste Berufstätigkeit bleibt natürlich immer die Waffenschulung des Personals.

Stehlen erlaubt!

Kopenhagen.

In dem einsam-schönen Park von Hilleröd steht das anmutige Renaissanceschloß Frederiksborg. In diesem Bauwerk ist seit einigen Jahren ein Museum untergebracht, das Kunstschätze und Reliquien von höchstem Werte beherbergt. Die Zustände, die in Schloß und Museum herrschen, scheinen jedoch ebenso idyllisch zu sein wie die lauschigen Parkwege von Hilleröd.

Bis es einem findigen Kopenhagener neulich einfiel, dieses Idyll durch eine Skandalaffäre zu zertrampeln. Er klemmte ein Bild von Pino unter den Arm, natürlich gleich mit Rahmen, und nahm es unbehelligt nach Hause mit. Am nächsten Morgen stürzte er sich auf die Zeitungen, denn er erwartete dicke Balkenzeilen: Sensationeller Diebstahl eines Meisterbildes auf Schloß Frederiksborg! Polizei auf den Spuren des Täters! Doch nichts dergleichen belebte das eintönige Satzbild von „Dagens Nyheter“.

„Aha“, dachte unser Kopenhagener, „man will die Angelegenheit ‚im Interesse der polizeilichen Untersuchung‘ nicht publik werden lassen. Doch als am nächsten und übernächsten Tage nicht die leiseste Notiz von dem Vorfall in den Zeitungen stand, begab er sich selbst zu einer Zeitung und ließ sich zusammen mit dem „Meister“ photographieren. Unter der Ueberschrift „Stehlen erlaubt“ wurde die Angelegenheit den kunstliebenden Kopenhagenern zur Diskussion gestellt. Der „Meisterdieb“ wurde schnell populär. Desgleichen der Direktor vom Frederiksborg-Museum, der bei dieser Gelegenheit auch gleich erfuhr, daß ein Stück aus der Bildergalerie fehlte ...

Die Volksgemeinschaft fördern, heißt Elend verhüten.

MERSEBURG LEUNA GEISELTAL

Bauernführer werden geschult

Merseburg. Gestern vormittag traten die Ortsführer der Kreisbauernschaft Merseburg zum ersten Schulungskursus zusammen, der auf Veranlassung und unter Leitung des Kreisbauernführers im Kasino stattfand. Als Vertreter der Kreisleitung der NSDAP. nahm Bürgermeister Geschwantner an der Veranstaltung teil, ferner waren anwesend Landrat Oberst und Amtsgerichtsrat Dr. Mahrenholz, der Vorsitzende des Anerbengerichts Merseburg. Kreisbauernführer Dr. Wendenburg betonte in seiner Begrüßungsansprache die Notwendigkeit der Schulung für den Bauernstand, der nicht um Preise, sondern um Blut und Boden kämpfe. Der Schulungstag brachte dann eine Reihe bemerkenkenswerter Fachvorträge, und zwar über die Neuregelung der Milchwirtschaft, über die neue Gemeindeverfassung und das neue preußische Jagdverfassungsgesetz. Ferner wurde das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit erläutert und die Neuregelung der Eierwirtschaft fand ebenfalls eine eingehende Würdigung. Zum Schluß behandelte Kreisbauernführer Dr. Wendenburg noch Organisationsfragen des Reichsnährstandes.

„Unterrichtsfabrik“ wird aufgehoben

Leuna. Eine „Unterrichtsfabrik“ hatte seit kurzem in Leuna ihre Pforten eröffnet. Eine Leipziger Musikalienhandlung verkaufte hier mit Erfolg nicht nur Instrumente und Noten, sondern erteilte den Käufern auch gleich schnell Unterricht. Die Behörde aber stellte fest, daß der „Lehrer“ nicht nur bloß 13 Schüler (alles Anfänger) in einem Raum und zu gleicher Stunde und auf verschiedenen Instrumenten unterrichtete. Darüber hinaus konnte noch nicht einmal ein Unterrichtserlaubnisschein vorgezeigt werden. Dem „Institut“ wurde sofort die weitere Ausübung des Unterrichts untersagt.

Neues Heim der Segelflieger

Bad Dürrenberg. Der Fliegerortsgruppe standen bisher nur unzulängliche Unterkunftsmöglichkeiten in einem Schuppen in der Leipziger Straße und in einer Wohnbaracke zur Verfügung. Durch das Entgegenkommen des Landrats Oberst-Merseburg wurden den Segelfliegern jetzt ehemalige Büroräume der Gemeinnützigen Wohnungsbaugesellschaft in der Nähe des Hindenburgringes zugewiesen, in denen nunmehr die beiden Segelflugzeuge ihrer Vollendung entgegensehen können. Schon in Kürze hofft man, das erste Flugzeug soweit fertig zu haben, daß mit der praktischen Schulung begonnen werden kann.

Erneuerung der Weinberge

Freyburg (Unstrut). Seit Jahrzehnten bereits liegt ein sehr großer Teil der Weinberge an Unstrut und Saale brach. Die Regierung hat sich nunmehr bereiterklärt. diese brachliegenden Weinberge vollständig kostenlos aufarbeiten zu lassen. Unter der Oberaufsicht des Freyburger Weinbau-Oberinspektors Hoffmann ist zunächst in sieben Freyburger Weinbergen mit dem Rigolen begonnen worden. Im Laufe der nächsten Woche sollen die Weinberge von Laucha, Karsdorf und Steigra in Angriff genommen werden. Es haben sich zu diesen Arbeiten so viele Erwerbslose, vor allem aus Freyburg, gemeldet, daß nur ein Teil der Meldungen Berücksichtigung finden konnte. Insgesamt werden 2—300 Arbeitslose Beschäftigung finden können. Daß auch das Gewerbe seinen Nutzen von dieser Arbeitsbeschaffung hat, geht daraus hervor, daß von Freyburger Handwerkern für 1500 RM. Arbeitsgerät hergestellt werden mußte.

Selbstanschlußamt in Betrieb

Freyburg a. d. U. Die seit längerer Zeit geführten Vorarbeiten für den telephonischen Selbstanschluß sind nunmehr beendet. Der Selbstanschluß ist gestern mittag der Oeffentlichkeit übergeben worden.

Querfurt. Uhrmachermeister Wilhelm Voigt vollendete in geistiger und körperlicher Frische das 90. Lebensjahr.

Leuna. Die Eheleute Otto und Berta Schreinert, Bunsenstraße, feierten das Fest der Silbernen Hochzeit.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193402222/fragment/page=0008

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung

46. Jahrgang / 22. Februar — Handels-Zeitung und Kursblatt der Hallischen Nachrichten — Nummer 45 / Seite 9

Stabiles Lohn-Niveau

Sicherung der Mengenkonjunktur — Sabotage am Aufbauwerk

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.

p. **Berlin**, 22. Februar.

Die wirtschafts- und sozialpolitische Bedeutung der gestern von uns wiedergegebenen Bekanntmachung des Berlin-Brandenburger Treuhänders Engel, wonach die mit dem 30. April abgelaufenen Tarifverträge ab 1. Mai als Tarifordnung gelten und die Löhne stabil bleiben, liegt auf der Hand. Ueber den Treuhänderbezirk Berlin-Brandenburg hinaus stellt nun das Blatt der Arbeitsfront „Der Deutsche" in einem Leitartikel fest:

„Das heutige Lohnniveau wird auf gar keinen Fall gesenkt. Führende Männer der Partei und des Staates, u. a. der Herr Reichswirtschaftsminister persönlich, haben das mit allem Nachdruck ausgesprochen."

Die Veröffentlichung der Erklärung des Berliner Treuhänders hängt, wie der „Angriff" schreibt, mit den in einem Teil der Arbeiterschaft in der letzten Zeit umgehenden Befürchtungen zusammen, daß „die Löhne und Gehälter ab 1. Mai, an welchem Tage bekanntlich das Gesetz über die Ordnung der nationalen Arbeit in Kraft tritt, willkürlich gesenkt werden könnten." Deshalb läßt es sich die Treuhänder-Erklärung angelegen sein, für die Ruhe in der Wirtschaft zu sorgen.

Der „Angriff" versieht diese Maßnahme mit folgendem Kommentar: „Lohn- und Gehaltssenkungen würden an sich in direktem Widerspruch zu dem neuen Arbeitsrecht stehen, das in organischer Weise die Möglichkeit bietet, durch Leistungen das Lohnniveau zu erhöhen. Aber auch ganz abgesehen davon hat doch der Führer wenige Monate nach der Machtübernahme klipp und klar erklärt: Eine Senkung der Löhne und Gehälter ist sowohl sozial untragbar als auch wirtschaftlich unfruchtbar. Es ist gelungen, bereits kurze Zeit nach der Machtübernahme, den seit vielen Jahren bestehenden unaufhaltsamen Rückgang der Löhne und Gehälter zum Stillstand zu bringen. Die statistischen Zahlen beweisen dies unwiderlegbar. Andererseits ist auch das Preisniveau im großen und ganzen unverändert geblieben; in vielen Fällen hat der Reichswirtschaftsminister unberechtigte Preiserhöhungen rückgängig gemacht. Im Interesse der Arbeitsbeschaffung ist es unumgänglich, zunächst einmal eine Mengenkonjunktur, d. h. eine starke Erhöhung der Produktion zu erreichen. Diese Entwicklung darf weder durch Preissteigerungen noch durch Lohnsenkungen, die beide die Kaufkraft der breiten Volksmassen schwächen würden, beeinträchtigt werden."

Im Zusammenhange damit kommen wir noch einmal auf den „Deutschen" zurück, der sich in seinem bereits kurz zitierten Leitartikel weiter mit Fällen von Sabotage am Aufbauwerk befaßt. So geht das Blatt auf die Verhaftung von elf Bäckermeistern in der Pfalz ein, die den Brotpreis für einen Sechs-Pfund-Laib Brot um 10 Pfennig erhöhen wollten. Als zwölfter Beteiligter ist ein Obermeister verhaftet worden, der als Leiter der Bezirksbäckerinnung für die Vorkommnisse zur Verantwortung gezogen werden soll. Weiter weist das Organ der Arbeitsfront darauf hin, daß ein Stiefelfabrikant in Burscheid im Rheinland in Schutzhaft genommen worden ist, weil er zur Ausführung eines großen Auftrages für das Winterhilfswerk schlechtes Material verwendet hatte. Der „Deutsche" wendet sich mit sehr scharfen Worten gegen diese Schädlinge an der Volksgemeinschaft und schreibt: „Die Einstellung des neuen Deutschland zu sozialen Fragen fordert gebieterisch, daß die Gerichte des Staates bei Schädlingen, die Brotpreise erhöhen und die sogar für das Geld, das vom deutschen Volke geopfert worden ist, und das sich so mancher der Spender für das Winterhilfswerk vom Munde abgespart hat, dem bedürftigsten Volksgenossen Schundware liefert, ganz exemplarisch bestrafen."

Weiter tritt das Blatt dann jedoch der Auffassung entgegen, als könnten solche Einzelfälle verallgemeinert und dadurch anständige Handwerker und Gewerbetreibende beleidigt und verdächtigt werden. Es komme überall auf Disziplin an; das gelte zumal gegenüber den Schädlingen und gegenüber solchen Ueberängstlichen, die falsche Verallgemeinerungen verbreiten.

Metall-Industrie-Schönebeck. Wie der DHD. erfährt, wird das am 30. September beendete Geschäftsjahr 1932/33 die Vorlegung eines Abschlusses ermöglichen, der als nicht schlecht bezeichnet wird. Bekanntlich ergab sich im Vorjahr ein Verlust von 133 RM., der zusammen mit dem Verlustvortrag aus 1930/31 von 130 614 RM. zum Vortrag gelangte. — Die augenblickliche Beschäftigung ist in allen Abteilungen zufriedenstellend; besonders begünstigt ist das Kinderwagengeschäft.

Magdeburger Bergwerks-AG. Die von einem Aktionär gegen verschiedene Beschlüsse der GV. der Magdeburger Bergwerks-AG., Magdeburg, vom 12. Januar d. J. eingereichte Anfechtungsklage ist zurückgezogen worden.

Bremer Rolandmühle AG., Bremen. In der Aufsichtsratssitzung wurde beschlossen, für das Geschäftsjahr 1933 eine Dividende von 8 Prozent (i. V. 10 Prozent) zur Ausschüttung zu bringen. Die GV. wurde auf den 21. März einberufen.

Hall. Wertpapierkurse vom 22. Febr.

Mitgeteilt von der Vereinigung Hallischer Bankfirmen

Steuergutscheine 1934	102¼	G	Hall. Bankverein ...	56	G
„ 1935	100⅜	G	Gew.- u. Handelsbank	51	G
„ 1936	97⅜	G	Landkredit	47	G
„ 1937	93⅝	G	Mansfeld	—	—
„ 1938	92	G	Prehlitzer Braunk. .	150	G
Stgutsch. Durchsch. I	97⅛		Riebeck Montan ...	—	—
Dtsch. Anl.-Auslos. .	—	—	Werschen-Weißenf. .	—	—
6 Sächs. Pr. RM.-Anl.			Bruckdorf-Nietleben .	—	—
Ausg. 13 .	91	G	Ammend. Papier ...	—	—
6 „ „ Ausg. 18 .	92	G	Cröllwitzer Papier ..	7¼	G
6 „ „ Ausg. 14 .	91	b G	Cönnern Malz	75	G
6 „ „ Ausg. 15 .	92	b G	Engelhardt-Brauerei .	—	—
6 „ „ Ausg. 16 I	92	G	Glauziger Zucker ..	—	—
6 „ „ Ausg. 17 .	92	G	Hall. Malz	125	G
6 „ „ Ausg. 16 II	92	G	Hall. Maschinen ...	—	—
Pr. Ldsrtbk. Lt. Gdr. Br	—	—	Hall. Röhren	24	b
Pr. Sachs. Ldsch. Lt. Gd	90½	G	Hildebr. Mühlen ...	—	—
6 Mitldt. Ldsbk. 1926 I	93	G	Kyffhäuserhütte	60½	G
6 „ „ 1926 II	92½	G	Gottfr. Lindner	49	b
6 Mitteld. Landesbank			Stadtmühle Alsleben .	72	B
1929 I u. II .	92½	G	Zeitzer Maschinen ..	—	—
6 „ „ 1930 I u. II	92½	G	Zuckerraff. Halle ...	—	—
Allg. Dtsch. Credit .	46⅜	G	Halle-Hettst. Eisenb. .	82½	b

Neuheiten auf der Frühjahrsmesse

Wandlungen im Publikumsgeschmack — Siedlerbedarf — Die große Leinenmode

Da es unmöglich ist, die Fülle der Neuheiten, die auf der am 4. März beginnenden Leipziger Frühjahrsmesse gezeigt werden, in Einzelheiten zu schildern, soll versucht werden, auf einem kurzen Rundgang durch die Hauptbranchen der Mustermesse einen Ueberblick über besonders wichtige Neuerscheinungen der kommenden Masse zu gewinnen.

Porzellan, Glas, Steingut

Nachdem sich nunmehr 95 Prozent aller deutschen Porzellanfabriken wieder verbandsmäßig fest zusammengeschlossen haben, um u. a. auch die Lieferungs- und Zahlungsbedingungen festzulegen, damit der Handel wieder langfristige Dispositionen treffen kann, soll auch die Qualität des Porzellans wieder auf die frühere Höhe gebracht werden. Aus dem Meßangebot werden deshalb minderwertige Ausführungen verschwinden. Angeboten wird hauptsächlich weißes Porzellan in schlichter Ausführung, mit weiß-goldenem oder gold-schwarzem Dekor oder mit Blumenmustern. Elfenbeinporzellan, mit gelbem Scherben oder nur glasiert, soll durch die Messe stärker propagiert werden. Luxusporzellan wird wohl etwas mehr zurücktreten, da die Absatzverhältnisse für teure Stücke gegenwärtig noch zu ungünstig sind. In Kristallschleifglas wird das Angebot in preiswerten Qualitäten besonders groß sein. Die Steingutindustrie wird die Messe mit zahlreichen neuen Mustern in sehr gepflegten, preiswerten Ausführungen beschicken. Sie hofft auf besonders gute Meßgeschäfte, da die Vorliebe für Steingutgeschirre sehr zugenommen hat.

Haus- und Küchengeräte, Metallwaren

Die Kollektionen sind zu einem guten Teil auf den Bedarf neugegründeter Haushaltungen (Ehestandsbeihilfen!) und der Siedlerhaushaltungen abgestellt, legen Wert auf praktische Eignung und dauerhafte Ausstattung der Geräte, denen man möglichst vielseitige Verwendungszwecke zu geben bestrebt ist. Angeboten werden vor allem Emaillegeschirre, feuerfeste Porzellane, Küchenmaschinen, kleine elektrische Geräte, wie Tauchsieder, Brotröster, Plätteisen. In Metallwaren hat besonders die Besteckindustrie neue, sehr ansprechende Musterkollektionen zusammengestellt.

Möbel und Korbmöbel

Diese Branchen bringen ein sehr reichhaltiges Angebot unter Bevorzugung solcher Modelle, die für räumlich beschränkte Wohnungen in Frage kommen. Kombinationsmöbel, Möbel für verschiedene Gebrauchszwecke (Bettcouches, Schreibschränke u. a.) dürften vor allem interessieren, da sie sehr vielseitig bemustert werden. Daneben werden viel Kleinmöbel gezeigt, darunter viele Modelle in unempfindlichen Schleiflackausführungen.

Galanteriewaren und Kunstgewerbe

Man wendet sich von überladenen, teuren und „gewollten" Modellen ab, bevorzugt wieder schlicht gehaltene Ausführungen, die durch den Zusammenklang von Material, Form und Farbe wirken. Die Bemusterung wird sehr reichhaltig sein, besonders im Bedarf der Dame.

Textilien

Groß gemustert hat vor allem die Leinenindustrie, die Kleiderleinen in uni gefärbt und bunt gewebt mit zahlreichen, größtenteils sicher sehr ansprechenden Mustern auf die Messe bringen wird. In Waschstoffen werden wohl Dirndl-Zefirs und Dirndl gekreppt am stärksten bemustert. Dazu kommen viele Neuheiten in bedruckten und gewebten kunstseidenen Panamageweben. Groß wird auch das Neuheitenangebot in Strickbekleidung und in Wollwaren. Reinwollene Stoffe sind ebenfalls gut bemustert. In den meisten übrigen Spezialzweigen der Textilindustrie dürfte das Angebot in praktischen Bedarfsartikeln überwiegen.

Musikinstrumente

Die von der Regierung in dankenswerter Weise eingeleiteten Bestrebungen zur Pflege der Hausmusik können sich erst langsam auswirken, so daß die Nachfrage nach Tasten- und Saiteninstrumenten, deren Spiel eine längere Vorbildung verlangt, sich noch einige Zeit in bescheidenem Rahmen halten wird. Angeboten werden vor allem „kleine Instrumente", wie Mundharmonikas, Blockflöten, dann Trommeln und Flöten. Auch die Phono- und die Radioindustrie werden mit Neuheiten auf die Messe kommen. Interesse dürften neue Zusatzgeräte für Empfänger finden, die trotz niedrigen Preises recht hohen Ansprüchen genügen können.

Beleuchtungskörper

Verchromte Modelle werden auf der Messe nicht mehr so stark angeboten, da sie an Beliebtheit bei den Käufern verloren haben. In Mode kommen wieder Beleuchtungskörper in Bronzeguß, in altitalienischem oder gotischem Stil, und flämische Kronen, also Modelle, die sich dem Wandel des Publikumsgeschmacks in Möbeln (Renaissance-, Chippendale- und altdeutsche Möbel werden wieder gern gekauft!) anpassen. Auch schmiedeiserne Beleuchtungskörper sollen wieder auf dem Markt eingeführt werden.

Dr. Oskar Starke.

Aktuelle Messefragen

p. **Berlin**, 22. Februar.

In einer Aussprache, zu der das Leipziger Meßamt am Mittwoch in das Haus der Deutschen Presse, Berlin, eingeladen hatte, sprach Dr. Raimund Köhler, Präsident des Leipziger Meßamts, über aktuelle Fragen der Leipziger Messe.

Den veränderten Verhältnissen habe sich die Leipziger Messe elastisch anzupassen gewußt. Sie diene stärker als bisher der Pflege des Binnenmarktes, trotzdem erhalte sie aber ihre Internationalität unbedingt aufrecht. Der Sinn ihrer mit allen erdenklichen Mitteln durchgeführten Propaganda sei nicht Export um jeden Preis, sondern Qualitätsexport, nicht Beschränkung auf den Binnenmarkt mit dem Ziel einer Autarkie, sondern gesunde Eingliederung bisher vernachlässigter Wirtschaftszweige, wie des Handwerks und des mittelständischen Einzelhandels. Aus alledem ergebe sich der volkswirtschaftliche Wert der Leipziger Messe, der seinen Ausdruck darin fände, daß die Regierung kürzlich die Leipziger Messe als einzige allgemeine deutsche und internationale Messe anerkannt habe. Anschließend schilderte der Redner die mannigfaltigen Methoden der Propaganda und Werbefähigkeit des Meßamtes.

Alsdann sprach Regierungsbaurat Rud. Stegemann, Direktor des Leipziger Meßamts, über „Nationalwirtschaft und Weltwirtschaft im Spiegel der Leipziger Frühjahrsmesse 1934". Er führte u. a. aus: Jeder Rückgang der Ausfuhr bedeute eine Gefahr. Reichsregierung wie exportierende Industrie erkannten dies auch und setzten sich sofort energisch für einen gesteigerten Export ein. Am deutlichsten wird dieser klare Wille zur Frühjahrsmesse 1934 zum Ausdruck kommen. Die Zahl der Aussteller steigt sprunghaft gegenüber dem Vorjahr um 1200. In der Mustermesse sind mit rund 100 000 Quadratmeter die großen Häuser voll belegt.

Neue Arbeit für das Handwerk

Aus den Berichten, die aus den deutschen Ländern vorliegen, geht hervor, daß in den meisten Bezirken die für Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten an Gebäuden, für die Teilung von Wohnungen usw. bereitgestellten Reichszuschüsse bereits ausgeschöpft oder durch die vorliegenden Anträge restlos in Anspruch genommen sind. Die Frage, was nach Ablauf des Zuschußverfahrens auf diesem Gebiete geschehen soll, hat den Reichsstand des deutschen Handwerks zu einem Bericht an die Reichsregierung veranlaßt. Der Reichsstand weist darauf hin, daß die Ausfüllung des handwerklichen Arbeitsvolumens einer besonderen Aufmerksamkeit bedarf, nachdem durch das Zuschußverfahren zweifellos schon Aufträge vorweggenommen sind, die sonst im Frühjahr oder Sommer fällig geworden wären. Es bedürfe der Zusammenfassung aller Kräfte von Handwerk und Hausbesitz sowie der weiteren Förderung der Reichsregierung, um das erreichte Arbeitsvolumen der gewerblichen Wirtschaft zu halten und zu sichern. Die Reichsregierung wird gebeten, dieser Sachlage bei den Besprechungen über die Arbeitsschlacht im Sommer besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

Oberbürgermeister Sting Vorsitzender des Aufsichtsrates der Harzquerbahn. In der Sitzung des Aufsichtsrates der Nordhausen—Wernigeröder Eisenbahn wurde Oberbürgermeister Sting (Nordhausen) zum Vorsitzenden des Aufsichtsrates der Harzquerbahn gewählt.

Mitteldeutsche Landesbank

Bilanzsitzung des Hauptausschusses

Unter dem Vorsitz von Landeshauptmann Otto und in Anwesenheit des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen, Staatsrat von Ulrich, sowie des Gauleiters des Gaues Halle-Merseburg der NSDAP., Staatsrat Jordan, fand am 20. Februar in Halle die Bilanzsitzung des Hauptausschusses der Mitteldeutschen Landesbank statt. Nach einem ausführlichen Bilanzreferat von Generaldirektor Hartmann wurde der Jahresabschluß, der bereits in unserer gestrigen Ausgabe besprochen worden ist, vom Hauptausschuß einstimmig genehmigt.

Alte hallische Firmen

Wir setzen heute unsere Aufsatzreihe über die ältesten hallischen Firmen mit einer Darstellung dreier hallischen Apotheken fort, deren Geschichte, wie sich zeigen wird, noch älter ist als diejenige der zuletzt geschilderten Firmen.

Hirsch-Apotheke

Die älteste hallische Apotheke, und zugleich eines der alleraltesten Unternehmen der Fünf-Türme-Stadt überhaupt, ist die Hirsch-Apotheke am Markt, die im kommenden Jahre auf ihr 400jähriges Bestehen zurückblicken kann. Diese im Jahre 1535 vom Kardinal Albrecht — dessen Bild noch das heutige Geschäftslokal schmückt — privilegierte Apotheke „Zum blauen Hirsch" hatte allerdings noch eine ziemlich umstrittene Vorgängerin in der 1493 privilegierten „Raths-Apotheke", die gleichwohl, wie sich noch zeigen wird, in der frühesten hallischen Apothekengeschichte eine recht gewichtige Rolle spielte.

In früherer Zeit hatten „Barbiere und Krämer" die Bürgerschaft mit Medikamenten versorgt, bis im Jahre 1493 dem Apotheker Simon Puster das Privileg der Raths-Apotheke verliehen wurde, zu der sich bald darauf noch eine sogenannte „Neue Apotheke" gesellt haben muß, denn in dem Privileg für die Hirsch-Apotheke stellt Kardinal Albrecht deren Gründer, seinem Leibarzt, „der Artzeney Doktoren" Johann Niklassen von Wyhe, anheim, jene „Neue Apotheke", „so Meister Hanß Pückler nach sich gelassen", zu übernehmen.

Dieses auf der Moritzburg ausgestellte Privilegium enthielt zugleich die Bestimmung, daß „auf ewige Zeiten" nur zwei Apotheken in Halle sein sollten; eine Klausel, die noch mancherlei Verwickelungen nach sich zog, und deren „Ewigkeits"-Wert einigermaßen in Frage gestellt scheint . . .

Zunächst lagen die Räumlichkeiten der Hirsch-Apotheke an der Stelle des früheren „Goldenen Ringes", bis sie dann in das an der Nordwestseite des Marktplatzes gelegene Grundstück (heute Markt 17) übersiedelten, das noch heute die Apotheke beherbergt, und das auf eine überaus interessante Geschichte zurückblickt: Aus Steinen der „wüsten Lamperti-Kapelle" hatte hier, auf einem einstiger. Friedhof, Hans von Schönitz — jener unglückliche Günstling des Kardinals Albrecht, den später sein „Gönner" auf dem Giebichenstein am Galgen „hencken" ließ (angeblich wegen Unterschlagungen, wahrscheinlich aber, wie Dreyhaupt meint, aus Eifersucht) — ein „kostbahres Haus zum blauen Hirsch biß an die Kühlebrunn-Gasse und hinten durch biß auf den Schlam" erbaut und darin einen „Weinschanck" betrieben.

Bald aber wurden die Weinpokale in diesem Hause durch die für Drogen und Medikamente bestimmten Standgefäße abgelöst, von denen sich übrigens mehrere besonders kostbare, künstlerisch in Kupfer, Zinn oder Glas gearbeitete Stücke noch heute im Besitz der Apotheke befinden. Auch aus späteren Jahren hat der Traditions- und Sammlersinn des heutigen Inhabers, Dr. Heinrici (Mitinhaber H. Ebel), manches hochinteressante Dokument aufbewahrt. So etwa das große ledergebundene medizinische Werk des Andreas Vesalius (Brüssel 1543) mit der vervesalischen „Anatomia oder abconterfeyung eines Mansleyb, wie er inwendig gestalt ist", deren geradezu köstliche Definition des Magens hier, als typisch für den damaligen Stand der ärztlichen Wissenschaft, nicht vorenthalten werden soll: „Der Mag ist ein hafs / darinn alle speyß empfangen / und von der Lebern gekochet wirt / und auß jm das haubt / hertz / und alle glider gespeyset und erneret / auch alles geblüt auß dem Magen von der Lebern geboren werden . . ."

Daß solchen medizinischen Auffassungen die zuweilen kurios anmutenden, vielfach auf Aberglauben beruhenden „Heilmittel" entsprachen, läßt sich denken. Aus alten Behandlungsvorschriften, behördlichen Anordnungen und nicht zuletzt aus der im Jahre 1617 erlassenen ersten „Apotheker-Ordnung und Apotheker-Taxe" des Rates zu Halle ergibt sich ein ebenso lebendiges, wie reizvolles Bild des Heilwesens unserer Vorfahren, das näher zu betrachten wir uns jedoch hier versagen müssen. — Erwähnt sei in diesem Zusammenhang nur noch, daß auch unsere Zeit den Apotheken mancherlei einschneidende Bestimmungen gebracht hat, wie etwa die Notverordnungen von 1931 oder den sogenannten „Regelbetrag", der für Krankenkassenmitglieder eine verhältnismäßig knapp bemessene Höchstkostengrenze bei den vom Arzt verschriebenen Rezepten festsetzt.

Gerade in dieser Hinsicht erhofft die altehrwürdige Hirsch-Apotheke, die nach verschiedentlicher baulicher Umgestaltung auch heute noch über ihrem Eingang den symbolischen blauen — vorübergehend übrigens irrtümlich „golden" gewesenen — Hirsch zeigt, für sich, sowie für das gesamte deutsche Apothekenwesen, baldige gesetzliche Erleichterungen, so daß sie in Jahresfrist ihren 400. Geburtstag unbeschwert von solchen Sorgen begehen kann.

Löwen-Apotheke

Zwanzig Jahre nach Gründung der „Hirsch-Apotheke", im Jahre 1555, wurde dem Apotheker Wolf Holzwirt, einem Schwager des Hirsch-Apotheken-Besitzers Dr. Wyhe, die Löwen-Apotheke privilegiert und von diesem in dem Hause Markt 3 (Ecke Schmeerstraße) gegründet. Im Hinblick auf die zuvor erwähnte Zusicherung des Kardinals Albrecht, daß „auf ewige Zeiten" nur zwei Apotheken in Halle bestehen sollten, unternahmen die „verschwägerten" beiden Apotheken wiederholt den Vorsatz, die noch bestehende „Raths-Apotheke" aufzukaufen, was jedoch an der Unnachgiebigkeit der jeweiligen Rats-Apotheker scheiterte, obgleich diese „Offizin" mittlerweile bereits „gänzlich zum Cadaver" geworden sein soll . . .

Fast ein Jahrhundert hindurch wurde sogar gegen die „vertragswidrige" dritte Apotheke prozessiert, bis sie endlich 1665, also 110 Jahre später, mit der Löwen-Apotheke zur „König-Salomon-Apotheke", der späteren „Löwen-Apotheke", vereinigt wurde, von der Dreyhaupt schreibt: „Sie führet den König Salomon, auf seinem Thron zwischen den Löwen sitzend, zum Zeichen; wird die Löwen-Apothecke genennet und ist zugleich die Raths-Apothecke". Noch heute zeigt das Firmenzeichen (siehe Abbildung) der Apotheke unter dem Löwen den Halbmond des hallischen Stadtwappens, auf dem sich in der Mitte das Salomonsiegel befindet, wodurch die Vereinigung mit der Rats-Apotheke und die frühere Bezeichnung Salomon-Apotheke zum Ausdruck gebracht werden soll.

Die Apotheke wurde im Jahre 1746 in das „Marktschlößchen" (Marktplatz 13) und 51 Jahre später in das Haus Brüderstraße 17 verlegt, wo sie sich noch jetzt befindet. — Bei einem 1912 durchgeführten vollständigen Umbau des Gebäudes wurde der altertümliche Charakter des Hauses geschickt mit den Erfordernissen der Neuzeit in Einklang gebracht. An Stelle des altehrwürdigen Laboratoriums, in dem u. a. vor mehr als 100 Jahren der Apotheker Dr. Meißner das Alkaloid Veratrin entdeckt und für derartige Pflanzengifte die Bezeichnung „Alkaloid" geprägt hatte, entstand ein dem modernsten Stand der Forschung entsprechendes Laboratorium, dessen steter Vervollkommnung das Bemühen des jetzigen Inhabers, Dr. Alfred Steinbicker, gilt.

Engel-Apotheke

Noch einmal wollen wir auf jene besagte „Ewigkeits"-Bestimmung zurückkommen und uns daran erinnern, daß sie endlich 1665 die Genugtuung erfuhr, tatsächlich nur zwei Apotheken in Halle zu sehen. Doch schon im Jahre 1693 hörte diese „Freude" endgültig auf: Zugleich mit der Universitätsgründung wurde vom Kurfürsten Friedrich III. dem durch die Franzosen aus Heidelberg vertriebenen „Chur-Pfältzischen Hoff-Apothecker" Johann Bernhard Hoffstädt die „Universitäts-Apothecke zum weissen Engel" in den Kleinschmieden privilegiert, die den Studenten „Medikamente" zu Vorzugspreisen bereithalten mußte.

Vorübergehend, unter dem Schwiegersohn des Gründers, wurde übrigens aus dem „Weissen Engel" eine Apotheke zum — „Blauen Engel". Ihren Platz hat die Engel-Apotheke bis auf den heutigen Tag beibehalten. Lediglich ihr früheres beschauliches Heim hat die seit 1919 im Besitz des Apothekers Oskar Fromme stehende drittälteste hallische Apotheke im Jahre 1896 mit einem erweiterten Neubau vertauscht.

Abschließend sei bei diesem Rückblick auf das althallische Apothekenwesen noch kurz der Waisenhaus-Apotheke gedacht, die aus kleinsten Anfängen, aus einer „Hausapotheke" — „in einem einigen Schrancke" — mit den übrigen erwerbenden Anstalten der Franckeschen Stiftungen wuchs und im Jahre 1703 in einen Raum am Eingang des Hauptgebäudes verlegt wurde, bis sie dann ihr eigenes, noch heute benutztes Heim am Waisenhausring bezog. —

Aus den „auf ewige Zeiten" für Halle vorbestimmten zwei Apotheken aber sind inzwischen 24 geworden.

mr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193402222/fragment/page=0009

Wie war die Börse?

Heutiger Frühverkehr:

Berlin, 22. Februar. Die Umsätze im außerbörslichen Verkehr von Büro zu Büro hielten sich sowohl am gestrigen Nachmittag als auch im heutigen Frühverkehr in allerengsten Grenzen. Im Dividendenverkehr sind keine wesentlichen Veränderungen zu verzeichnen. Das englische Pfund und der Dollar erhielten sich etwa auf dem gestrigen Niveau der amtlichen Berliner Notierungen, d. h. 12,81 bzw. 2,53. Pfund gegen Kabel 5,08⅞.

Berliner Börse von gestern:

Berlin, 21. Februar. Die Aktienbewegung war offensichtlich abgegrenzt. Den Warnungen der letzten Zeit folgend, scheint die Kundschaft Umschichtung ihrer Engagements von Aktien auf Renten vorzunehmen. Mit Ausnahme der Besprechung Hitler-Eden und eines günstigen Kohlenberichtes für Januar liegen auch kaum Anregungen vor, während für Renten immer wieder die Hoffnung auf eine baldige Konvertion stimuliert.

Aktienmarkt daher vorwiegend abgeschwächt. Auch Spezialwerte ruhig. Festverzinsliche Werte dagegen höher. Auch Kassarenten sollen eher gefragt sein. Reichsbankanteile nach etwas schwächerer Eröffnung wieder auf Vortagsbasis erholt. Sehr lebhaft deutsche Anleihen unter Führung von Neubesitz, letztere plus 35 Pf., Altbesitz plus ½ Proz. Reichsbankvorzugsaktien und Reichsschuldbuchforderungen unverändert, späte 93¾, Umtauschdollarbonds wieder um eine Kleinigkeit fester.

Geld etwas teurer. Tagesgeld 4⅜ resp. 4¼ Prozent, Wechselangebot aber nicht wesentlich zugenommen, mit der Nachfrage etwa ausgeglichen.

Leipziger Börse von gestern:

Leipzig, 21. Februar. Die Tendenz am Aktienmarkt war behauptet. Das Geschäft hielt sich in mäßigen Grenzen. Relativ stärker gehandelt wurden lediglich einige Spezialwerte, von denen Spitzen-Barth gesucht waren, ohne daß genügend Material herauskam. Der Kurs ging gegenüber dem letzten Stande um 5. v. H. in die Höhe, auch Thüringer Wolle lagen mehr im Markt bei einem um 1. v. H. erhöhten Kurs. Riebeck Bier, für die Interesse bestand, waren 0,75 v. H. rückgängig. Höher notierten Siemens Glas und Steingut Colditz je 1,25 v. H., Thüringer Salinen, Reudener Ziegel und Falkensteiner Gardinen je 1 v. H., Kraftwerk Sachsen-Thüringen, Landkraft Leipzig, Schubert und Salzer je 0,5 v. H., und Hugo Schneider 0,25 v. H. Abschläge mußten sich gefallen lassen Stöhr Kammgarn (minus 2 v. H.), Minsfeld (minus 1,5 v. H.), Altenburger Landkraft, Pittler-Werke und Riquet (je minus 1 v. H.), Reichsbankanteile 1,75 v. H. erholt. Leipziger Handels- und Verkehrsbank mußten 2 v. H. hergeben.

Warenmärkte

Berliner Getreidegroßmarkt

Ruhig.

Berlin, 21. Februar. Die Umsatztätigkeit am Getreidemarkt hat kaum eine Belebung erfahren. Die in den letzten Tagen vereinzelt eingetretenen Preisbesserungen sind in der Hauptsache auf die Entwicklung der Frachtsätze an den binnenländischen Verladestationen zurückzuführen. Für Weizen und Roggen besteht zwar Kauflust, jedoch sind Forderungen und Gebote schwer in Einklang zu bringen. Das Angebot ist weiter ausreichend, zumal Anregungen von der Konsumseite nicht vorliegen. Weizen- und Roggenmehle liegen ruhig. In Hafer ist das Angebot nicht groß, die Preise waren behauptet. Gerste hat weiter schwieriges Geschäft. Exportscheine werden nur vereinzelt bei entgegenkommenden Preisen aufgenommen.

Amtliche Berliner Notierungen vom 21. Februar

Märk. Weizen	
Durchschnitt 76/77	194½—190
Preisgebiet II	—
Handelspreis	—
Preisgebiet III	—
Handelspreis	—
Preisgebiet IV	—
Handelspreis	—
Märk. Futterweizen	—
Märk. Sommerweizen	193
Märk. Roggen	
Durchschnitt 72/73	162—158
Preisgebiet II	—
Handelspreis	—
Preisgebiet III	—
Handelspreis	—
Preisgebiet IV	—
Handelspreis	—
Braugerste, feinste neue	
frei Berlin	—
ab märk. Station	—
Gute Braugerste	
frei Berlin	176—183
ab märk. Station	167—174
Sommergerste, mittlere Art u. Güte	
frei Berlin	165—173
ab märk. Station	—
Wintergerste, zweiz.	
frei Berlin	—
ab märk. Station	—
Wintergerste, vierz.	
frei Berlin	—
ab märk. Station	—

Märk. Hafer	
Durchschnitt	
frei Berlin	144—152
ab Station	135—143
März	—
Mai	—
Auszugsmehl 0,405 Asche (Type 0—41 %)	32—33
Vorzugsmehl 0,425 Asche (Type 0—50 %)	31—32
Vollmehl 0,502 Asche (Type 0—65%)	30—31
Bäckermehl 0,79 Asche (Type 41—70 %)	26—27
Roggenmehl 0,82 Asche (Type 0—70 %)	22⅛—23⅛
Weizenkleie	12—12⅛
Roggenkleie	—
Raps 1000 kg	—
Viktoria-Erbsen	40—45
Kl. Speiseerbsen	30—35
Futtererbsen	19—22
Peluschken	16—17
Ackerbohnen	16½—18½
Wicken	15—16
Blaue Lupinen	13—13½
Gelbe Lupinen	15½—16½
Serradella (alte)	19—22
Serradella (neue)	18½—20
Leinkuchen	12,10—12⅛
Erdnußkuchen	10,30—13⅛
Erdnußkuchenmehl	10⅜—10,70
Trockenschnitzel	10,10—10⅛
Soja-Schrot	8⅘—9,30
Kartoffelflocken	14,30—14⅘

Zucker

* **Magdeburg,** 21. Februar. Zucker. Gemahl. Mehlis prompt per 10 Tage 31,55, per Februar 31,70 und 31,80, per März 31,95. Tendenz: ruhig. Wetter: Tauwetter. Rohzucker. Tendenz: ruhig.

* **Magdeburg,** 21. Februar. Terminnotierungen für Zucker. Februar 4,35 Brief (4,20 Geld), März 4,30 (4,20), April 4,40 (4,30), Mai 4,50 (4,30), August 4,70 (4,60), Oktober 4,80 (4,60), Dezember 4,90 (4,70). Tendenz: ruhig.

Fette

* **Berliner Fettmarkt** vom 21. Februar. Margarine: Der Absatz war weiterhin befriedigend. Schmalz: Die Markt- und Preislage blieb unverändert. Die Notierungen sind für 50 Kilo in Mark: Choice Westersteamlard 73—75, nordamerikanisches Purelard 74—76, Bratenschmalz 83—85, deutsches Schweineschmalz 102—104, Liesenschmalz 102—104, Berliner Rohschmalz 92—94. Speck: Am Fleischgroßmarkt notierten hiesiger geräucherter magerer Speck 90—100, do. fetter 95—100 Mark für 50 Kilo.

Kurszettel der Hausfrau

Marktkleinhandelspreise in Halle am 22. Februar

Obst und Gemüse:

Tafeläpfel	1 Pfd.	0,25—0,35
Aepfel, Eß-	1 Pfd.	0,10—0,20
Kochbirnen	1 Pfd.	0,08—0,15
Bananen	1 Stck.	0,03—0,05
Apfelsinen	1 Stck.	0,03—0,15
Tomaten	1 Pfd.	0,40—0,50
Bohnen,wße.	1 Pfd.	0,20—0,25
Gurk. Senf-	1 Pfd.	0,40
„ Pfeff.-	1 Pfd.	0,30—0,60
Radieschen	1 Bd.	0,10
Rhabarber	1 Pfd.	0,30—0,35
Weißkohl	1 Pfd.	0,10—0,12
Rotkohl	1 Pfd.	0,10—0,15
Wirsingkohl	1 Stck.	0,10—0,15
Blumenkohl	1 Kopf	0,30—0,50
Grünkohl	1 Pfd.	0,15—0,18
Rosenkohl	1 Pfd.	0,30
Salat	1 Kopf	0,25—0,30
Spinat	1 Pfd.	0,20—0,25
Mohrrüben	1 Pfd.	0,08—0,10
Kohlrüben	1 Pfd.	0,08—0,10
Rote Rüben	1 Pfd.	0,06—0,08
Kohlrabi	3 Stck.	0,03—0,05
Zwiebeln	1 Pfd.	0,06—0,08
Rapünzchen	1 Pfd.	0,60—0,80
Schwarzwurz.	1 Pfd.	0,15—0,30
Sellerie	1 Stck.	0,05—0,15
Porree	1 Bdl.	0,10—0,20

Fische:

Kabliau	1 Pfd.	0,33
Schleie	1 Pfd.	1,20
Hechte	1 Pfd.	1,20
Goldbarsch	1 Pfd.	0,40
Weißfisch	1 Pfd.	0,30—0,60
Gr. Heringe	1 Pfd.	0,17
Heringe,Schott	1 St.	0,05—0,10
Bücklinge	1 Pfd.	0,40—0,50
Schellf. ger.	1 Pfd.	0,50
Seelachs,ger	1 Pfd.	0,50
Aal ger.	1 Pfd.	3,00

Wild und Geflügel:

Enten	1 Pfd.	0,90—1,00
Gänse	1 Pfd.	0,90—1,00
Hühner	1 Pfd.	0,60—0,80
Puter	1 Pfd.	0,80—1,00
Tauben	1 Stck.	0,40—0,70
Hasen i. Fell	1 Pfd.	0,50—0,55
Has. ausgeschl	1 Pfd.	0,80—1,00
Rehfleisch	1 Pfd.	0,40—1,80
Hirschfleisch	1 Pfd.	0,40—1,00
Kanin., Stall-	1 Pfd.	0,60—0,65
Kanin., wild	1 Pfd.	0,60
Enten wild	1 Stck.	1,00—1,50
Fasanen	1 Stck.	1,25—2,75

Sonstiges:

Butter,Molk.-	1 Stck.	0,75—0,80
Butt.,Bauern-	1 Stck.	0,65—0,70
Quark	1 Pfd.	0,20—0,28
Käse	1 Stck.	0,05—0,20
Pflaumenmus	1 Pfd.	0,38—0,43
Kartoff.,wß.	10 Pfd.	0,35
Kart., Nier	10 Pfd.	0,60—0,80
Eier	1 Stck.	0,10—0,11
Zitronen	1 Stck.	0,03—0,05
Meerrettich	1 Stck.	0,15—0,35
Rettich	1 Bd.	0,05—0,15
Petersilie	1 Pfd.	1,00—2,00
Schnittlauch	1 Bd.	0,08
Rübensaft	1 Pfd.	0,28

Pilze:

Champignons	1 Pfd.	1,20

Fleisch- und Wurstwaren

Rindfleisch:		
Kochfleisch	1 Pfd.	0,58—0,70
Bratenfleisch	1 Pfd.	0,70—0,90
Kalbfleisch:		
Kochfleisch	1 Pfd.	0,75—0,80
Bratenfleisch	1 Pfd.	0,80—1,00
Hammelfleisch:		
Kochfleisch	1 Pfd.	0,75—0,80
Bratenfleisch	1 Pfd.	0,80—0,90
Schweinefleisch:		
Kamm u. Koteletten		0,80—0,90
Bauch u. fett. Fleisch		0,75—0,85
Ziegenfleisch	1 Pfd.	0,50—0,60
Roßfleisch	1 Pfd.	0,40—0,55
Wurstwaren:		
Schlackwurst	1 Pfd.	1,40—1,80
Knackwurst	1 Pfd.	1,00—1,30
Schwartenw.	1 Pfd.	0,80—1,10
Rotw., frisch	1 Pfd.	0,80—1,10
Leberwurst,fr.	1 Pfd.	0,80—1,10
Rotw., ger.	1 Pfd.	0,80—1,10
Leberw., ger.	1 Pfd.	0,80—1,10
Schinken, roh	1 Pfd.	1,20—1,60
Schinken, gek.	1 Pfd.	1,20—1,60
Speck,fett,ger	1 Pfd.	1,00—1,10
Speck,mg.ger	1 Pfd.	1,20—1,30
Schmeer	1 Pfd.	0,90

Drogen und Chemikalien

Hamburg, 20. Februar. (Mitgeteilt von Carl Heinr. Stöber, Komm.-Ges. a. A., Hamburg.) Technische Chemikalien zeigten reguläres Bedarfsgeschäft. Terpentinöl setzte die Aufwärtsbewegung fort, Schlußtendenz wieder sehr fest. Harz ebenfalls weitere Preiserhöhungen. Wachse: Tendenz lustlos. Carnaubawachs leicht abgeschwächt. Schellack: Im deutschen Inlandsgeschäft rege abgefordert, Marktlage stetig. Glyzerin unverändert ruhig. Farben: Nachfrage recht befriedigend, sowohl für Termin, als auch für prompte Lieferung. Vegetabilien: Nachfrage leicht belebt.

Metalle

Berliner Metallnotierungen vom 21. Februar

Elektrolytkupfer	47	Standard-Zink	19—19⅛
Raffinadekupfer	41¼—44¾	Orig. Hütten-Alum.	160
Standardkupfer loco	39¾—40	Hütten-Alum. Draht	164
Orig. Hüttenweichblei	—	Banca-Zinn	293½
Standard-Blei Februar	14¾—15	Rein-Nickel (98—99)	305
Orig. Hüttenrohzink	19¼—19½	Antimon-Regulus	39—41
Rem. Plattenzink	—	Rein-Silber i. Barren	38¾—41¾

Handelsregister

In das Handelsregister wurde eingetragen:

Sangerhausen. Firma Luschmann, Peukert & Co. in Wallhausen: Die Firma ist wie folgt geändert: Luschmann und Co., Wallhausen. Die Obsthändler Hermann Hühnerbein und Hermann Peukert sind aus der Gesellschaft ausgeschieden.

Delitzsch. Firma Leipziger Leichtmetallwerk, GmbH. in Rackwitz: Durch Beschluß der Gv. ist das Stammkapital um 60 000 RM. auf 180 000 RM. erhöht worden.

Zwangsversteigerung

Bei der Zwangsversteigerung des Wohn- und Geschäftshauses Große Steinstraße 12, dessen Wert vom Gericht auf 130 000 RM. festgesetzt wurde, blieb der Oberbürgermeister der Stadt Halle (Steuerverwaltung) mit dem Gebot von 14 000 RM. mit Kündigungsrecht des Erstehers nach § 57a des Zwangsversteigerungsgesetzes bzw. von 13 500 RM. unter Ausschluß dieses Kündigungsrechtes Meistbietender. Weitere Gebote wurden nicht abgegeben. Das Gericht beschloß, den Anträgen der Vertreter der Vorkaufsberechtigten auf Vertagung des Zuschlages nach der Verordnung vom 26. 5. 1933 stattzugeben, da das Meistgebot hinter sieben Zehntel des festgesetzten Grundstückswertes (91 000 RM.) zurückbleibt. Das Grundstück ist u. a. mit einer Hypothek in Höhe von 80 000 RM. zugunsten der Allianz, Stuttgarter Lebensversicherung, AG., belastet.

Schiffsverkehr auf der Saale

Halle-Sophienhafen.

Mitgeteilt von der Reederei der Saale-Schiffer, AG., Halle. Im Sophienhafen angekommen mit Stückgut von Hamburg am 21. 2.: Kahn 1267 (Schiffer Müller, Eildampfer Weißenfels und Alsleben.

Hauptschriftleiter Konrad Pohl: verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Dr. Karl Gehnich (zugleich Stellvertreter des Hauptschriftleiters); für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Walter Britting; für Kommunalpolitik und Heimatkultur: Friedrich-Karl Staedter; für die Stadtzeitung: Dr. Werner Großmann; für Mitteldeutschland: Carl Jungbauer; für Sport und unpolitischen Nachrichtendienst: Werner Stück; für Gerichtssaal und Briefkasten: Walter Schmiedehausen; für Anzeigen: Karl Dietrich. Sämtlich in Halle. — (D.-A. I. 49 859.) — Berliner Schriftleitung: Eckart Peterich, Berlin W 35, Viktoriastraße 4a. — Druck und Verlag Hallische Nachrichten G. m. b. H., Halle. Verlagsdirektor August Spreitz. Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags von 12 bis 1 Uhr. Rücksendung unverlangter Beiträge nur gegen Rückporto.

Die vorliegende Nr. der Hallischen Nachrichten umfaßt 14 Seiten

Berliner Börse

21. Februar

Für Unstimmigkeiten keine Gewähr

Berliner Devisenkurse

	Geld	Brief		Geld	Brief		Geld	Brief
Buenos-Aires	0,648	0,652	Brüssel	58,39	58,51	Paris	16,49	16,53
Canada	2,507	2,513	Bukarest	2,488	2,492	Prag	10,38	10,40
Istanbul	2,008	2,012	Budapest	—	—	Reykjavik	57,89	58,01
Kairo	13,175	13,205	Danzig	81,67	81,83	Riga	79,92	80,08
Japan	0,759	0,761	Helsingfors	5,644	5,656	Schweiz	80,92	81,08
London	12,795	12,825	Italien	21,88	21,92	Sofia	3,047	3,053
New York	2,527	2,533	Jugoslawien	5,664	5,676	Spanien	33,95	34,01
Rio de Janeiro	0,214	0,216	Kaunas, Kowno	42,06	42,14	Stockholm	65,98	66,12
Uruguay	1,289	1,291	Kopenhagen	57,14	57,26	Tallinn, Estl.	68,93	69,07
Amsterdam	168,53	168,87	Lissabon	11,65	11,67	Wien	47,20	47,30
Athen	2,396	2,400	Oslo	64,29	64,41			

Festverzinsliche Werte

Deutsche Anleihen	21. 2.	20. 2.
6 % Schatzanw. d. Dt. Reichs 23	79¾	80½
6 % Deutsche Reichs-Anl. 1929	90,90	100
6 % „ „ 1927	96¾	97½
5 % „ Reichssch.-Anl. K1927	—	—
5½ % Young-Anleihe	93	93
6 % Preuß. Staatsanleihe 26	105⅞	105⅝
6 % „ Schatz 30	100⅜	100⅜
6 % „ „ 33	101¾	101¾
6 % Thüring. Staats-Anleihe 26	98	92⅞
6 % Thüringische R. Mk. 27	92½	92¼
6 % Deutsche Reichsbahn-Sch. 1	100¾	100¾
6 % Dt. Reichspost-Sch. 30 F. 2	100⅛	100⅛
6 % „ „ 31 F. 1	99⅝	99⅝
6 % Preuß. Lds.-R.-Bank 1, 2	94,90	94⅜
Deutsche Schutzgeb.-Anleihe 14	9,45	9⅜
Deutsche Kommunal-S. 2	114¾	114¾
6 % Berliner Gold 29, 30	86½	86
6 % Dresdener Gold 28	78¾	—
6 % Frankfurter Sch. 29	81½	80¾
6 % Kölner Sch. 29	80½	80
6 % Leipziger RM. 28	—	—
6 % Magdeburger G.-A. 26	89	89
6 % „ „ 28	89¼	89
Steuergutscheine		
Fällig 1934	102¼	102¼
Fällig 1935	100⅜	100⅜
Fällig 1936	97⅜	97⅜
Fällig 1937	98⅜	98⅜
Fällig 1938	92	92
Steuergutscheine Gr. I Durchschn.	97⅛	97⅛
Sachwerte		
% Deutsche Zuckerbank	20¾	20¾
1½ % Landsch.-Centr. Roggen	7½	7,80
5 % „ „	6½	6⅜
5 % Preuß. Centr. Roggen-Pfbr.	—	—
5 % Prov. Sachsen L. Rgg.	6⅜	6,52
5 % Roggenr. Bank 1—11	6½	6,55
5 % „ 12—18	6,47	6,47

Pfandbriefe	21. 2.	20. 2.
6 % Pr.Landespfdbr.Anst.(G.)R4	94	94
6 % „ „ „ R11	94	94¼
6 % Berl. Hyp. Bk. Gd. S. 5, 6, 12	91½	91½
6 % „ „ „ S. 13	91½	92
6 % „ „ Komm. S. 1	87¾	87
6 % Deutsche Hyp.-Bank 26—29	91	91
6 % „ „ „ R. 34	91	91
6 % „ „ „ Komm. S. 6	87½	88
6 % Frankf. Hyp.-Bank R. 16	—	92
6 % Goth. Grundkr. 4—5a	91	90⅝
6 % „ „ A 8 u. 9	91⅞	90¼
6 % „ „ 2 u. 6	90¾	90¼
6 % Hamb.Hyp.-Bk.Gd.Em.F-K,D	92¼	91¾
6 % „ „ „ Em.A	—	—
6 % Leipz.Hyp.-Pf.-B. E. 3 11-13, 15-17	92,90	92¾
6 % „ „ „ Em. 5	94	94
6 % „ „ „ Em. 6	—	—
6 % MeiningerHyp.-Bk.Gld. E.3,8	91¾	91¾
6 % „ „ E.15, 17, 18	92	92
6 % Mitteld. Bod.-Kred. R. 1, 2	91½	91
6 % „ „ R. 3—5	91½	91
6 % Preuß.Bodenkrd. Gd. Em.3,9	90¾	90⅝
6 % Preuß. Centr. Bod. Gd. 24	90½	90
6 % „ „ „ 28	90½	90½
6 % „ „ „ Komm. 25	88½	87½
6 % Pr.Ctr.-Bd.-u.Pfdbbk.Gd. E.1	90½	90¼
6 % „ „ „ Kom. E.1	88¼	87½
6 % Preuß.Hyp.-Bk. Gd. 24, 1—4	90¾	90½
6 % „ „ „ S. 11-13	90¾	90½
6 % Preuß. Pfdbr.-Bk. Gd. E. 41	90¾	90½
6 % „ „ Kom. 17-19	88	87½
6 % Prov. Sächs. Lds. Gold-Pfbr.	87⅝	87⅝
6 % „ „ „ A.1-2 (7%)	87⅝	87⅝
6 % „ „ „ Ausg 1-2	88½	88¼
5½ % „ „ „ Liqu. Pfbr.	90¼	90½
6 % Rh.-Westf.Bod.G. S. 4,6,10,12	92¼	92
6 % „ „ S. 8—13	91¾	91½
6 % Roggenrentbk. Gd. R. 1-3	90¾	90½
6 % Thür. Ld. Hyp.-Bk. Gd. S.1-3	92½	92½
6 % „ „ Kom S 4	89½	—

Aktien

	21. 2.	20. 2.
Allg. Dt. Credit-A.	46½	46½
Bayr. Hyp.- u. Wbk.	77¾	77
„ Vereinsbank	102	102
Berl. Handels-Ges.	94	94
Comm.- u. Priv.-Bk.	51	51½
Dt. Bk. u. Disconto	65¾	66
Dt. Centrbodkr.	78⅞	78¾
Dresdner Bank	67	67
Hall. Bankverein	56	57
Mein. Hypoth.-Bk.	86	86
*		
Halb.-Blankb.A.-G.	28⅛	28½
Halle-Hettstedter	31½	32
Hambg. Hochbahn	83¾	83¾
*		
Adl. Portl.-Zement	—	—
Adlerhütt. Glasw.	35½	—
Alsencement	113	111½
Ammendorf. Papier	75⅞	76
Anhalt. Kohlen	82½	83¾
do. Vorzug	—	—
Augsb. Nrnb. Msch.	67¼	67¾
Bachmann & Ladew.	60½	62
Balke Maschinen	27¾	27¾
Basalt AG.	19½	19½
Bayrische Spiegel	88¾	89
Bergm. El.	22¼	22¾
Berl.-Guben Hut	—	119
Berl. Neurod. Kst.	41	42
Beton u. Monier	92	91¼
Borna Braunkohle	—	—
Brandenb. Elektr.	78	77
Brschw. AG. f. Ind.	104	104
„ Jute-Ind.	56¾	57¾
Busch & Jäger	54	54
Capito & Klein	—	—
Chemische Buckau	—	—
Chem. Ind. Gels.	—	—
„ Prod. Pom.	63	63¼
„ Wke. Albert	61	62¼
Concordia Berg	51¾	52
Cröllwitzer Papier	7¼	—
Dtsch. Baumwolle	88½	87
Dtsch. Schachtb.	—	—
Dtsch. Spiegelglas	70	68½
Deutsche Steinzeug	—	84
Dommitzsch	114½	—
Dortm. Aktien	162	161¾
Dresdner Gardin.	24½	24½
Dyckh. & Widm.	89¾	89¾
Dynamit Nobel	67½	67
Elektr. Dresden	—	—
Erlanger Baumw.	88	88
Falkenst. Gard.	66	67
Fein-Jute Spinn.	—	—
Flöther Maschinen	—	—
Ford Motor	60	—
Fraust. Zucker	94	94¼
Friedrichshütte	—	—
Fröbeln Zucker	113½	—

	21. 2.	20. 2.
Gerresheimer Glas	44	46
Gladb. Wolle	140	—
Glauziger Zucker	104⅛	104½
Gebr. Goedhart	74	72½
Görlitzer Waggon	21	21
Gritzner Masch.	29	29
Gruschwitz Textil	99	99⅞
Hageda	78	77⅞
Hallesche Maschin.	—	55
Harb. Eis. u. Br.	68½	71¼
Hemmoor Zement	134	134
Hildebrand-Mühlen	—	54
Hirschb. Leder	—	—
Hochtief AG.	113	112
Hubertus Braunk.	—	—
Huta Breslau	52½	55½
Lor. Hutschenreuth.	46	46
Inag.	—	—
Ind. Plauen	—	50¼
W. Jakobsen	40	40
Jeserich Asphalt	22¾	22¾
J. A. John A.-G.	27	27¾
Jülich Zucker	—	—
Kahla Porzellan	17	17
Kirchner & Co.	28⅝	28½
C. H. Knorr	185	—
Kolmar & Jourd.	39	40¼
Körbisdorf. Zucker	—	—
Kötitzer Leder	77	76½
Leipz. Riebeck-Br.	45⅞	46½
Leipz. Landkraft	—	—
Leonhard Braunk.	—	—
Linde-Eis	84¼	88¼
Lingnerwerk	104¾	102¼
Löwenbr. Böhm.	81	80
Magdeburger Gas	—	—
Magdeb. Bergw.	25⅝	25¾
Magdebg. Mühlen	121	122
MarieKons. Braunk.	—	—
Masch.-Fbr. Buckau	89	90
Meyer-Kauffm.	50½	50¼
Miag Mühlenb.	57	58¾
Mimosa AG.	191	191
Mix & Genest	39¾	42
Mülheimer Bergw.	88	91
Natron Zellst.	—	35¾
Nordd. Eiswerke	74	74
NorddeutscheKabel	—	—
Nordsee Hochs.	38	38
Nordwestd. Kraftw.	125	—
Oberbedarf	13¾	13½
Osnabr. Kupfer	—	—
Peipers & Co. Walz.	—	—
Phönix Braunk.	—	81
Pinsch A.-G.	—	—
Pittler Leipzig	—	119¼
Plauener Gardinen	—	—
Preßspan	21½	20½
Preußengrube	—	—
Radeberg Exp.	159	158½
Rauchwaren Walter	—	—

	21. 2.	20. 2.
Reichelbräu	124	124
Reichelt Metall	68	69
Rhein. Elektr. Vz.	—	—
„ Metall	121½	127
„ -Westf. Spreng.	76	75
Rosenthal Porz.	47¾	47
Rositz. Zuckerraff.	75½	75½
Sachsenwerk	46⅝	49
Sächs. Thür. Portl.	—	—
Sächs. Webstuhl	—	64
Sachtleben AG.	157	—
Sangerhäus. Masch.	—	—
Sarotti	79	78½
Sauerbrey-Maschin.	6	6
Schering	—	178
Schöfferhof-Br.	179	187
Fritz Schulz jun.	58¼	55
Siemens Glas	52½	52⅛
Staßf. Chem. Fabr.	55	
Steatit Magnesia	100½	100½
Stett. Chamotte	67¾	68
Stollwerk	77¼	77⅞
Tack, Conrad		
Trachenberg	122	121½
Triptis	37½	37½
Tüllfabrik Flöha	—	—

	21. 2.	20. 2.
Varziner Pap.	10⅝	10¾
Ver. Berl. Mörtel	—	—
Verein dt. Nickel	91½	94
Ver. Glanzstoffbr.	85	80
Ver. Metall Haller	22¾	23
Vorwohl Portl.	—	72
„ Masch.	55¾	56¾
Wanderer-Werke	94	99¾
Wenderoth	59	58½
Werschen-Weißenf.	89	—
Wißner Metall	94¼	95
Wittener Guß	—	—
Wrede	—	—
Zeiss Ikon	63	65
Zeitzer Maschinen	23⅝	23⅜
Zellst. Wald Vz.	—	—
Zuckerf. Kl.-Wanzl.	84¼	83½
Zuckerfbr. Rastenb.	—	89¾
Unnotierte Werte		
Burbach Kali	23⅛	23⅛
Wintershall	92⅛	93

	21. 2.	20. 2.
Daimler-Benz	45⅜	45⅜
Dt.-Atlant. Tel.	118½	119½
Dt. Contin. Gas	120¾	120½
„ Erdöl	109⅝	109¼
„ Kabelwerke	69	70¾
„ Linoleum	46½	47
„ Telephon	—	59
Dter. Eisenhdl.	56¼	57
Dortm. Union	205	195½
Eintracht Brk.	169	171
Eisenbahnverk.	99¼	99⅝
El.-Lieferung	99½	100
El. Licht u. Kraft	102¾	104½
Elektr. Schles.	94⅞	95⅛
Engelhardt-Br.	81½	81½
Farbenindustrie	132¼	131¾
Feldmühle	90⅛	91⅛
Felten u. Guill.	58⅝	59⅝
Gelsenk. Bergw.	62	68
Ges. f. el. Untern.	98⅝	99⅛
Goldschmidt	59	58
Hambg. Electr.	114¼	114
Harbg. Gummi	23	23¾
Harpener Bgb.	95	95
Hoesch-Köln N.	76	76⅞
Holzmann, Ph.	70	70⅛
Hotelbetrieb	47½	48
Ilse Bergbau	—	148¼
„ „ G.-Sch.	118	118⅝
Junghans, Gebr.	36¼	36⅛
Kali-Chemie	97½	97½
Kali Aschersleb.	—	117
Klöckner-Werke	64⅞	65⅜
Kokswerke	88¾	89⅞
Lahmeyer & Co.	115½	116¼
Laurahütte	23¾	23⅝
Leopoldgrube	27⅛	28

	21. 2.	20. 2.
Mannesmann-Röhr.	67	67¼
Mansfeld	87¼	87
Masch.-Untern.	44⅞	44⅛
Maximilianshütte	147½	149
Metallgesellschaft	76½	77
Montecatini	41⅛	—
Niederl. Kohle	167¼	168½
Orenstein & Kopp.	68⅝	69¼
Phoenix Bergbau	49½	49¾
Polyphonwerke	20⅞	21
Rhein. Braunkohl.	202	204
„ Elektr.	95½	95¼
„ Stahlwerke	90¼	89½
Rhein.-Westf. El.	99⅛	98¼
Rütgerswerke	56⅝	56⅝
Salzdetfurth	154½	155¾
Schles. Bergbau	32¼	33
„ Elektr. B.	117⅝	118¼
Schubert & Salzer	188	187⅞
Schuckert & Co.	102¼	103⅛
Schultheiß	98½	98½
Siemens & Halske	148½	149
Stöhr Kammgarn	116½	115½
Stolberger Zink	47	46½
Südd. Zucker	180¾	180½
Thüringer Gas	117	117⅛
Tietz, Leonhard	19⅝	19⅞
Ver. Stahlwerke	42	42¼
Vogel Telegr.	69¼	68⅛
Wasser Gelsenk.	—	117¾
Westeregeln	116¼	117
Zellst. Waldhof	46½	46⅛
Otavi	14	14⅜

Einheitskurse der Variablen Papiere

	21. 2.	20. 2.
Dt. Anl. Ausl.-Sch. m. Abl.-Sch.	96⅞	96⅝
Dt. Anl. Abl.-Sch. ohne Ausl.-Sch.	19,65	19⅜
8 % Hoesch Eisen	92	92
6 % Fried. Krupp	90⅝	89¾
7 % Mitteld. Stahl	88⅝	88
7 % Ver. Stahlw.	70⅝	71
4½ % Oest. Schatz	21¼	21¼
4 % Oest. Gold	19⅞	20
4½ % Oest. Silber	1,30	1,30
4 % Türk. Bagd. I	—	—
4 % „ inkl. Coup.	—	—
4 % Türk. Bagd. II	—	—
4 % „ inkl. Coup.	—	—
4 % Türk. Zoll inkl. Coup.	6,70	6,45
4½ % Ung. Rte. 13	6,45	6½
4½ % Ung. Rte. 14	6⅝	6⅜
4 % Ung. Gold	6,70	6,85
Banken		
Bank El. Werte	62	63¼
Bank f. Brauind.	97	97⅞
Reichsbank	170	169¾

Verkehr	21. 2.	20. 2.
A.-G. f. Verkw.	64¾	64½
Allg. L. u. Kraft	95⅞	96⅛
Canada	—	—
Dt. Reichsbahn	112⅝	112⅝
Hambg. Paket	27¾	28⅛
„ Südamerik.	—	25¾
Norddt. Lloyd	31⅝	32
Aktien		
Accumulatoren	188½	182¾
Alg. Kunstzijde	52¼	52½
All. Elektr.-Ges.	29½	30
Aschaff. Papier	37⅜	37⅜
Bayer. Motoren	141	140¼
Bemberg, J. P.	51	49
Berger Tiefbau	138½	138
Bln.-Karlsr. Ind.	107¼	108
Berl. Kraft A	128⅜	129¼
„ Maschinen	82½	88
Braunk. u. Brik.	170	170
Bremer Wolle	175¼	—
Buderus	78	78¼
Charl. Wasser	86¾	87¼
Chem. Heyden	70⅛	70¼
Comp. Hisp.	164	—
Cont. Gummi	155	154½
„ Linoleum	53¾	52½

Leipziger Börse vom 21. Februar

	21. 2.	20. 2.		21. 2.	20. 2.
Adca	46½	46½	Pinkau	117	117
Dt. Bank u. Disc.	66	66	Pittler Werkz.	118	118
Altenb. Landkr.	113	114	Dt. Grammoph.	21	21
Casseler Jute	117½	117½	Riquet & Co.	89	90
Chromo Najork	55¼	55⅝	Rositzer Zucker	74	74
Cröllwitz. Papier	6½	6½	Rudelsb. Zement	92	92
Glauziger Zucker	105	105½	Schlema Holzst.	43¼	43½
Halle Zucker	73	73½	Schneider Hugo	68¾	68½
Kirchner	23	23	Schubert & Salzer	187	186½
Knoch Nähmasch.	42	42	Schulz, Fritz	56	—
Körbisd. Zucker	38	38	Stöhr & Co.	116¾	118¾
Landkr. Kulkwitz	91	90	Thür. Gas	117	117
Leipz. Baumwolle	82¼	82¼	„ Wolle	155	154
„ Riebeck	45½	46¼	Prehlitz	—	—
„ Kammgarn	94	94	Meuselwitz	82	82
„ Mälz.	45	45	Lamea	—	—
„ Wollkämm.	—	—	Thode Papier	82	82
Mansfeld	86½	88	Viskose Stapel	—	—

Keine Reise ohne die Winter-Ausgabe des
Allgemeinen Mitteldeutschen Fahrplanbuches
Für nur 50 Pfg. überall erhältlich!
Das Fahrplanbuch bietet in handlicher und übersichtlicher Form: Ausführlichen Fahrplan des mitteldeutschen Eisenbahnnetzes mit Fernverbindungen, Uebersicht der in Halle ankommenden sowie von Halle abgehenden Züge, Verzeichnis der Strecken, Uebersichtskarte, Stationsverzeichnis mit Entfernungsangabe, Sonntags-Rückfahrkarten, Intern. Hotel-Telegrammschlüssel
Der billigste und beste Reisebegleiter!

Geldmarkt
16 000 RM. als I. Hypothek auf Hausgrundstück von Selbstgeber gesucht. Angeb. T. 7497 HN-Ulrichstraße. (a0

Grundstücke Verkäufe
Laden-holzhaus zu verk., komplette Einricht., el.Licht, Wasserltg., Heizg., schnellentschlossene Kassakäuf., Vorort Berlin, Pr. 1000 Mk. Ang. St. 6699 HN-Steintor. (

Ia Exist. Lebsm.-Spez.-Gesch., Umf. 22 Mille, Pr. 1000 Mk.z.vk.Ang.L.960 HN-Leipzigerstr. †

Siedlg.-Haus z. verkauf. Süden. Angebote L. 961 HN-Leipzigerstr. †

Lebensmitt.-Geschäft, gutgehend, sehr gute Lage, ohne Wohnung sofort billig zu verkauf. Angebote L. 962 HN-Leipzigerstr. †

Kl. Haus gut verzinsl., i. Zentr. z. verk. Ang. P.1355 HN-Ulrichstr. (b

Existenz! Schön. Grundstück m. Gemischtwar.-Gesch. in lebhaft. Harzstädtch. krankheitshalb. z. verk. Angebote T. 7477 HN-Ulrichstr. (a0

Der Versuch einer Kleinanzeige ist lohnend!

Herrschaftliches Einfamilienhaus
12 Zimmer mit Zubehör und Hausmannswohnung als **Kameradschaftshaus, Heim** oder für zwei zusammengehörige Familien bestens passend, Nähe Wittekind, fortzugshalber z. Spottpreise v. 30.000 Mark, bei mindestens 10,000 Mark Anzahl. zu verkaufen od. für monatl. 150 M. zuzgl. Steuern zu vermiet. Anfragen unter T. 7557 an HN-Ulrichstraße.

Konfirmanden-Anzüge
Lehrlings-Bekleidung
IMMER zu HIMMER
das neue Geschäft mit den billigen Preisen
Halle a. d. Saale Gr. Ulrichstraße 36

Grundstücke Kaufgesuche
Kolonialw.-Gesch. Kleinst. od. Land z. pacht. od. kauf. gesucht Ang. O. 1354 HN-Ulrichstraße. Vermittl. verbet.*

Fahrzeuge Kaufgesuche
Suche 2-Sitzer-Klein-Wagen, 4—6 Person. (auch 1,2 Lit.) Angebote F. 1366 HN-Ulrichstr. *

Haus an Laufstraße
Garage vorhanden oder einzurichten, Nähe Riebeckplatz bevorzugt, **zu kaufen gesucht.** Angebote unter O. 182 an Invalidendank, Leipzig.

Suche **Motorrad,** mögl. Ardie oder BMW., geg. Kasse zu kaufen. Angebote P. 1335 HN-Ulrichstr. (b

Motorrad (500 ccm) z. kauf. od. tauschen; biete steuerfrei DKW., pirma Zustand. Preisang. H. 1368 HN-Ulrichstr. *

Fahrzeuge Verkäufe
2/10 Hanomag (Limousine), auch zum Ausschlacht. zu verkaufen. W. Ehrhardt, An der Eig. Scholle 6 bei Suchsland.

3/16 PS. **Hanomag,** 2-Sitz., Cabriolet, m. Notsitz., steuerfrei, in hervorrag. Zustand, auch auf Teilzahl. abzugeb. ABG. Merseburgerstr. 32 Tel. 254 27.

Verkäufe
Lederjacke, Krag. u. Aerm. m. Pelz besetzt, wollgefütt., für volle Figur, für 30 M. zu verk. Händelstraße 29, bei Kukuk.

Goldenes Armband mit Brillanten u. Rubinen preisw. zu verkaufen. Angeb. St. 6690 HN-Steintor.

Gebr. Möbel zu verkaufen Halorenring 6, II. r.

Pelze
Mäntel, Jacken und Füchse fertig und Maß, liefert gegen 10—12 Monatsraten, grundsolide Pelzwerkstätte. Kein Anschl. **Berliner Pelzmoden, Inh. Bernhard Voigt, Berlin W. 15, Kaiser-Allee 204,** senden. (Ex
Vertreterbesuch erfolgt unverbindlich.

Schraubst., Hebelschere, Richtplatte St. 10 M. z. verk. Gr. Wallstr. 1, pt.

Mod. Küche umzgsh.w.u.Pr.v. Dryanderstr.25,H.

Denken Sie daran:
Sonnabend die berühmten
Kartoffelpuffer (u. a.) bei:
Karf
Obere Leipziger Str. 73 I.
der gepflegte Mittagstisch für Vegetarische Kost
Roh-Kost Diät-Kost

Speisezimmer Herrenzimmer gut erhalten, verkauft **Friedr. Peilecke** Geiststr. 2 /26.

Paddelboot mit Seitenbordmotor, wenig gebraucht, m. Zubeh., preiswert zu verkauf. Boot: Zedernholz, geklinkert. Motor: 1¼ PS. Neuwert insgesamt 600 RM. Angebote U. 1198 HN-Ulrichstr. *

Schränke, modern, 32—65,—, Spieg. m.K. 15,—, 3 echte Perser, Küche kpl. 78,—, Waschkom. 22—34, Tisch, Stühle 1,—, Nähm., versenkb., Chaiselong., Sofa, Vertiko, Kom. 8, Schreibt., Büfett billig Rusche, Gr. Klausstr. 7.

Salon- und Dielen-Einrichtung, gut erhalten, und versch. and. Sach. sofort zu verkauf. Herderstr. 9, II. *

Teilzahlung
Damen-Kleidung Herren-Kleidung
Breecheshosen Marsch-Stiefel Bettwäsche / Leibwäsche Federbetten Schlafdecken Steppdecken
Annahme von Bedarfsdeckungsscheinen
Carl Klingler Inh. Alfred Georgi Halle (Saale)
Leipziger Straße 11 I Eingang Sandberg

Kunst und Antiquitäten
Nur noch einige Tage Total-Ausverkauf zu außergewöhnlichen, billigen Preisen.
Vitrine, vergoldet. Sofa, Mahagoni mit Intarsien. Biedermeier-Büffet, Birke. Standuhr, Barock, Eiche geschn. Schreibsekretär, Kirsche, Biederm. Kleinkunst. Nähtische. Schmuck. Ölgemälde. Kupferstiche usw.
Universitätsring 8 (Laden)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193402222/fragment/page=0010

Das Volk am Meer

Roman von August Hinrichs

Copyright 1929 by Quelle & Meyer in Leipzig

8. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Bole arbeitet eine Woche und verbraucht einen Haufen Werg, es soll so seetüchtig werden, daß er damit nach Wangeroog segeln kann.

Am Abend, wenn die jungen Mädchen Arm in Arm den Deich entlangschlendern, sitzt er noch zu klopfen und hämmern. Sie machen Halt und sehn ihm zu. — Er ist ein gerader Bursche, der einzige fast am Deich, die andern sind alle auf See, und die Knechte von der Warf zählen nicht mit. Bole sitzt rittlings auf dem umgestülpten Boot und treibt mit dem Meißel Werg in einen klaffenden Riß. Sie necken ihn mit dem lahmen Gaul, den er da reitet. Er sieht nur wütend auf und hämmert weiter. Als sie nicht aufhören zu spotten, greift er nach dem Teerpinsel, da laufen sie kreischend davon.

Dann wird es ihm zu dunkel, er klettert herunter, packt sein Werkzeug zusammen und sucht das niedergefallene Werg vom Boden auf. Da bückt sich jemand neben ihm und sucht mit. — Es ist Fölke, dieselbe Fölke, die eben die Schlimmste von allen war. Sie ist ein paar Jahre älter als er, ein großes Mädchen mit dickem, rotblondem Haar. Wortlos nimmt er ihr das Werg aus der Hand.

„Du mußt nicht glauben“, sagt sie, „daß wir dich auslachen wollten, nein, das wollten wir wirklich nicht.“

Bole sieht sie verwundert an. Was will sie? Sie lacht und pflückt in mütterlicher Sorgfalt einzelne Fäden Werg von seinem Aermel. „Ja, du warst solange fort, ein paar Jahre glaub ich — und wie du gewachsen bist, größer als ich.“

„Oh“, macht er gleichgültig, reckt sich aber doch ein wenig, und ist heimlich stolz über ihre Worte.

„Und jetzt bleibst du hier?“

„Ich weiß nicht.“

„Weil du dein Boot doch zurechtmachst —“

„Ach, darum?“

Sie läßt die Hände sinken. Er will gehn, aber dann bleibt er doch. Es ist so ein wunderlicher Abend, man hört das gleichmäßige Rauschen der ansteigenden Flut, die Luft ist voll von diesem scharfen, aufreizenden Geruch, und hier in der Dämmerung steht Fölke bei ihm, so nah, daß er ihren Atem fühlt.

Sie steigen nebeneinander den Deich hinan. Oben faßt sie der Wind, legt Fölkes weiten Rock straff um ihre Schenkel und klatscht ihn zurück wie ein Segel. Sie stemmt sich dagegen, sie bietet aufatmend dem Wind ihre junge Brust, die sich voll und rund unter der roten Wolle spannt.

Ein paar Schritte abwärts ist es stiller. Da läßt Fölke sich ins Gras gleiten, und er folgt ihr, ohne etwas zu sagen. Vor ihnen ist die dunkle Wasserfläche, die unaufhörlich murmelt, wie eine Frau, die mit zahnlosem Mund ihre Geschichten raunt.

Sie sitzen nebeneinander, ihre Arme berühren sich, und Bole spürt die wohlige Wärme in seine Schulter dringen. Er sitzt ganz still, wagt sich nicht zu bewegen, und empfindet das Rauschen, die Dunkelheit und die fremde Wärme neben sich wie ein lockendes Geheimnis.

Er ist kein Kind mehr — in allen Hafenschenken gab's wüste Mädchen. Aber dann waren sie immer mit vielen, die halbe Besatzung, und er war immer der jüngste, den man wohl mitnahm, aber zuletzt doch beiseite schob. Ja, wüste Scherze und schmutzige Dinge, eine ganze Jacke voll — er schämt sich, daran zu denken.

Aber dies ist anders. Hier ist er vollgültig, ein Mann, allein mit diesem warmen Leben an seiner Seite. Die hohe Deichlinie in ihrem Rücken scheidet sie von der ganzen Welt und stößt sie zusammen in dunkle Einsamkeit. Er sitzt atemlos still, und das Herz klopft ihm vor banger Erwartung.

Da biegt sie sich zu ihm und flüstert: „Du warst dumm, Bole, daß du ihr die Schuhe schenktest, so ganz umsonst. Ich kann mir gut denken, sie hat dir nicht das geringste dafür gegönnt.“

Bole schießt das Blut ins Gesicht. Er schiebt den Arm, der sich um seinen Nacken legen will, heftig fort. „Schweig“, knurrt er verbissen und ist plötzlich hellwach. Da ist etwas Zartes in ihm roh berührt, das krampft sich schmerzhaft zusammen.

„Ach du“, lacht sie, und legt den Kopf an seine Brust. Sie hat einen kurzen und festen Hals, starke, runde Schultern, ganz anders als Jarste — er sieht es trotz der Dunkelheit, so nahe ist alles vor seinen Augen. Aber sie ist ihm plötzlich fremd, gleichgültig, und es ist ihm unerträglich, daß sie von Jarstes Schuhen spricht.

„Geh doch“, sagt er wütend und stößt sie beiseite.

„Dummkopf“, lacht sie, und hält es für Spaß, „hast du wirklich gar nichts dafür bekommen?“

„Noch ein einziges Wort!“ knirscht er und schleudert sie von sich. Dann springt er auf und ist schon über den Deich verschwunden. Sie bleibt betäubt sitzen, schwer atmend, dann wirft sie sich wie ein verwundetes Tier herum und krallt ihre Finger ins feuchte Gras.

*

Endlich ist das Boot fertig, frischgeteert liegt es in der Sonne zum Trocknen. Nur das Segel macht Bole Sorge, es ist alt und mürbe und müßte vielfach geflickt werden. Aber zu Hause findet er weder Leinen noch eine Nadel. Die Mutter will beides von Nachbarn leihen. Das duldet er nicht, dennoch sind am Nachmittag ein paar Frauen und Mädchen da, sie haben das große Segel ausgebreitet und beratschlagen, man ist doch gewohnt, sich gegenseitig zu helfen. Er wird blutrot, als er sieht, daß auch Fölke dabei ist — gesteren abend stieg sie mit Dirik über den Deich, mit Dirik, dem Schmied, der Frau und Kinder hat. Sie müßte in den Boden sinken vor Scham, aber sie steht ganz unbefangen da und lacht: „Geh nur, Bole, wir bringen es schon zurecht.“

Wütend läuft er hinaus — nein, dies Weibersegel will er nicht haben.

Er geht in Nannes Lagerhaus und hat Glück. Er kann ein nagelneues Segel bekommen, noch ungeteert, das in der Größe gerade paßt. Als er sein letztes Geld dafür auf den Tisch gezählt hat, kommt Jarste in die Tür. Das erste ist, daß sie nach seiner Schulter fragt. Er muß den Arm schwenken, um zu zeigen, wie gut alles verheilt ist. Dann sieht sie das Segel, das er zusammenschlägt, und sie sprechen davon, wie oft sie früher in den Booten herumkletterten und in den Priel hinaussegelten, und wie Aicke schrie, wenn ein paar Spritzer ins Boot schwappten.

„Wenn du einmal Lust hättest“, sagt Bole, „mein Boot ist jetzt fertig.“

„Oh“, sagt Jarste erfreut, und sieht ihren Vater an.

„Wollt ihr mich mitnehmen?“ fragt Nanne. „Ich hab' in Dauens zu tun.“

Ja, das wollen sie gern, und sie bestimmen sofort die Zeit, übermorgen. Den ganzen nächsten Tag ist Bole beschäftigt, sein Boot ins Wasser zu bringen und von innen gründlich zu säubern. Am Abend glänzt es wie neu, und alle Fugen sind dicht, es zieht nirgends Wasser. Das alte Zeichen, das sein Vater noch in den Bordrand schnitt, ist unkenntlich geworden, dafür schnitzt Bole sein eigenes jetzt hinein.

Am Morgen ist herrliches Segelwetter, ein frischer Ostwind wirft draußen kleine Schaumkronen auf, die ganze Jade ist ein Geglitzer und Geflimmer im hellen Licht. Der Proviant ist unter der Heckwand verstaut, dreimal ist Bole schon vom Boot nach Haus gelaufen, aber niemand kommt. Es ist längst über die Zeit, und er will schon an der Außenseite des Deiches davonschleichen, daß keiner ihn sieht, da kommt Jarste gelaufen.

„Bist du noch hier?“ ruft sie atemlos, „Vater kann nicht fort, er muß es verschieben!“

Es ist, als wenn ihm jemand einen Schlag aufs Herz gibt, er kann nichts sagen, so erschrickt er.

„Und du?“ bringt er mühsam heraus.

„Ich?“ fragt sie verwundert. „Du siehst ja! Wo liegt dein Boot, hast du alles bereit?“

Da begreift er erst, daß er mit ihr allein segeln soll, und kann wieder nichts sagen vor Glück. Als

Neu hinzutretende Bezieher erhalten den bisher erschienenen Teil dieses Romans kostenlos nachgeliefert.

Aus unserem statistischen Büro

Zahlen beweisen

in welchem besonderen Maße die Hallischen Nachrichten - seit beinahe 5 Jahrzehnten in unserer mitteldeutschen Heimat verwurzelt - sich nach wie vor des Vertrauens und der Beliebtheit der Inserenten in Industrie, Handel und Familienkreisen erfreuen. Im Jahre 1933 hatten die Hallischen Nachrichten einen Gesamtumfang von 4692 Seiten. Davon entfielen auf den Textteil 3446 Seiten, auf den Anzeigenteil 1246 Seiten. Ziffernmäßig erfaßt veröffentlichten die Hallischen Nachrichten in dieser Zeit

82892 Anzeigen.

Auf 22191 Ziffer-Anzeigen gingen im Jahre 1933 bei den HN

384279 Angebote

ein. Auf jede Ziffer-Anzeige liefen durchschnittl. 17 Angebote ein.

Nichts spricht eindringlicher zum Inserenten, als diese Zahlen.

Nichts zeigt plastischer die Bedeutung der HN für das mitteldeutsche Wirtschaftsgebiet, als diese Zahlen.

Nichts beweist mehr die Richtigkeit der alten Erfahrung:

Wer in den HN inseriert, inseriert erfolgreich!

Aus der Erfahrung anderer lernen - heißt eigenes Lehrgeld sparen, denn der große Anzeigenteil der HN beweist, daß die Inserenten den Erfolg der HN-Anzeigen längst erprobt haben.

Darum der alten Tradition getreu:

Alle Anzeigen gehören in die „Hallischen Nachrichten“!

Mädchen, groß und kräftig, welch. Ostern die Schule verläßt, sucht Stellung im Haushalt. Angebote M. 1392 HN-Ulrichstraße. (a

Miet-Gesuche Wohnungen

Wohnung, geräum., 3½ bis 4 Zimmer (mögl. Bad) ges., Zentrum bis Franckeplatz, Tauschwohnung, Markt, 63 u. 45 Mark vorh. Angebote C. 1223 HN-Ulrichstr. *

Wohnung, 3 Zimmer gesucht. Angebote V. 1359 HN-Ulrichstr. *

Wohnung, 3 Zimmer, Halle od. Umgegend ges. (kinderl. Ehep.). Angebote S. 1356 HN-Ulrichstr. *

Polizeibeamter sucht sof. 2-Zim.-Wohng. u. Küche Zentrum. Angeb. St. 6697 HN-Steintor. (

3 Zimmer und Küche bis 40 Mk. baldigst ges. Angebote St. 6693 HN-Steintor. (

Jg. Ehepaar sucht 1. 4. kleine Wohn. Preis ca. 36,—. Ang. N. 1393 HN-Ulrichstr. *

Herrschaftl. 5- bis 6-Zimmer-Wohnung, mögl. Zentralheiz., Norden, von ruhigen Mietern 1. 4. ges. Angebote U. 1358 HN-Ulrichstr. *

Wohnung, 2—4 Zimmer von ruhigen Mietern ges., bis 50 Mark. Angebote P. 1275 HN-Ulrichstr. *

Gesucht 1. 4. oder früher 1 Zimm. u. Küche Nähe Roßplatz. Preisang. U. 1278 HN-Ulrichstr. *

Suche für 15. 3., evtl. 1. 4. 4-Zimmerwohnung, mögl. Zentrum. Angeb. m. Preis M. 1372 HN-Ulrichstr. *

3-Zimmer-Wohnung m. Bad, möglichst Balk., p. bald ges. Angebote P. 1435 HN-Ulrichstr. (b

Ruh. Mieter, pünktliche Zahler, suchen sof. 2 Zim. und Küche. Preis-Angebote U. 1378 HN-Ulrichstr. *

Tausche sofort oder später 2 Zimmer, Küche, Korr., Gas, Elektr., Vorderhs., 31,50, gegen gleiche od. 1 Zimmer mehr, Paulusviertel od. Roßplatznähe. Angebote St. 6700 HN-Steintor. (

Miet-Gesuche Zimmer

Groß. leeres Zimmer mit event. Kochgelegenh. per 1. 4. gesucht. Angebote mit Preis D. 1364 HN-Ulrichstr. *

Aeltere alleinsteh. Frau sucht leeres Zim. m. Kochofen. Angeb. K. 1330 HN-Ulrichstraße. *

Beamtin sucht leeres Zim. m. Kochgelegenh. Angebote K. 1370 HN-Ulrichstr. *

Leere Stube und Küche oder 2 leere Zim. zum 1. März ges. Angebote L. 967 HN-Leipzigerstr. †

Ehepaar, kinderl., sucht 2 Zim. od. kl. Wohn. Angebote P. 1375 HN-Ulrichstr. *

Miet-Gesuche Möbl. Zimmer

Möbl. Zimm. Nähe Burg Giebichenstein gesucht. Angebote N. 1373 HN-Ulrichstr. *

Heizbares, möbl., ungeniert. Zimmer zum 1. 3. gesucht. Preisangeb. L. 965 HN-Leipzigerstr. (†

Reine

Molkereibutter

Pfund **132** Pf. Stück **66** Pf.

Eier Stück **8** Pf.

Fleisch-Salat von seltener Güte und Wohlgeschmack

BUTTER KRAUSE

Vertreter zum Verkauf an Private und Geschäfte von: Holzrollos, Patentrollos, Jalousien, Rolläden usw. bei hoher Provision gesucht. 20% werden gleich gezahlt. A. Ebert, Weberei, (a Leipzig N 22.

Tüchtige Vertreter für nat. Sachen, auch in der Umgeg. v. Halle, mgl. Radfahr., ges. Sofortig. Verdienst. Sprechz. 10—12 od. 16—18 Uhr, Höhne, Goethestr. 8

Einen kräftigen **Schmiedelehrling** stellt Ostern ein Felix Holtschke, Albersroda b. Freyburg-Land

Offene Stellen Weibliche

Erfahrene **Köchin** bis 35 Jahre, die auch Hausarbeit mit übernimmt, zum 1. März od. später gesucht. (a0 von Etzdorf, Neumark bei Merseburg, Bezirk Halle a. S.

Vertreterinnen bei Provision und Spesen sofort gesucht. (i **Phoenix - Nähmaschinen - Haus Halle.** Adolf-Hitler-Ring 1.

Jüngeres Fräulein als Lernende für leichte Büroarbeiten per 1. März 34 gesucht. Angebote mit Lebenslauf unter V. 1279 an HN Ulrichstraße. *

Wirtschafterin (Ausgang 50 bis Anfang 60) alleinstehend, m. Rente, sucht ält. Rentner alleinsteh., z. Führung des Haushaltes. Kriegerwitwe bevorzugt. Angebote M. 747 HN - Zweigstelle Merseburg.)

Mädchen, nicht u. 18 J. (Radfahr.) z. Milchaustragen ges. Merseburgerstr. 164, Laden. †

Jg. Mädchen, redegew., nicht u. 25 J., welch. ein. gangb. Artikel an Priv. verkf. kann, u. Harzstadt sof. ges., freie Station u. Reisespes. werd. gew., Gewerbesch. muß selb. bez., wird aber n. 1i. zufriedenst. Tätigkeit. verg. Angeb. mögl. Bild (selbstverständl. zurück), Größe, Alter und Tätigkeitsangabe T. 7457 HN-Ulrichstraße. (a

Hausmädch., zuverläss., sauber, kinderlieb, von außerhalb, 1. 3. ges. Ritter, Barfüßerstr. 15, I. *

Tagesmädch., fleißig, ehrlich, kinderlieb, 17 bis 18 Jahre, sofort oder 1. März ges. Rudlof, Thomasiusstr. 38/39. (†

Suche zu sofort fleißig., sauberes **Küchenmädchen,** nicht unter 18 J. Angebote an (a Frau L. Rabe, Rittergut Brachstedt bei Halle.

Suche 1. 3. fleißig., ehrlich. Mädchen, 18 bis 20 Jahre. * Frau Tiekmann, Bäckerei, Hermannstr. 27.

15jähr., ehrliches **Mädchen** f. Geschäftshaushalt z. 1. 3. ges. Halle-Trotha, Magdeb. Str. 54.

Hausmädchen, nicht unter 18 J., das zu Hause schlaf. kann, schon in Stellung war, zum 1. März ges. Turmstr. 156, zu melden im Laden

Jüng., gewandte **Stenotypistin** per 1. März ges. Nur schriftl. Bew. unter N. 615 an „Invalidendank“, Schwetschkestr. 1.

Alleinmädch., mit etwas Koch- u. Nähkenntnissen wegen Verheirat. mein. jetzig., zum 1. März gesucht. Adolf-Hitler-Ring 9/10, I. (b

Ehrliche, flotte **Verkäuferin** in Fleischerei für sof. ges. (Dauerstellung) daselbst wird aushilfsw. ein anständiges **Hausmädch.** sofort eingestellt. Fleischerei Henke, Schülershof 2.

Besseres Mädchen, über 20 Jahre, in Villenhaush. ges. 15. 3., Kochkenntnisse, gute Zeugnisse Bedingung. Vorst. 11—1, 5—7 Uhr. Krawehl, * Friedenstr. 12.

Hausmädch. f. Landwirtschaft gesucht Weise, Groitsch bei Teicha. (a

Tagesmädchen für sofort gesucht. Vorst. mit Zeugnissen 11—12 Uhr Wörthstr. 24, I. (b

Mädchen für die Landwirtschaft gesucht (a0 Schkopau 37.

Stellen-Gesuche Männliche

Ueberschriftswort nur 20 Rpf., jedes weitere Wort nur 7 Rpf

Jung. Mann sucht Arbeit aller Art. Ang. S. 1376 HN-Ulrichstr. *

Stellen-Gesuche Weibliche

Gegen geringes Taschengeld sucht solides Fräulein, 38 J., v. auswärts, wirtschaftlich tüchtig, gut. einf. frauenlos. Haushalt zu führ. Ang. L. 966 HN-Leipzigerstr. †

Preiswerter

Brotaufstrich

ff Vierfrucht-Marmelade	1 Pfd.	36 ₰
ff Thür. Pflaumenmus	1 Pfd.	38 ₰
ff Pflaumen-Konfitüre	1 Pfd.	45 ₰
ff Erdbeer-Apfelmarmelade	1 Pfd.	42 ₰

Neu eingetroffen

Brombeer-Apfelmarmelade in geschmackvollen Porzellandosen	Dose	65 ₰
Johannisbeer- und Kirsch-Konfitüre in Einmachegläsern	2 Pfd.-Glas	110 ₰

Karotten gewürfelt	1/1 Dose	34 ₰
Haush.-Gemüse m. getr. Erbs.	1/1 Dose	38 ₰
Gemüse-Erbsen	1/1 Dose	49 ₰
Sellerie in Scheiben	1/1 Dose	38 ₰
Spargel Abschnitte	1/1 Dose	90 ₰
Spinat dick eingekocht	1/1 Dose 42 36	32 ₰
Pflaumen ganze Frucht	1/1 Dose	42 ₰
Birnen weiß, tafelfertig	1/1 Dose	50 ₰

Schnittnudeln leicht gef.	1 Pfd.	34 ₰
Fadennudeln leicht gef.	1 Pfd.	40 ₰
Makkaroni Hartgrieß	1 Pfd.	38 ₰
Makkaroni Eierware	1 Pfd.	48 ₰

3% Rückvergütung in Rabattmarken

Das eingetrag. Schutzzeichen für unsere Waren — GOLDENE SIEBEN in allen Stadtteilen — Rückvergütung 3% in Rabattmarken

1 oder 2 möbl. Zimm. für 2 Herren Nähe Thielenstraße ges. Angebote L. 963 HN-Leipzigerstr. †

Möbl. Zimm. ungen., sep., elektr. Licht, ev. Kochof., ob. Bed. u. Wäsche b. 15,— sof. ges. Angebote F. 1446 HN-Ulrichstr. *

Miet-Gesuche Läden, Magazine

Werkstatt f. ruh. Betrieb, evtl. mit Wohnung gesucht. Angebote St. 6696 HN-Steintor. (

2 Büroräume mit Lagerraum auf dem Hofe, z. 1. April gesucht. Angeb. mit Preis J. 1369 HN-Ulrichstraße. *

Heiraten

Landwirt m. Nebenber., 50 Jahre alt, sucht Witwe mit Landwirtsch., ob. Anhang, 46—52 J. alt, wo er die Landwirtschaft m. führen kann, zw. Heir. Ang. T. 7577 HN-Ulrichstr. (a

Für meine Nichte 29 J., ev., blond, schlank, sympath. Erscheinung, sehr wirtschaftl., tadellose Vergangenh., gute Aussteuer u. Vermögen, suche **Lebensgefährten** in guter Position u. Charakter. Vermittler verbeten. Angebote M. 746 HN - Zweigstelle Merseburg.)

Auch die kleinste Anzeige wird gelesen

Rundfunk-Programm

des Mitteldeutschen Senders

Freitag, 23. Februar

6.15 Uhr: Funkgymnastik. ◆ 6.30 Uhr: Schallplattenmusik. ◆ 7 Uhr: Nachrichten. ◆ 7.10 Uhr: Konzert aus Dresden; dazwischen 8 bis 8.15 Uhr Funkgymnastik. ◆ 9.40 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. ◆ 9.55 Uhr: Wetter, Wasserstand und Tagesprogramm. ◆ 11 Uhr: Werbenachrichten, verbunden mit Schallplattenkonzert. ◆ 11.25 Uhr: Frau E. Burg: Die Bäuerin im Reichsnährstand. ◆ 11.40 Uhr: Wetter- und Schneeberichte. ◆ 11.50 Uhr: Nachrichten und Zeit.

12 Uhr: Konzert aus Dresden. ◆ 13.15 Uhr: Nachrichten I und Zeit. ◆ 13.25 Uhr: Schallplattenkonzert. ◆ 14 Uhr: Nachrichten II: anschließend Börse und Schneeberichte. ◆ 14.15 Uhr: Rufe in die Zeit. ◆ 14.20 Uhr: Gustav Nachtigal zum 100. Geburtstag — eine Würdigung. ◆ 14.30 Uhr: „Sahara und Sudan“, eine Lesung aus Gustav Nachtigals Reisewerk. ◆ 14.55 Uhr: Konzertstunde aus Halle: Trude Renno (Sopran), Werner Drosihn (Bariton), Irma Thümmel (Klavierbegleitung). ◆ 15.25 Uhr: Frauenfunk. ◆ 15.40 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.

16 Uhr: Konzert aus Stuttgart. ◆ 17.30 Uhr: Volk auf fremder Erde, Lyrik. ◆ 17.40 Uhr: Der Omarilöwe, eine Tiergeschichte aus Deutsch-Ostafrika. ◆ 17.55 Uhr: Rufe in die Zeit. ◆ 18 Uhr: Klaviermusik, ausgeführt von Walter Schaufuß-Bonini. ◆ 18.25 Uhr: Major Badinski: Bernhard von Weimar. ◆ 18.45 Uhr: Wirtschaftsnachrichten, Wetter und Zeit. ◆ 19 Uhr: Stunde der Nation: Zum Todestage Horst Wessels: „Naeni“ von Brahms. ◆ 19.30 Uhr: Ansprache des Führers der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley.

19.55 Uhr: Schallplattenkonzert. ◆ 20.25 Uhr: Uebertragung der Sportpalast-Kundgebung. ◆ 22 Uhr: Nachrichten, Sport und Schneeberichte. ◆ 22.25 Uhr: Aus Opern deutscher Meister; das Leipziger Sinfonieorchester unter Leitung von Hilmar Weber, Solistin: Henriette Lehne (Alt). ◆ 23.25 bis 0.30 Uhr: Nachtmusik des Leipziger Instrumental-Quartetts.

Deutschlandsender (Reichssender)

6 Uhr: Wetterbericht für die Landwirtschaft. ◆ 6.05 Uhr: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. ◆ 6.15 Uhr: Funkgymnastik. ◆ 6.30 Uhr: Wiederholung des Wetterberichts und Tagesspruch. ◆ 6.35 Uhr: Konzert aus Kiel; in einer Pause gegen 7 Uhr neueste Nachrichten. ◆ 8 Uhr: Sperrzeit. ◆ 8.45 Uhr: Leibesübung für die Frau. ◆ 9 Uhr: Volksliedersingen. ◆ 9.40 Uhr: Lotte-Marie Leßlin: „Der erste Goldschmied“; Sprecher: Margit Hellberg. ◆ 10 Uhr: Neueste Nachrichten. ◆ 10.10 Uhr: Adolf Giesecke: Gustav Nachtigal, ein Lebensbild des großen Afrikaforschers. ◆ 10.50 Uhr: Spielturnen im Kindergarten. ◆ 11.15 Uhr: Deutscher Seewetterbericht. ◆ 11.30 Uhr: W. Sagitz: Nationalsozialistisches Schrifttum von 1919 bis 1933. ◆ 11.45 Uhr: Zeitfunk. ◆ 12 Uhr: Wetterbericht und Glückwünsche.

12.10 Uhr: Schallplattenmusik; anschließend Wiederholung des Wetterberichts. ◆ 12.55 Uhr: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. ◆ 13 Uhr: Sperrzeit. ◆ 13.45 Uhr: Neueste Nachrichten. ◆ 14 Uhr: Schallplattenkonzert. ◆ 15 Uhr: Wetter- und Börsenberichte. ◆ 15.15 Uhr: Florett-Fechten im BDM. ◆ 15.30 Uhr: Lisa Peck: Aus der Lebensgestaltung der Jungfaschistin. ◆ 15.45 Uhr: Emil Strauß: Aus „Der Schleier“; Sprecher: Erich Gühne.

16 Uhr: Konzert aus Breslau. ◆ 17 Uhr: Franz Köppe: Arbeitsaufriß der Grenzlandhochschule Lauenburg. ◆ 17.30 Uhr: „Harfner-Gesänge“: Fred Drissen, Bariton. ◆ 18 Uhr: Nationalsozialistische Volksliedschöpfer vor dem Mikrophon. ◆ 18.30 Uhr: Zum Todestage Horst Wessels. ◆ 19 Uhr: Stunde der Nation. ◆ 19.35 Uhr: Ansprache Staatsrat Dr. Ley. ◆ 20 Uhr: Kernspruch; anschließend Wetterbericht und Nachrichten des Drahtlosen Dienstes.

20.10 Uhr: Reichssendung. ◆ 22 Uhr: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. ◆ 22.25 Uhr: Der Achterkampf, das Weltideal der Rudervölker; Sprecher: Hugo Borrmann. ◆ 22.45 Uhr: Deutscher Seewetterbericht. ◆ 23 bis 24 Uhr: Spätkonzert von Hamburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193402222/fragment/page=0011
DFG

sie ins Boot springt, sieht er, daß sie die blauen Schuhe angezogen hat.

„Das Ruder nehm' ich", sagt sie.

„Ja, aber der Priel?"

„Meinst du, den kenn ich nicht mehr?" lacht sie.

Er wirft noch rasch eine Decke über die Bank, dann zieht er das Segel hoch.

Der Ebbstrom hat eingesetzt, sie machen mit dem ablaufenden Wasser in der frischen Brise gleich rasche Fahrt. Das Watt ist noch überflutet, der Priel kaum zu erkennen, und sie müssen beide gut aufpassen, da es ein paar scharfe Krümmungen gibt.

Jarste steuert. Zwei Stangen mit Reisigbündeln sind die einzigen Seezeichen hier, aber sie findet sicher zwischen den Schlickbänken hindurch, bis sie draußen das offene Fahrwasser erreichen.

Jetzt können sie geradewegs hinübersegeln nach der Dauenser Reede. Da wirft Jarste das Ruder plötzlich herum, daß sie quer vorm Wind liegen.

Bole wird fast über Bord gerissen, so heftig schlägt das Segel zur Seite.

„Wo willst du denn hin?" ruft er erschrocken.

Sie lacht nur und zeigt mit dem Arm seewärts, nach Norden.

„Was, nicht nach Dauens?"

Sie schüttelt eigenwillig den Kopf.

„Wohin denn?"

„Weiter", lacht sie.

Er zieht das Segel an, zurrt die Leine fest und setzt sich auf die Bordwand. „Du bist aber eine", sagt er und heuchelt Aerger.

„Willst du lieber nach Dauens?" fragt sie.

„Nein, nein", macht er rasch — seinetwegen kann's bis an Ende der Welt gehn.

Es ist ganz herrlich, bei dem frischen Wind so in der Sonne dahinzugleiten. Das Steinhaus der Adsenwarf liegt jetzt schon weit zurück, links hinter ihnen verschwinden die Häuser von Dauens, und nur die Kirche sieht noch eine Weile über den Deich.

Dann sind sie ganz allein in dem hellen Geglitzer. Jarste braucht kaum aufs Ruder zu achten, sie hat sich weit hintenüber gelehnt und sieht mit offenen Augen in den Himmel. Ihr zurückgebogener Hals schmiegt sich weiß aus dem dunklen Kleid, ihre Schultern sind so schmal — weich und schmal, denkt Bole und empfindet ein zärtliches Mitleid mit ihr, mit diesem biegsamen, schwachen und hilflosen Geschöpf.

Er steht auf, aber er wagt es nicht, sich ohne weiteres neben sie zu setzen. Erst klettert er nach vorn, rollt ein Tau zusammen, das dort liegt, zurrt unnötigerweise die Segelleine fester, dann geht er scheinbar gleichgültig nach achtern und setzt sich neben sie.

Er legt seine Hand aufs Ruder über die ihre und drückt es einen Strich zur Seite. Sie richtet sich flüchtig auf, sieht, daß sie mitten im breiten Fahrwasser sind — rechts und links ist das Land nur als schmaler Strich zu erkennen — und legt sich wieder zurück. Aber jetzt hat sie nicht mehr die harte Bordwand in ihrem Rücken, Bole hat seinen Arm dazwischengelegt; er wundert sich selbst, daß er es wagte. Jarste nimmt es hin wie selbstverständlich und kuschelt sich behaglich zurecht.

Wenn das seine Kameraden sehn könnten, denkt Bole. Sie haben ihn nie für voll genommen, wenn sie an Land zu den Mädchen gingen, und jetzt liegt Jarste, Nanne Adsens Tochter, hier in seinem Arm, und er braucht sich nur über sie zu beugen und könnte sie gerade auf den Mund küssen.

Das ist ein verrückter Gedanke, aber er wird ihn nicht wieder los. Verstohlen betrachtet er ihr Gesicht, die langen, seidigen Wimpern, die schmalen, geschwungenen Lippen, das runde Kinn, und dann den feinen Hals, fast durchscheinend weiß. An seiner Wurzel, unter der silbernen Brustschließe, spielen goldene Lichter, und die Brustschließe hebt und senkt sich bei jedem Atemzuge. Dann wird ein schmaler Schatten sichtbar, der Ansatz ihrer jungen Brust, das macht ihn seltsam verlegen.

Jarste sagt nichts. Es ist so wohlig, in der schwachen Dünung zu schaukeln, mit dem gleichmäßigen Plätschern unterm Kiel, über sich den endlosen Himmel, mit weißen Wolken bedeckt. Sie dehnt sich in der warmen Sonne, liegt so geborgen in Boles Arm, sie schließt die Augen und gleitet lächelnd in Schlaf. Boles Arm schmerzt, aber er wagt nicht, sich zu bewegen.

Da klatscht das Segel gegen den Mast. Sie schrecken auf, eine hochbordige Schalk, die ihnen den Wind nimmt, rauscht nah an ihnen vorbei. Der Schiffer steht auf dem Achterdeck, es ist Ole Brun, er winkt und lacht; seine Knechte stehn an der Reeling und grinsen. Bole ist aufgesprungen und macht sich am Segel zu schaffen.

„Wo sind wir?" fragt Jarste und sieht sich verwundert um. Sie sind bei der raschen Fahrt weit hinausgekommen, fern im Westen sehn sie noch die Kirche von Minsen, ostwärts hebt sich ein weißer Sandrücken aus dem Wasser. Bole zeigt hinüber: „Die Grafenburg", sagt er.

„Wo?" fragt Jarste und sucht vergeblich den Landrücken ab. Sie sieht weder Haus noch Turm.

„Es ist nichts mehr davon zu sehn", belehrt Bole sie, „das Wasser hat alles zerschlagen."

„Die ganze Burg?" ruft Jarste.

„Ja, und alle Häuser, damals, als sie das Seewiefken fingen."

Jarst hört brennend gern Geschichten, die schauerlich und geheimnisvoll sind, und sie läßt nicht nach, bis Bole alles erzählt, was er weiß.

Aber das ist nicht viel. Damals, als sie einmal das Netz hochziehn, ist ein Seewiefken darin. Weiß wie Schaum war sie, und wie Perlmutter, grün und rosig, glänzten die Schuppen an ihren Füßen. Sie versprach Gold und Fische, soviel sie nur wollten, wenn man sie freilassen würde. Aber ihr weißer Leib war so schön — der Fischer konnte sich nicht sattsehn und nahm sie mit. Sie biß und kratzte, das half ihr nicht, er trug sie weit ins Land und sperrte sie in eine dunkle Hütte, da sollte sie seine Frau werden. Aber in der Nacht sang sie das Sturmlied, da brachen die Wogen über den Deich, der Meerkönig selber kam und holte sie wieder, und alles Land, soweit sie getragen wurde, wurde vom Meer verschlungen. Nur ein paar Mauern stehn noch, Bole selbst ist einmal bei tiefer Ebbe hingewesen und weiß die Stelle.

Jarste hat schon das Ruder herumgelegt, es hilft nichts, sie muß es mit eigenen Augen sehn. Bole hat gut reden, sie hört nicht auf ihn — dann sei alles nicht wahr, und er habe gelogen. Da muß er sich fügen und kreuzt gegen den Wind auf. Es ist schwer, bei dem Ebbstrom heranzukommen, er muß weit nach Norden ausbiegen, bis endlich das Boot auf den Strand läuft.

Sie nehmen Schuhe und Strümpfe in die Hand, ziehn das Boot so hoch wie sie können, und waten durch den muschelbesäten Strand aufwärts. Oben, im Dünengras, schwirrt eine Wolke von Möven auf, plötzlich stehn sie beide in einem weißen Gebrause, dicht wie Schneegestöber, sehn und hören nichts mehr. Erschrocken weicht Jarste zurück:

„Sie dulden es nicht", flüstert sie scheu.

Bole zieht sie an der Hand vorwärts, mitten durch wildes Geflatter, Geschwirr und Gekreisch, bis die Wolke hinter ihnen zu Boden sinkt.

Jarste wird es unheimlich in dieser von Möven bewachten Einsamkeit. Schweigend folgt sie Bole, der rasch landeinwärts geht, bald eine Mulde hinab, bald über eine Düne hinweg, immer weiter. Lautlos sinken ihre nackten Füße in den Sand. Es ist so still, Jarste wagt kaum zu atmen. Da, als sie gerade einen Hügel erstiegen haben, liegt die Grafenburg vor ihnen — schwarze Mauerreste, halb unterm Sand vergraben. Mannshoch ragt eine Ecke auf, ein riesengroßer Vogel schwingt sich von ihr in die Höhe. Sie erschrecken vor seinem schwirrenden Flügelschlag, pfeilschnell steigt er auf und verschwindet in geradem Fluge nach Norden.

„Der Seeadler", sagt Bole; aber Jarste schüttelt den Kopf, nein, das war kein gewöhnlicher Vogel.

Der Himmel hat sich bezogen; ringsum, in gewaltigem Bogen, zieht das bleigraue Meer einen weißen Schaumstreifen um das verwunschene Land.

Wortlos gehn sie zurück. Wieder müssen sie durch das weiße Gebrause der aufsteigenden Möven, die hier in meilenweitem Ring ihre Nester gebaut haben, dicht an dicht. Erst als sie das Boot wohlbehalten am Strand liegen sieht, atmet Jarste auf.

Die Ebbe hat ihren tiefsten Stand erreicht, bald können sie mit auflaufendem Wasser heimfahren. Bole holt Weißbrot und Käse aus seinem Proviantbeutel, aber Jarste will nichts nehmen. Er muß ihr den ersten Bissen fast mit Gewalt in den Mund schieben. Da nimmt sie selber das Brot in den Schoß, und Bole läßt sich nun von ihr füttern.

Satt und behaglich sitzen sie nebeneinander; wenn das Wasser bis an ihre Füße gestiegen ist, wollen sie fahren.

(Fortsetzung folgt.)

Stadttheater
Heute, Donnerstag, 20–nach 23
Wilhelm Tell
Schauspiel von Fr. Schiller
Freitag, 20 — geg. 22¼ Uhr
Manon Lescaut
Lyrisch. Drama von G. Puccini

Walhalla
8 Uhr Letzte 2 Tage
Hans Bergmann
in dem großen Lach-Erfolg:
Musketier Storch
Sonnabend Premiere
Mädi
Operette von Robert Stolz
In der Titelrolle:
Mimi Vesely
(vom Metropol-Theater, Berlin)
Preise ab 40 Pfg. Vorverkauf eröffn.

C.T Lichtspiele
Gr. Ulrichstr. 51
Heute beginnt
das große Lachen
mit
Magda Schneider
in dem bezaubernden Tonfilm-Lustspiel:
Ein Mädel wirbelt durch die Welt
Mit der weiteren groß. Besetzung:
Harald Paulsen — Theo Lingen — Jacob Tiedtke — Hugo Schrader
Die Jugend hat Zutritt!

Inserieren bringt Gewinn!

C.T Lichtspiele
Schauburg
Ab morgen Freitag
Die wundervolle Tonfilm-Operette

Ein Sang von Jugend u. Schönheit, von Liebe und Glück, durchweht von den herrlichen Melodien der einzigartig schönen Operette
Das Schwarzwaldmädel
von Leon Jessel mit:
Walter Janssen, Maria Beling, Hans Söhnker, Lotte Lorring, Kurt von Ruffin, Eugen Rex
Im herrlichen Schwarzwald an Ort und Stelle verfilmt!
Ein Film, d. von Herzen kommt und zu Herzen geht!
Hierzu ein hervorragendes
Beiprogramm
und die neueste, hochaktuelle
Tönende Wochenschau.
Die Jugend hat Zutritt
Heute letzter Tag:
Des jungen Dessauers große Liebe

Der gewaltigste deutsche Kriegsfilm
Stosstrupp 1917

Die Schlacht an der Aisne · Die Schlacht in Flandern · Die Tankschlacht bei Cambrai ·
Der deutsche Frontfilm nach dem preisgekrönten Kriegsbuch von Hans Zöberlein
„Der Glaube an Deutschland"
Gesamtleitung: Hans Zöberlein
Unter der Mitwirkung der Wehrmacht, der SA, der SS und des Stahlhelms.
Schirmherrschaft Nationalsozialistische Kriegsopferversorgung
Die Nationalsozialistische Kriegsopferversorgung ruft jeden Deutschen, der Gefühl hat für Ehre und Dankbarkeit, zum Besuche dies. ihres Frontfilms von unerhörter Echtheit und Treue auf.
Heute
Feierliche Erstaufführung
C. T. am Riebeckplatz
Die Jugend hat Zutritt!

Morgen singt
Zum erstemale in Halle (Stadtschützenhaus, 8 Uhr abends)
Domgraf-Fassbaender
Lieder und Arien von Schubert, Schumann, Brahms, Hugo Wolf, Giordano, Verdi
Am Flügel: Theo Blaufuss
Num. Sitzpl. 1.-, 1.50, 2.-, 2.50 in beschr. Zahl, Hothan, E. Stock, Deutsche Bühne

Café Pudmenzky
HEUTE TANZ
Kapelle Miro Greiner mit seinen Solisten

Leder.
Alles für die Schuhmacherei.
Gebr. Herrmann, gegr. 1887, Rathausstr. 12, Steinweg 31. *

Wintergarten
Festsaal
Heute Donnerstag
Bunter Abend
Kabarett u. Tanz bis 4 Uhr
Kapelle Lachmann

Kleine Anzeigen bringen großen Erfolg!

2 Reichswehr-Konzerte
am Freitag, 23. Febr. 1934, 16 u. 20 Uhr
In der Saalschloßbrauerei zugunsten des Winter-Hilfswerks Halle an der Saale / Ausgeführt vom Musikkorps des 2. Bataillons des 11. Infanterie-Regiments unter Leitung des Musikdirektors K. Giltsch /
*
Unterstützt diese Veranstaltung!
*
Eintritt an der Abendkasse 50 Pfennig, Vorverkauf 30 Pfennig. / Karten im Vorverkauf bei allen Ortsgruppen u. an der Kasse d. Kreisführung des W.H.W., Gütchenstr. 1, zu haben.
Die Kreisführung des WHW
Halle-Stadt

Ostern in Rom
Sonderfahrt der HN vom 28. 3. bis 5. 4. / Mk. 167.-
Die Reise führt über München, wo die erste Uebernachtung stattfindet, nach Florenz. Der Besichtigung der Stadt ist ein Tag gewidmet (Ponte Verchio Uffizien usw.). Am 31. März abends Ankunft in Rom. Diese Tage werden jedem Teilnehmer eine unvergeßliche Erinnerung sein. Deutschsprech. Führung, Stadtrundfahrt. Gelegenheit zu einem Ausflug nach Neapel. Ostersonntag nach Möglichkeit Besuch der Feierlichkeiten in der Peterskirche. / Rückfahrt ab Rom 4. April. Ausführlicher Prospekt über diese Freundschaftsfahrt sowie Anmeldung bei der
Reiseberatung der HN
Gr. Ulrichstr. 16, Ruf 27981

Edison-Lichtspiele
Goethestraße 26
Das Theater der neuen Bestuhlung.
Freitag, 23. 2. — Sonntag, 25. 2. 1934
Manolescu, der Fürst der Diebe
Ein sensationeller Abenteuerfilm mit:
Ivan Petrovich, Mady Christians, Alfred Abel, Ellen Richter, Fritz Kampers u. a. m.
Die Persönlichkeit des großen Hochstaplers Manolescu, der von den Polizeibehörden ganz Europas verfolgt wurde, steht im Mittelpunkt des Films und gibt ihm ein besonderes Gepräge.
Hierzu ein reichhaltiges Beiprogramm.
Anfangszeiten: Werktags 8.10
Sonntags 2.00, 4.10, 6.15, 8.15

Zeitungs-Makulatur abzugeben **Hall. Nachrichten**

Ufa-Theater Alte Promenade
Morgen Freitag Premiere
des Marine-Groß-Tonfilms

Regie: Carl Froelich
Hauptdarsteller:
Carl Ludwig Diehl
Margot Wagner, H. Junkermann, P. Erkelenz
Ein frisch-fröhlicher Marinefilm, ein starker Rhythmus von Mensch, Maschine und Naturgewalt! / **Ein Meisterwerk deutschen Filmschaffens! Ein Film, den die ganze deutsche Jugend sehen soll und muß! Sensationelle, humorgewürzte Handlung**
Ein Monumental-Film
gewaltigsten Ausmaßes, wiederum mit der Anerkennung: „Staatspolitisch wertvoll"
Im Beiprogramm u. a. die Ufa-Ton-Woche
Werktags 4.00 6.10 8.15 — Sonntags 3.30 5.50 8.15
Jugendliche haben Zutritt und zahlen zur ersten Nachmittags-Vorstellung kleine Preise!

Burg-Theater
Gr. Gosenstr. 12, Freitag—Sonntag
Ramon Novarro
in:
Sohn des Rajah
mit **Madga Esans**

Verloren Gefunden

Verloren
6 Stück silberne Löffel von Wegscheiderstraße bis Franckeplatz, gez. C. L. verschlung. Gegen Belohnung abzugeben Wegscheiderstr. 24, pt.

Schwarzer Pelzkragen (Skunks)
am Dienstagabd. Gr. Steinstr. verloren. Gegen gute Belohn. abzugeb. Buchdruckerei Martin Kandler, Zapfenstraße 1. *

Kater,
weiß-schw., entl. Gr. Wallstr. 13. *

Beachten Sie bitte die Kleinen Anzeigen!

Casino-Lichtspiele, Hardenbergstraße 1
Freitag bis Montag der große Ufatonfilm
mit
Mady Christians, Conrad Veidt, Ursula Grabley, Otto Wallburg in

„Der schwarze Husar"
Schwarze Husaren —
Treu ihrem Befehl —
Tollkühn ihre Rei erstückchen
Abenteuerlich ihr Leben —
Opferbereit ihre Liebe —
Uebermütig in ihrem Glück!
Hierzu ein humorvolles Beiprogramm u. die Ufatonwoche.
Sonntag 2.00 u. 4.10 Uhr
Große Jugendvorstellung! Jedes Kind erhält eine Husarenmütze gratis.

Strümpfe
in jeder Stärke werden gut und preisw. angestrickt oder angewirkt bei (Ifd
H. Schnee Nchf.
Gr. Steinstr. 84.

Für diese Woche empfehle besonders:
Hasen
in unübertrefflicher
Qualität
Beachten Sie uns. Auslagen ebenso
Rotwild Reh- und Gänsefleisch.
Reichert's
Geiststraße 37.

Privat-Miet-Auto
km 15 Pf.
Anruf 249 33.

Denunziant.!
Ich warne jedermann Unwahrheiten über mich zu verbreit., gebe aufs schärfste gerichtlich vor. Willy Hertweck, Halle (S.), Königstr. 20

Schneider
sucht Platz f. einige Wochen. Angebote O. 1314 HN-Ulrichstr. (

Massage, Gymn.
Emmi Neubert, ärztl. gepr., Friedrichstr. 70, p. r.

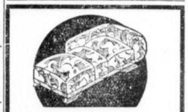
Autofuhren
all. Art km 20 Pf. auch Möbel billig. Saft, Königstr. 45

Malerarbeit.
sowie
Tapezieren
führt billig aus * Teubner, Leipzigerstr. 13.

Kleine Anzeigen bringen großen Erfolg!

Rali
Ein erschütterndes Bild aus der Zeit des zaristischen Rußland!

DER DÄMON RUSSLANDS
RASPUTIN
Ein Metro-Goldwyn-Mayer-Film
in deutscher Sprache!
W. 4.00 6.15 8.30, S. ab 3 Uhr



Polstermöbel
Couches, Sessel, Sofas, Chaiselongues, Bett-Chaiselongues
schön, gediegen und preiswert
aus eigenen Werkstätten!
Bruno Paris
Kleine Ulrichstr. 2 bis Domplatz 9, 3 Minuten vom Markt. (e

Aus der NSDAP

Aus Zuschriften der Organisationen und parteiamtlichen Bekanntmachungen.

Ortsgruppe Freiimfelde. Die Pflichtmitgliederversammlung der Ortsgruppe findet heute im „Hofjäger", Lindenstraße, statt. Dieselbe beginnt schon um 19.45 Uhr, da um 20 Uhr die Rede Alfred Rosenbergs übertragen wird.

Vereins-Nachrichten

Aufnahmen in dieser Rubrik zu ermäßigten Preisen lt. Preisliste.

Kriegerverband Halle und Saalkreis. Die Gedächtnisfeier des Kriegerverbandes Halle und Saalkreis und des Volksbundes Deutsche Kriegsgräber-Fürsorge für die im Weltkrieg Gefallenen findet am Volkstrauertag, Sonntag, dem 25. Februar 1934, abends 6 Uhr, in der St. Ulrichskirche statt. Predigt: Oberpfarrer Thiede, Kirchenchor Ulriciana, Görlach-Orchester und Organist Weu. Alle Fahnen und Standarten (Trauerflor) mit einem Begleiter sind 5.30 Uhr abends, im Diakonat, Kleine Märkerstraße 1, zur Stelle. Vortragsfolgen mit Liedertexten am Kircheneingang kostenlos. Die Bürgerschaft wird herzlichst zu dieser Feierstunde eingeladen.

Am Freitag, dem 23. Februar 1934, nachm. 4 Uhr, und abends 8 Uhr, veranstaltet das Winterhilfswerk der Stadt Halle in der „Saalschloßbrauerei" zwei große Reichswehrkonzerte unter Leitung des Herrn Musikdirektor Giltsch, Leipzig. Eintrittspreis für Nachmittagskonzert 30 Pf. und für das Abendkonzert 50 Pf. Der Besuch dieser Konzerte wird unseren Kameraden nebst Angehörigen bestens empfohlen. Tafel ist reserviert.

Verein ehem. Angehöriger des Mansf. Feldart.-R. Nr. 75. Am Volkstrauertag, Sonntag, dem 25. Februar 1934, um 11.30 Uhr, halten wir am Denkmal in der Artilleriekaserne eine kurze Gedenkfeier mit Kranzniederlegung ab. Erscheinen der Kameraden ist Pflicht. (Windjacke, Mütze, Leibriemen, dunkle Hose, Armbinde oder Straßenanzug.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193402222/fragment/page=0012

Hallische Kinderzeitung

46. Jahrgang / 22. Februar 1934 Beilage der Hallischen Nachrichten Nummer 45 / Seite 13

Horst Wessel

(Zum vierjährigen Todestag am 23. Februar 1934)

„Horst Wessel erschossen!" —
„Der Sturmführer tot!!" —
Er wurde gemordet
Beim Abendrot,
Erschossen von feiger Mordbubenhand;
Er ließ sein Leben fürs Vaterland.

Er hatte gekämpft
Für Freiheit und Brot;
Er starb für Deutschlands
Bittere Not! —
Nun ist die Heimat für immer frei
Von rotem Mord und Tyrannei!

So war's sein Wille,
Sein Geist, sein Wort:
Die rote Schmach
Aus Deutschland fort;
Bald ist gereift die neue Saat:
Deutschland erwache zu heiliger Tat!

Horst Wessel vernimm:
Wir sind so weit!
Hell strahlt die neue,
Die große Zeit!
Und was dein kühner Geist gedacht:
Das ganze Deutschland ist erwacht!

Die Mittwoch-Ueberraschung

Wie ist das nun wieder möglich: Dienstagabend legt man sich zu Bett. Im Hof ist kein bißchen Schnee. Es fällt Regen vom Himmel. Es gießt in Strömen, der Wind tobt, daß man fast nicht einschlafen kann.

Am Mittwoch früh?! Kein Wind mehr! Kein Regen mehr! Alles voll dickem, dickem Schnee. Das hättest du Onkel Caju mal sehen sollen bei uns in der Siedlung. Der Schnee ging uns bis über die Fußknöchel und den Muttis fiel der Schnee massenweise in die Halbschuhe. Ich zog natürlich gleich meine hohen Schnürschuhe an, aber die Strümpfe wurden doch naß. Soviel Schnee mit einemmal hat es in diesem Winter noch nicht gegeben. Ach, und wie sahen die Bäume, Telegraphendrähte, Briefkasten, Reklameschilderkasten aus! Auf allen lagen hohe Schneeschichten. Die Telegraphendrähte waren wie dicke, weiße Stricke durch die Luft gezogen. Ich sah bald Leute von dem Telegraphenamt auf den Dächern mit allerlei Sachen, womit sie den Schnee von den Drähten schüttelten. Die armen Pferde mußten schwer ziehen. Die Radfahrer schimpften, weil sie kaum vom Fleck kamen. Die Nachbarsfrauen in der Siedlung erzählten den ganzen Vormittag von dem vielen Schnee.

„Ach, sagte eine Frau, „ich habe das schon am Montagabend gemerkt, daß wir Schnee kriegen. Der Wind schnitt so im Gesicht."

„Ja, sagte die andere, „ich hab's auch gemerkt, aber daß wir soviel Schnee kriegen, hätte ich nicht gedacht ... na, der Landwirt kann den Schnee brauchen ..."

„Ja, ja ..". sagte wieder die erste Frau, „Winter ist eben kein Sommer."

Da schmiß ich einen Schneeball und traf eine Frau gerade auf den Podex ...

„Warte, du Rotznase", schrie die Frau Nachbarin, „wenn ich dir ein Paar kleistere, Wanst, frecher ..."

Ich riß aus und feixte.

Nun dachte ich, na, für diese Woche hast du deine Beschäftigung mit Rodeln. Oh weh! Aus ist's! Als es gestern mittag heftig zu regnen anfing, schmolz der viele Schnee einfach dahin wie Butter in der

Die letzte Fahrt am Mittwochmittag

Bratpfanne. Vormittags konnte ich noch rodeln, nachmittags war es schon aus. Aber eins habe ich noch getan; ich habe meinen Onkel gebeten, noch schnell eine photographische Aufnahme von dem Schnee und von unserer vielleicht letzten Rodelfahrt zu machen. Das ist geschehen. Ich übersende dir, lieber Onkel Caju, das Bild und verbleibe mit herzlichen Grüßen

dein 12jähriger **Paul** aus der Siedlung Artilleriestraße.

RASCH BELEHRT

Vor hundert Jahren lag in einem preußischen Städtchen eine gemischte Garnison von Infanterie und Kürassieren. Bei den Reitern stand ein Leutnant, der durch seinen Hochmut und durch seine Geringschätzung der Infanterie-Kameraden unliebsam auffiel. Eines Tages befehligte der Kürassierleutnant die Hauptwache und sah einen Infanteriezug unter der Führung eines Fähnrichs heranmarschieren. Nach Reglement mußte die Hauptwache beim Vorbeimarsch dieser Truppenabteilung aus der Wachtstube herausgerufen werden, um zum gegenseitigen Gruß unter Gewehr zu treten.

Der Leutnant sagte jedoch zu dem Wachtposten: „Du brauchst nicht herauszurufen. Der Führer dieser Abteilung dort ist bloß ein Kind." Damit drehte sich der Leutnant um und ging in die Wachtstube hinein.

Der Fähnrich der Infanterieabteilung hatte jedoch die laut gesprochenen Worte gehört. Und da der Wachtposten tatsächlich dem Befehl seines Leutnants gehorchte und die Wache nicht unter Gewehr rief, ließ der Fähnrich kurz entschlossen seine Abteilung halten und befahl seinen Leuten, die am Schragen draußen lehnenden Gewehre der Hauptwache zu ergreifen. Dann marschierte er mit seiner Abteilung ab.

Jetzt brüllte der Wachtposten natürlich die Hauptwache heraus. Sie stürzte samt dem Leutnant heraus. Als der Leutnant erfuhr, was geschehen war, lief er schleunigst dem Fähnrich nach, um seine Gewehre zurückzufordern. „Sehen Sie denn nicht, daß die Gewehre der Hauptwache gehören?!" schnarrte er dabei den Fähnrich an.

„Der Hauptwache?" erwiderte dieser kühl und gedehnt. „Das konnte ich nicht wissen, daß hier eine Hauptwache steht, weil niemand sie bei meinem Vorbeimarsch herausgerufen hat."

„Dann sage ich Ihnen jetzt, daß hier eine von mir befehligte Hauptwache ist", schnaubte der Kürassier.

„In diesem Fall muß ich den Herrn Leutnant ganz gehorsamst bitten, daß Ihre Hauptwache laut

Vorschrift das Portepee achtet, das ich gleich Ihnen trage." Mit diesen Worten marschierte der Fähnrich mit seinem Trupp und mit den Gewehren der Hauptwache weiter.

Der Leutnant erkannte nun, daß er zu sehr im Unrecht war, um etwas gegen den Fähnrich auszurichten. Außerdem wurde ihm bang vor dem, was ihm selbst geschehen mußte, wenn der Rondeoffizier oder ein sonstiger Vorgesetzter vorbeikam und die Hauptwache ohne Gewehre fand. Da blieb dem Leutnant schließlich nichts übrig, als sich aufs Bitten zu verlegen.

Der Fähnrich nahm die dargebotene Bitte um Entschuldigung sofort an. Er ließ seine Leute zurückmarschieren und die Gewehre der Hauptwache an

den Schragen zurückstellen. Die Wache trat nun vorschriftsmäßig unter Gewehr und der Fähnrich marschierte mit Grußaustausch vorbei.

Damit wäre die Sache erledigt gewesen, wenn sie nicht dem König Friedrich Wilhelm III. zu Ohren gekommen wäre. Da erhielt der Leutnant seinen Arrest und der Fähnrich außer der Reihe das Leutnantspatent für die schneidige Art, mit der er seinem Portepee die gebührende Achtung verschafft hatte.

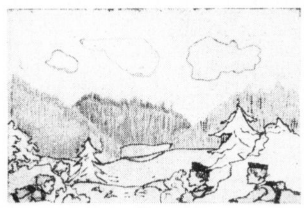
Der Fähnrich aber war der spätere General Graf Kirchbach, der im Krieg 1870/71 das fünfte Armeekorps befehligte.

Sieben Wochen beim Jungvolk

Ich habe euch vor einiger Zeit in der „Hallischen Kinderzeitung" mitgeteilt, daß mein sehnlichster Weihnachtswunsch der Eintritt in die Reihen des Jungvolks war. Ich habe einen Freudentanz aufgeführt, als auf dem Weihnachtstisch die Uniform lag. Und jetzt bin ich schon sieben Wochen beim Jungvolk. Ich will euch mal erzählen, wie das bei uns ist.

Mitte Januar kam der erste Dienstbefehl, auf welchem stand: Donnerstag Zugdienst um 3 an den Brandbergen. Heil Hitler! H. B. ...

Wir trafen uns an dem vom Führer bestimmten Ort. Noch waren nicht alle da. Wir mußten warten,



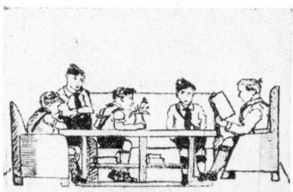
bis die Nachzügler kamen. Als alles versammelt war, ging der Zugführer mit seinen Jungenschaftsführern ein Stück seitwärts, um zu beraten. Ein Spiel ist angesetzt. Die Vorgesetzten kommen wieder zurück.

„Jungzug 3 in drei Gliedern angetreten, marsch, marsch!"

„Also ich habe ein Spiel festgesetzt. Die eine Gruppe sind die Trapper mit einer Geldkasse und die anderen die Sioux-Indianer, die müssen natürlich versuchen, die Kasse an sich zu reißen. Alles andere sagen euch die Jungenschaftsführer. Am Kolkturm ist der Kampfplatz. Die Gruppenführer haben das Kommando."

Abwechselnd wurde im Gleichschritt oder im Laufschritt marschiert. Als wir am Kolkturm ankamen, hatten sich die Trapper bereits verschanzt. Mit lautem Indianergeheul ging es aufeinander. Nach einem kurzen erbitterten Gefecht gingen wir schließlich als Sieger hervor, und mit fröhlichem Singsang marschierten wir nach Hause.

Jetzt will ich euch noch ganz kurz einen Heimabend beschreiben. Unsere Abende finden meistens Mittwochnachmittags bei einem Kameraden statt. Sind wir alle vollzählig zusammen, so werden zuerst die allgemeinen Geschäfte erledigt. Darauf lesen wir Berichte vom Weltkrieg und vom neuen



Deutschland, auch manchmal fesselnde Wildwestgeschichten. Zum Schluß singen und lernen wir Lieder, bis sie endlich klappen und wir uns mit diesen auf der Straße hören lassen können. Dann erzählen wir noch Geschichten, Schnaken und Schnurren. Nach zwei Stunden verabschieden wir uns mit einem kräftigen „Heil Hitler!"

Und wer jetzt noch sagt, daß es bei uns im Jungvolk nicht schön ist, der versteht eben nicht, was wir wollen. Ich habe euch gleich zwei Bilder gemalt, damit ihr seht, wie das bei uns aussieht. Heil Hitler!

H. J., Halle (Saale), 11 Jahr.

Zahlen-Rätsel

1 2 3 4 5 6 7 8	Handtrommel
2 3 1	Behörde
3 5 1	Mannestugend
4 2 5	entstehendes Gebäude
5 6 7	Schweizer Kanton
6 5 8	Bankfturm
7 8 8	Nebenfluß der Donau
8 2 4	Nebenfluß der Donau

Auflösung: 1. Tambourin, 2. Amt, 3. Mut, 4. Bau, 5. Uri, 6. Bau, 7. Inn, 8. Raab.

Besuchskarten-Rätsel

Erich Tratte
Brest

Welchen Beruf übt der Herr aus?

Auflösung: Berichterstatter.

Verantwortlich: Carl Jungbauer, Halle a. S.

Allerhand Kleinigkeiten

Guinea

Die Nachkommen der Negersklaven Westindiens gebrauchen für den Heimatskontinent ihrer Vorväter nie den Ausdruck „Afrika", sondern „Guinea", weil zumeist an dem so benannten westafrikanischen Küstenstrich die Verschiffung der im Innern Afrikas geraubten Neger stattfand. In England gab es eine Goldmünze mit Namen Guinea, die französisch Guinée hieß und „Ginni" ausgesprochen wird. Sie hatte einen Schilling mehr Wert als das Sterlingpfund, wird nicht mehr geprägt, ist aber noch sprachgebräuchlich bei der Festsetzung von Aerztehonoraren, bei Preisen für Herrenanzüge, bei Spenden u. dgl. mehr.

Amerikanische Farmhäuser

Der amerikanische Farmer hängt in der Regel so wenig an der Scholle, daß er gern sein Anwesen verkauft und weiterzieht. Daher sind die Farmhäuser meist nur sehr einfache Zweckbauten. Man findet unter ihnen ganz merkwürdige Konstruktionen, wie das Haus eines Farmers, der alte Zeitungen sammelte, sie mit Wasserzusatz zu Brei zerstampfte, daraus Trockenziegel preßte und mit ihnen durch Zusammenleimen sein Haus erbaute. Auch die Möbel verfertigte er aus Zeitungsbrei. Ein anderer Farmer errichtete seine Hauswände, indem er Flaschenböden butzenförmig aufeinander setzte und die Zwischenräume mit Mörtel füllte. Ein dritter Farmer sammelte die weggeworfenen Nummernschilder verschrotteter Autos und fügte damit die Wände zusammen. Dächer und Wände aus dem Blech alter eckiger Petroleumkannen sind sehr häufig in Gebrauch.

Mittagsschuß durch die Sonne

Im Gartenpark des Pariser Palais Royal steht eine kleine Vorderladekanone, über deren Zündloch eine Brennlinse so angebracht ist, daß der Strahl der gerade in der Mittagshöhe stehenden Sonne die blinde Pulverladung entzünden muß. Das gibt an Sonnentagen einen Signalschuß, der genau die wahre Mittagszeit verkündet.

Ohne Kopf

Im achtzehnten Jahrhundert wurde dem Göttinger Mathematikprofessor Kästner zur Begutachtung eine gelehrte Schrift vorgelegt, deren Verfasser mit großem Wortaufwand nachzuweisen suchte, daß ein Mensch auch ohne Kopf denken könne. Kästner schrieb als kurze Kritik: „Der Verfasser hat jedenfalls zweifelsfrei bewiesen, daß man auch ohne Kopf ein Buch schreiben kann."

„Geist" im Geist

Peter der Große hatte in der neuerbauten Stadt Petersburg eine große öffentliche, eintrittsfreie Bibliothek gegründet, um die allgemeine Bildung zu heben. Den Gedanken dazu hatte er auf seinem Besuch in Deutschland gefaßt, als er hier den großen Zuspruch in den öffentlichen Büchereien sah. Aber von seinen Russen kamen nur sehr wenige in seine prächtige Bibliothek hinein. Da gab er — in Kenntnis seiner Pappenheimer — den Befehl, jedem Bibliotheksbesucher an Ort und Stelle ein Glas Schnaps kostenlos zu verabreichen, worauf sich die Bücherei eines außerordentlichen Besuches erfreuen konnte.

Sind Eisberge immer weiß?

Durchaus nicht. Es gibt welche, die dunkelgrün oder gar fast schwarz sind. Vulkanische Ausbrüche, namentlich in der Antarktis, streuen pulverförmige Substanzen darauf. So fand man, daß bei fast schwarzen Eisbergen die Farbe durch einen Ueberzug von Granitstaub hervorgerufen wurde. Außerdem ist nur Eis aus ganz reinem Wasser farblos wie Glas. In unseren Bergflüssen hat das Eis eine grünliche Farbe, die man sogar eigens „eisgrün" nennt, während Gletschereis meistens aschgrau ist.

„Es läppert sich zusammen"

Nicht weil Lappen zusammenkommen, sondern weil zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts der sächsische Hofnarr Leppert sein ganzes Leben wie ein Geizhals gespart hatte, um sich als Alterssitz ein schönes Haus an der Elbe kaufen zu können. Die Leute sagten daher bei ähnlichen Fällen: „Der hat sich auch sein Haus zusammengeleppert", wobei in der sächsischen Mundart das e wie ein ä klang und so das in ganz Deutschland verbreitete Wort „zusammenläppern" entstand.

Lachende Jugend

Ausgewählte Aufsätze aus dem von der „Hallischen Kinderzeitung" veranstalteten Wettbewerb: „Wann und worüber hast du am herzlichsten gelacht?"

Preis nur RM 1.00

Zu haben in den Geschäftsstellen und bei den Austrägern der Hallischen Nachrichten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193402222/fragment/page=0013

Hallische Sport-Nachrichten

46. Jahrg. / 22. Februar * Turn- und Sportberichte der Hallischen Nachrichten * Nummer 45 / Seite 14

Streiflichter

War die alte Abseitsregel besser? Der wie alljährlich im Juni stattfindenden Tagung des Internationalen Board, der Fußball-Regel-Kommission, nach deren Beschlüssen sich auch die 47 anderen in der FIFA. vereinigten Fußball-Länder richten, will der schottische Verband die Wiedereinführung der früheren Arbeitsregel vorschlagen, und zwar mit der Begründung, daß dadurch das Spielniveau erhöht werden und, insbesondere die Kombinations-Möglichkeiten im Spiel verstärkt würden. Abseits würde danach sein, wer nicht nur zwei, sondern drei Gegner zwischen sich und der gegnerischen Torlinie hat — natürlich, soweit er sich nicht mit dem Ball durchspielt. Bis zum Jahre 1925 galt „abseits stehend", wer nicht mindestens drei Gegner zwischen sich und der gegnerischen Torlinie hatte. In den voraufgegangenen Jahren war dauernd über die Abseitsfrage diskutiert und experimentiert worden, bis sich der Internationale Board zu der Aenderung entschloß, die Zahl der drei Gegner auf zwei zu verringern. In vielen Uebungsspielen wurde die beste Fassung gesucht, Aenderungen wurden vorgenommen, so die Abseitsregel beim Einwurf aufgehoben und festgestellt, daß ein Spieler nur dann abseits sein kann, wenn er in dieser Stellung das Spiel beeinflußt. Der Zweck der Aenderung war, das Spiel flüssiger und interessanter zu gestalten, und aus diesem Grunde entschloß man sich dann zu der Aenderung des Jahres 1925. — Die Erwartungen, die in diese Aenderung gesetzt worden sind, haben sich nicht erfüllt, daher will man eventuell zur früheren Abseitsregel wieder zurück. Ihre Einführung würde natürlich bedeuten, daß die Spiele jetzt weniger torreich verliefen, ein Umstand, der auch Beachtung verdient. Je mehr Tore es gibt, um so zufriedener sind die Zuschauer...

*

Wieder Straßenrennen für Berufsfahrer. Nach einer Pause von zwei Jahren werden in diesem Jahre wieder Straßenrennen für Berufsfahrer durchgeführt werden; vorgesehen sind 12 Wettbewerbe, an denen sich eine große Zahl Fahrrad- und Fahrradzubehörfirmen beteiligen wollen. Die Durchführung, und Ueberwachung der Wettbewerbe übernimmt der DRV. Die sogenannten Stallmanager, die in früheren Jahren auf Motorrädern die einzelnen Mannschaften begleiteten, und denen es zuzuschreiben ist, daß sich mancherlei Dinge ereigneten, die dazu angetan waren, dem Sportgedanken Schaden zuzufügen, werden ihre Tätigkeit jetzt nicht mehr ausüben können, da jede Begleitung durch Auto- oder Motorradfahrende Manager verboten ist. Der DRV. ist bestrebt, die Straßenrennen der Berufsfahrer im neuen Reich auf ein sportlich hohes Niveau zu stellen. Fünf der zwölf Wettbewerbe gelten als Meisterschaftsläufe. In diesen Läufen erhalten die ersten 20 Fahrer 20 bis 1 Punkt, und wer nach dem fünften Meisterschaftslauf die höchste Punktzahl auf sich vereint, ist Deutscher Berufsstraßenmeister 1934/35. Sollte es zwischen zwei oder mehreren Fahrern Punktgleichheit geben, so entscheidet wie üblich der beste Platz im letzten Wettbewerb. Die Termine sind folgende: 8. April: Berlin-Cottbus-Berlin, 15. April: Großer Straßenpreis von Hannover, 22. April: Rund um Köln (1. Meisterschaftslauf), 29. April: Großer Straßenpreis von Frankfurt a. M. (2. Meisterschaftslauf), 6. Mai: Quer durch Württemberg und Baden (Start und Ziel: Stuttgart), 13. Mai: München-Nürnberg-München (3. Meisterschaftslauf), 27. Mai: Rund um Dortmund), 3. Juni: Großer Straßenpreis von Hamburg), 10. Juni: Harzrundfahrt (Start und Ziel: Magdeburg), 24. Juni: Großer Sachsenpreis (Start und Ziel: Chemnitz. — 4. Meisterschaftslauf), 15. Juli: Großer Straßenpreis von Schlesien (Start und Ziel: Breslau), 5. August: Rund um Berlin (Start und Ziel: Berlin. — 5. Meisterschaftslauf), 18. August: Straßenweltmeisterschaft in Leipzig.

*

Skisprünge von 100 Meter möglich? Auf der vor etwa zwei Jahren gebauten Mammutsschanze in dem westschweizerischen Winterkurort Villas-Bretaye soll bald noch einmal ein Rekord-Skispringen veranstaltet werden. Einige kühne Springer mit dem Norweger Sigmund Ruud an der Spitze wollen versuchen, Sprungweiten von 100 Meter zu erreichen. Zu diesem Zweck ist es notwendig, den Schanzentisch um 10 Meter zurückzulegen, und nach Ansicht eingeweihter Fachleute würden sich auf diese Weise 100-Meter-Sprünge erzielen lassen. Sigmund Ruud selbst hat auf dieser Mammutschanze bereits einen gestandenen Sprung von 84 Meter ausgeführt, im Training kam der Schweizer Ruchet sogar auf 87 Meter. — Als Weltrekorde kann man natürlich derartige Leistungen nicht werten, überdies hängen ja auch die Sprungweiten in erster Linie von der Bauart der Schanze ab.

Die finnischen Skiläufer in Front

Drei Finnen beim FIS-Langlauf vor Schweden und Norwegen auf den ersten Plätzen

Das Abschneiden der deutschen Teilnehmer

Ein klarer Wintermorgen war angebrochen, das Thermometer zeigte 16 Grad unter Null, als sich die Aktiven und die große Schar der Schlachtenbummler am Mittwoch früh in Sollefteа (Schweden) mit Sonderzügen auf den Weg nach dem etwa 30 Kilometer südwestlich gelegenen kleinen Ort Graninge aufmachten, um dem 18-Kilometer-Langlauf beizuwohnen, mit dem die nordischen Wettkämpfe des Internationalen Ski-Verbandes eröffnet wurden. 147 Bewerber gingen an den Start. Allgemein wurde die Strecke als sehr schwierig bezeichnet; sie führte vielfach durch schmale Waldwege und erreichte kurz hinter Sannaberget ihren höchsten Punkt, der 217 Meter höher als der Start- und Zielort Graninge lag. Trotzdem wurden bei den glänzenden Schneeverhältnissen auf der ganzen Linie hervorragende Zeiten erzielt.

Von den Oesterreichern fehlten Gumpold und Höll, dagegen startete Lantschner, gegen den wegen seiner Teilnahme an den deutschen Meisterschaften ein Haftbefehl von der österreichischen Regierung erlassen worden ist. Aus dem Lager der Deutschen blieben Otto Warg, Walter Glaß und Fritz Steinhauser dem 18-Kilometer-Langlauf fern.

Im Hinterfelde gingen die großen Langlaufkanonen aus Finnland, Schweden und Norwegen ab, und zwischen diesen spielte sich auch die Entscheidung ab. Der erwartete große Kampf zwischen den drei nordischen Nationen wurde ganz eindeutig zugunsten der Vertreter Finnlands entschieden, die auf die drei ersten Plätze Beschlag legten.

Und auch noch zwischen diesen drei Finnen spielte sich unterwegs ein Kampf auf Biegen und Brechen ab. Martti Lappalainen war als 121. gestartet, eineinhalb Minuten später ging Veli Saarinen ins Rennen und noch eine halbe Minute danach folgte S. Nurmela. Letzterem gelang es auf dem zweiten Teil der Strecke, Saarinen zu überholen, aber an Lappalainen kam er nicht mehr ganz heran. 21 Sekunden nach diesem traf S. Nurmela am Ziel ein, mit 1:04:29 hatte er die beste Zeit des Tages erzielt. Etwa eine halbe Minute nach Nurmela langte Saarinen in der zweitbesten Zeit von 1:05:35 am Ziel an, während die Laufzeit von Lappalainen 1:06:08 betrug. Von den einheimischen Schweden war A. Häggblad der Beste, er kam in 1:06:10 auf den vierten Platz vor dem Finnen K. Karppinen.

Wie zu erwarten stand, vermochten die mitteleuropäischen Bewerber natürlich nicht gegen die nordische Elite aufzukommen. Wenn sich der Breslauer Herbert Leupold in 1:12:46, also in einer nur etwa acht Minuten schlechteren Zeit als der Sieger, als 52. placierte, so ist dies noch als eine hochachtbare Leistung zu bezeichnen. Auch Walter Motz-München und der deutsche Langlaufsieger Willy Bogner-Traunstein schlugen sich unter den ihnen ungewohnten Verhältnissen in allen Ehren und besetzten mit Zeiten von 1:13:47 bzw. 1:15:08 noch gute Plätze im Mittelfeld, nämlich den 59. und 72. Platz. Daß die Aufgabe der Deutschen außerordentlich schwer war, beweist die Tatsache, daß so erstklassige Leute wie der Schwede Sven Utterström (der Sieger von Lake Placid 1932) und der Norweger Hans Vinjarengen mit Zeiten von 1:10:25 bzw. 1:11:42 sich nicht unter den ersten Fünfundzwanzig placieren konnten.

Ergebnisse: 1. S. Nurmela-Finnland 1:04:29; 2. V. Saarinen-Finnland 1:05:35; 3. M. Lappalainen-Finnland 1:06:08; 4. A. Häggblad-Schweden 1:06:10; 5. K. Karppinen-Finnland 1:06:15; 6. O. Hagen-Norwegen 1:06:22; 7. L. Th. Jonsson-Schweden 1:06:51; 8. V. Liikkanen-Finnland 1:06:57; 9. N. Englund-Schweden 1:06:58; 10. A. Riivari-Finnland 1:07:05.

Wir nennen noch die Plätze unserer weiteren Deutschen: 79. Josef Schreiner-Aschau 1:15:55; 82. Gustl Müller-Bayrischzell 1:16:34; 94. Franz Reiser-Partenkirchen 1:18:50; 98. Alfred Stoll-Berchtesgaden 1:20:09; 101. Mathias Woerndle-Partenkirchen 1:20:26; 114. Anton Eisgruber-Partenkirchen 1:21:44.

Quer durch den Saalekreis

Die Spiele der 2. Fußball-Kreisklasse.

Abt. 2: Cröllwitz — **Zörbig** 3:4. Bei offenem Spiel ging Cröllwitz 1:0 in Führung. Zörbig glich durch Elfmeter aus und erhöhte bis zur Pause auf 3:1. Nachdem lag Cröllwitz zweitweise mehr im Angriff, und ein Unentschieden wäre verdient gewesen. **Eintracht** — Wörmlitz 3:1. Eintracht wußte diesmal durch druckvolles Stürmerspiel zu gefallen. **Salzmünde** — Olympia 10:1. In diesem Spiel ereignete sich bald nach Anfang ein bedauerlicher Unglücksfall, durch den die Hallenser deprimiert wurden. **Post — Reichsbahn 4:4.** Beide Mannschaften spielten ohne rechten Zusammenhang und legten sich dafür durch Körpereinsatz und Schnelligkeit ins Zeug. Dadurch gab es zwei Elfmeter für die Reichsbahn, die sie zur 2:0-Führung ausnutzte. Die Post kam durch Elfmeter auf 1:2 heran. Dann hieß es 3:1 für die Reichsbahn, 3:3, 4:3 für die Post und am Schluß 4:4. Die Reichsbahn führt nunmehr in dieser Abteilung mit 8 Minuspunkten vor Cröllwitz und Zörbig mit je 10 Minuspunkten. Spielvgg. Giebichenstein-Sportbrüder II spielte ohne Punktwertung gegen **Braunsdorf I** und verlor 2:3.

Abt. 3: Hohenthurm — **Mignon** 1:2. Jede Partei hatte eine Halbzeit etwas mehr vom Spiel. **Queis — Brachstedt** 1:1. Die Mannschaften waren sich gleichwertig. Queis II gegen Brachstedt II 0:2. **Spielvgg. Landsberg** — SC. 32 4:3. Die Hallenser schossen das erste Tor, mußten sich aber bald den Ausgleich gefallen lassen, und als dann Landsberg richtig in Schwung gekommen war, hieß es schon bis zur Pause 4:1. Landsberg II — SC. 32 II 6:0. Das Spiel Ostrau — Groß-Lissa fiel aus. Abt. 5: **Amsdorf** — Stedten 4:0. Bis zur Pause (0:0) machte Stedten dem Tabellenführer viel zu schaffen, im zweiten Spielabschnitt war jedoch das flüssige Zusammenspiel der Amsdorfer nicht mehr aufzuhalten. **Wansleben** — Oberröblingen 1:0. Auch hier gab die bessere Zusammenarbeit der Wanslebener den Ausschlag für den Sieg. Hier lautet die Reihenfolge: Amsdorf 0, Wansleben 3, Querfurt 6 Minuspunkte. Abt. 5: **Bennstedt — Nietleben 2:2.** Nietleben ging 2:0 in Führung, hiervon schoß Bennstedt ein Selbsttor. Das Spiel war im allgemeinen offen. **VfL. Dölau** — Lauchstädt 18:0. Ein ständig überlegenes Spiel der Dölauer. Abt. 6: Concentra Ammendorf — **Osmünde** 2:4. Osmünde ging in den ersten zehn Minuten 2:0 in Führung, dann brachte die gute Läuferreihe der Ammendorfer ihre Mannschaft in Vorteil, was den Gleichstand einbrachte. Erst in den letzten fünf Minuten ließ sich Ammendorf durch zwei Elfmeter überwinden! Abt. 7: Zöschen mußte auf eigenem Gelände von **Dürrenberg,** das vorher schon Mücheln geschlagen hatte, eine 2:4-Niederlage hinnehmen. **El. Mücheln** konnte Meuschau 3:1 schlagen. **Freiimfelde** behauptete sich über Spergau überraschenderweise 3:1. Schotterey hatte gegen **Altranstädt** mit 1:3 (1:1) das Nachsehen. Das Spiel Groß-Lehna — Wegwitz ist ausgefallen. Hier lautet die Tabelle: Wegwitz 5, El. Mücheln 5, Zöschen 6, Meuschau 7 Minuspunkte. Abt. 8: **Alsleben** und **Rothenburg** trennten sich mit einem Unentschieden 2:2. Beesenlaublingen unterlag gegen **Könnern** 1:10. Gerbstedt mußte sich dem besseren Können von **Wettin** 1:5 beugen. Die Tabellenführung in dieser Abteilung hat Sandersleben zur Zeit inne. Abt. 9: **Friedrichsschwerz — Morl 2:2.** Ein offenes Spiel, in dem jede Partei einen Elfmeter verwandeln konnte. Morl mußte auch diesmal noch auf seinen guten Tormann verzichten. Lettewitz — **Löbnitz** 1:5. **Brachwitz** — Sylbitz 10:3. Mit acht Mann spielend, hatten die Sylbitzer zur Pause die 3:1-Führung inne, dann kam aber Brachwitz immer mehr in Front. **Nehlitz** — Löbejün 3:1. Nehlitz war größtenteils der Angreifer. Bei 3:0 schoß Löbejün das Ehrentor. Nehlitz II — Sylbitz II 5:0. Die Spitzengruppe lautet jetzt: Morl 3, Nehlitz 4, Löbnitz 6 Minuspunkte.

Halle 1910 war im Gesellschaftsspiel über Canena 8:4 siegreich. Sportfreunde II — 96 II 4:3, 99-Merseburg II gegen Preußen Merseburg II 3:0.

Gedenket der Gefallenen!

Im Hinblick auf den Volkstrauertag am kommenden Sonntag erläßt der Reichssportführer v. Tschammer und Osten folgende Anordnung:

„Am 25. Februar 1934 gedenkt das deutsche Volk seiner Helden, die für die Freiheit ihres Vaterlandes gefallen sind. Auch die Turner und Sportler gedenken an diesem Tage der Gefallenen des Weltkrieges. Bei allen Wettkämpfen ist zu diesem Zweck während des Spiels eine Gedenkminute einzulegen. Andere Veranstaltungen fallen aus, soweit sie nicht dem Sinn des Tages entsprechen."

Meisterschaften der Sportkegler

Mahler, hallischer Verbandsmeister auf Bohle.

Die Bohlenmeisterschaft der hallischen Sportkegler ist entschieden. Gerade die Bohlenkegler, die eigentlich Spezialisten sind, sind in Halle auch auf den anderen Bahnarten in ihrem Können auf beachtlicher Höhe, so daß die am Sonntag erzielten eindrucksvollen Pluszahlen einzelner Teilnehmer von guter Technik und Beherrschung des Kampffeldes bestens Zeugnis ablegen.

Während die ersten 11 Teilnehmer beim Endkampf nur bis zu 50 Plus bei 200 Kugeln über 4 Bahnen je 50 in die Vollen herausholten, gelang es Schulze (Wacker), durch das Ergebnis von 74 plus das Signal zu weiteren Anstrengungen zu geben. Diesem folgten Börner mit 72, Mahler mit 71, Brügert mit 66 und Thuß jun. mit 60 Holz plus. Den beiden Spitzenführern waren demnach ihre Plätze nicht zu nehmen. Dank seiner gleichmäßigen Ergebnisse in den Vorrunden und seines Vorsprunges erfocht Mahler einen eindrucksvollen Sieg als diesjähriger Meister.

Ergebnisse: Mahler (Verbandsmeister) 4394, Thuß jun. 4373, Brügert 4359, Bienert 4353, Börner 4351, Schulze 4347, Richter 4347, Hamann 4346, M. Rüprich 4342, Rosenbach sen. 4317 Holz.

Vines besiegt Cochet

Im Beisein von 14000 Zuschauern begann im Newyorker Madison Square Garden der Länderkampf Frankreich — Amerika der Berufstennisspieler. Am ersten Tage stand das Treffen zwischen Vines und Henri Cochet im Vordergrund des Interesses, das der Amerikaner glatt mit 6:4, 4:6, 6:3, 6:3 gewann. Tilden besiegte Martin Plaa mit 6:3, 6:3, 11:9, und da Tilden-Vines auch das Doppelspiel gegen Cochet-Plaa mit 6:1, 1:6, 12:10, 6:1 gewannen, führt Amerika bereits mit 3:0 Punkten, und hat somit die Begegnung schon gewonnen.

Beim Kopenhagener Sechstagerennen war der Stand nach 115 Stunden: 1. Funda-Pützfeld 158 P.; 1 Runde zur.: 2. Resiger-Ignat 110 P.; 2 Runden zur.: 3. Billiet-Martin 191 P.; 4. Bresciani-Prieto 149 P.; 3 Runden zur.: 5. Dorn-Maczynski 139 P.; 6. Choury-Fabre 83 P.; 5 Runden zur.: 7. Rieger-Falck Hansen 292 P.; 6 Runden zur.: 8. Danholt Hansen-van Nek 210 P.; 7 Runden zur.: 9. Ehmer-Knudsen 147 P.; 18 Runden zur.: 10. Christensen-Harboe 75 P.; 19 Runden zur.: 11. Christiansen-Nygaard 81 Punkte.

In der englischen Stadt Nottingham traf der deutsche Fliegengewichtsmeister im Boxen, Willi Metzner-Köln, auf den Engländer George Marsden, einen sehr guten Mann, gegen den er nicht viel ausrichten konnte. Marsden schickte den Deutschen in der zweiten Runde zweimal zu Boden, und nach einem weiteren Niederschlag in der dritten Runde mußte sich Metzner auszählen lassen.

Vereins-Anzeigen

der Sport- und Turnvereine

Aufnahmen in dieser Rubrik nur gegen Bezahlung laut Preisliste.

GTV., Handballabteilung: Spiel am 25. Febr.: 1. gegen Tv. Diemitz 1 in Diemitz (Treffp. 14,15 Uhr Hindenburgbrücke).

Blauweiß 25: Turnen fällt wegen zu hoher Turnhallengebühr aus. — 1. Handball-H. — PTV. Meisterklasse Sonntag, 25. Febr. Treffp. 15,30 Uhr Blauweißplatz.

SpVgg. Olympia 08, e. V.: Alle Olympianer treffen sich am Sonnabend, 24. Febr., zum Kappen- und Bockbierfest im Vereinslokal zum Markgrafen. Jedes Mitglied bringt ein Tombola-Geschenk mit. Alles erscheinen. Freitag, den 23. Febr., Turnen (Freiimfelder Schule 20 Uhr).

(Wintersportwetter siehe Seite 3)

S&F-Angebot

Pflanzenfett 100% . . . Pfund 58
Kokosfett Moenol . . . . Tafel 68
Schmalz amerikanisch . . . . Pfund 82
Molkereibutter 1/2 Pfund 73 68
S & F-Tafelbutter 1/2 Pfund 78
Billige Eier 10 Stück 115 95 80 / Stück 12 10 8
Kassler Rippenspeer Donnerstag eintreff. Pfd. 78
Fetter Speck . . . . 1/2 Pfund 45
Weiche Mettwurst 1/4 Pfund 28
Weiche Knackwurst 1/4 Pfund 28
Konsum-Sülze . . . 1/4 Pfund 11
Marinaden . . . 1/4 Ltr.-Dose 25
Rübensaft nahrhaft und wohlschmeckend, Kilo-Eimer 53 Pfundpackung 30
Saftige Orangen 2 Pfund 25
3% Rückvergütung!

SCHADE & FÜLLGRABE

Unsere Küchen sind kostenlos zu besichtigen. Unverbindlich sollen Sie sich diese schönen Modelle ansehen, Gebr. Jungblut Albrechtstr. 37

Sofa, Bettst. m. Matr. u. Zimmererhandwerkszeug billig z. verkauf. Merseburgerstr. 25, I. †

Stuben-Ofen f. neu, Eisen, zu verkauf. Schönitzstr. 18, part. lks.

Dachziegel, 12000 Stück, gebrauchte, zu verk. Fleischerstr. 14. *

Spottbillig Kleiderschränke, Sofas, Kommod., Vertik., Schreibt., Auszugt., Betten, Schlafzimmer gebraucht - neu Stoyes Möbellag Hindenburgst. 9 Teilzahlung Liefer. frei Haus.

Gebr. Sofa, grün, zu verkauf. Halberstädterst. 15 Werkstatt. †

2rädriger Handfederwagen zu verkaufen * Moritzkirchhof 8.

Gebr. Kochöf. bill. Schwetschkest. 14, H

Guterh. Möbel Waschk. m. Sp. 22,— Kldrschrk. v. 8,— Schreibt. v. 12,— Ausziehf. v. 15,— Sofas v. 12,— Trumeau v. 15,— Chaisel. v. 16,— Korntreffs Möbellager, Schimmelstr. 17, a. Stadtbad

Mod. Küche, nur 4 Wochen gebraucht, wie neu, zum halben Preis zu verkaufen. (h Philipp, Kl. Ulrichstr. 14.

Kronleuchter, Grammophonschr. Sofa b. z. v. Lauchstädterstr. 1, III r.

D.- u. H.-Rad b. Schulz, Mühlbg. 10

Ladenvorbau Schaufenster, Tür, Rolladen, g. erh., b. z. v. Moebius, Dessauerstr. 5. (

Kleiderschrk., 190 breit, mod., Waschkommode, Tisch zu verkauf. Angebote J. 1449 HN-Ulrichstr. *

Chaiselongue billig verkauft * Buchhandlung, Harz 1.

Lautsprecher, mod., Küchenherd 145×78, Ladentisch (a. f. Bürozwecke), Sofa bill. Friedrichstr. 55, I.

Piano, mod., weg. Platzmangel 200 M. z. vk. Dessauerstr. 2c part. links. (

Kaufgesuche

Ladentisch evtl. m. Marmorplatte z. kauf. ges. Genaue Ang. üb. Länge, Höhe und Breite, wieviel Zwischenböd. od. Kästen usw. sowie Preis u. O. 1374 HN-Ulrichstr. *

Gitarre oder Laute ges. Angebote O. 1274 HN-Ulrichstr. *

Kaufe Herrenkldr., alt. Gold, Granatschmuck, kl. Phot., Schreibmaschin. † Alter Markt 34.

Gebrauchtes Feldbahngleis und Kipploren suchen geg. Kasse zu kaufen. Smoschewer & Co. Leipzig N 22.

Tiermarkt

Kaufe ständig Kanarien-Hähne und -Weibchen, a. Wellensittiche Zoolog.-Hdlg. Schulle, Leipziger Str. 64. (†

Bienen, zwei Völker, mit Beuten, zu kaufen ges. Ang. E. 1365 HN-Ulrichstr. *

Ein frischer Transport Original Belg. Pferde steht ab heute Donnerstag, 22. d. M. bei mir zum preiswerten Verkauf Simon Sacki, Halle (Saale) Delitzscher Straße 20, Fernruf 25789.

Offene Stellen Männliche

Herr m. g. Umgangsf. f. vorn. Reisetätigk. ges., gte. Existenz. Angebote L. 964 HN-Leipzigerstr. †

Angesehene Firma vergibt für Provinz Sachsen die (a0 General-Vertretung auf Provisionsbasis eines Uebungsgerätes, das als das beste seiner Art von den höchsten Stellen angesehen wird. Besucht werden müssen sämtliche Geländesport treibenden Organisationen der SA, SS etc. Ausführliche Angeb. von nachweislich tüchtigen Verkäufern sind zu richten an die Hersteller Kriegeskorte & Co., G. m. b. H., Stuttgart-Hedelfingen.

Gute Verdienstmöglichkeit finden Werber und Werberinnen für Kleinlebensversicherung mit Sparuhr Offerten unter H. L. 457 an Ala, Haasenstein & Vogler, Halle-Saale. (b

Heller Kopf gesucht! Zweigstelle vornehm. Sache bietet mit 200 RM bar sichere Existenz. Kein Warenverkauf. Keine Kaut. Näh. v. Postf. 13, Wiesbaden.

Fleißige, redegewandte Herren zur Abonnentenwerbung auf erstklassige Zeitschriften, mit und ohne Versicherung, gesucht. Meldungen mit amtl. Ausweis von 3—6 Uhr. Buchhandlung Karl Kühn, Wörmlitzer Str. 111

Preis und Güte schafft Vertrauen, kauft drum: Gefest deutsche Frauen! GF-72 Gefest-Bohnerwachs und -Wachsbeize ca. 1/2 ℔-Dose Rm. -,40 ca. 1 ℔-Dose Rm. -,75 ca. 2 ℔-Dose Rm. 1,40 Thompson-Werke G.M.B.H Düsseldorf

Weltbekannte Firma Mitteldeutschlands sucht für den Vertrieb ihres hervorragenden (a0 natürlich. Mineralwassers geeignete Firma. Eilangebote unter N. 1433 an HN Ulrichstraße.

Kaufm. Lehrling von Großhandlung gesucht. Bewerbung unter O. 1434 an HN Ulrichstraße.

Vertreter f. Radio a. Privat ges. Ang. O. 1394 HN-Ulrichstr. *

Der Versuch einer Kleinanzeige ist lohnend!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193402222/fragment/page=0014